Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 207 **Montag, den 3. September** **1928**

Noch im Herbst Kabinettskrise im Reich?

Ristics und Zimmermann gestern gestartet / Auch Kemal Pascha will König werden

Die 4 Minister sollen zurücktreten

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Ein scharfes Tadelsvotum

Bochum, 3. Sept. Hier fand gestern eine Funktionär-Versammlung der SPD. Groß-Bochum statt. Landtagsabgeordneter Otter referierte über die politische Lage in Verbindung mit dem Panzerkreuzerbau. Er vertrat die Ansicht, daß diese ganze Angelegenheit der Partei hätte erspart bleiben können, wenn man keine Koalitionsbindungen eingegangen hätte. Gegenüber den falschen Darstellungen der politischen Gegner sei festzustellen, daß die Instanzen der Partei von dem Ministerbeschluß abgerückt sind und diesen nicht gebilligt haben.

> Die Panzerkreuzerfrage sei keine Geldfrage, sondern eine hochpolitische Angelegenheit. Otter rechnet mit der Wahrscheinlichkeit einer Kabinettskrise noch in diesem Herbst.

Man hätte es in der Koalition nicht mit ehrlichen Gegnern zu tun, diese versuchten vielmehr, der Sozialdemokratie größte Schwierigkeiten zu bereiten. Aber was auch noch bevorstände, nichts könnte die Parteigenossenschaft in ihrem Glauben an den Sozialismus erschüttern. Das Richtigste sei, die sozialdemokratischen Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen. Den Ausführungen Otters folgte eine recht ausgiebige Aussprache. Einstimmigkeit herrschte darüber, daß mit dem Kabinettsbeschluß

die SPD.-Minister einen Fehler begangen

haben, der geeignet ist, das Verhältnis weiter Wählerkreise zur Partei zu beeinträchtigen. Derartiges dürfe unter keinen Umständen mehr vorkommen, wofür die Partei Sorge zu tragen habe. Ein engstes Einvernehmen zwischen den Ministern, Fraktionen und der Masse könne und werde in Zukunft über alle aufkommenden Schwierigkeiten besser hinweghelfen. In diesem Sinne müsse gearbeitet werden. Die anwesenden Funktionäre waren sich einig darüber, daß

die Arbeit für die Partei

in stärkstem Maße weiter gefördert werden muß. Landtagsabgeordneter Garbe teilte mit, daß eine große Mitgliederversammlung in Vorbereitung ist, wozu als Referent Reichstagspräsident Löbe gewonnen werden soll. Mit allen gegen 3 Stimmen wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Funktionärversammlung der SPD. Groß-Bochums verurteilt aufs schärfste die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers A. Durch diesen Schritt haben sich die sozialdemokratischen Minister in offenen Widerspruch zu dem Willen der Mitgliedschaft gesetzt,

> und ihre Haltung bedeutet nicht nur eine außerordentliche Schwächung der Werbekraft der sozialistischen Idee und dadurch eine schwere Schädigung der Partei, sondern auch gleichzeitig eine unerhörte Verletzung der elementarsten demokratischen Rechte der Parteimitgliedschaft.

Durch den Kabinettsbeschluß vom 10. August 1928 ist unzweifelhaft der Beweis erbracht, daß die Teilnahme von Sozialdemokraten an der gegenwärtigen Regierung nicht die Möglichkeit bietet, die Reichspolitik maßgeblich im Sinne der Forderungen der Arbeiterklasse zu beeinflussen, dagegen zeigt die absolut unzulängliche Begründung, die für die Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers gegeben worden ist, welche

ungeheure Gefahr der sozialdemokratischen Partei

und der ganzen deutschen Arbeiterschaft durch ein weiteres Verbleiben in der Regierung zwangsläufig erwachsen muß. Aus diesem Grunde hält die Versammlung die Stellungnahme des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion für durchaus ungenügend. Sie fordert mit aller Entschiedenheit, daß die sozialdemokratischen Minister sofort aus der Regierung austreten, sowie daß Reichstagsfraktion und Partei den schärfsten parlamentarischen und außerparlamentarischen Kampf gegen die Verschleuderung weiterer Mittel für Rüstungszwecke aufnehmen.

Um für die Zukunft zu verhindern,

daß sozialdemokratische Regierungsmitglieder erneut durch ihre Handlungen der Partei schwersten Schaden zufügen können, fordert die Versammlung die beschleunigte Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, zu dem die Delegierten durch Urwahlen zu wählen sind, und der Mittel und Wege dafür zu suchen hat, daß in Zukunft die Politik der Partei ausschließlich durch den Willen der Mitgliedschaft bestimmt wird. Ferner mißbilligt die Versammlung nachdrücklichst,

> daß sich die Vertreter der SPD. im Aeltestenrat nicht für die sofortige Einberufung des Reichstages eingesetzt haben. Der Ortsverein Groß-Bochum wird beauftragt, zu fordern, daß in Kürze eine Funktionärkonferenz des Unterbezirks stattfindet, die zur Panzerkreuzerfrage Stellung nimmt." Ein Teil der Funktionäre forderte außerdem die Einleitung eines Ausschlußverfahrens gegen die vier sozialdemokratischen Minister.

(Siehe auch an anderer Stelle)

Wieder eine Donaugroßmacht?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

These des Grafen Andrassy

Budapest, Anfang September. Dem Anschluß ist **ein neuer Gegner entstanden, der ungarische Legitimismus.** Im Herzen waren die Legitimisten auch bisher Gegner des Anschlusses. Die Ansprüche des Hauses Habsburg auf den ungarischen Königsthron begründen sie mit der Rechtsstetigkeit, mit den Geboten der Verfassung. Als wirksame Unterstützung des legitimistischen Gedankens galt ihnen aber die sichere Erwartung, daß

Herrscher aus dem Hause Habsburg,

das mit zahlreichen seelischen Banden und Fäden mit den verlorenen Gebieten verbunden ist, gefühlsmäßig eine größere Anziehungskraft auf die Bevölkerung der verlorenen Gebiete ausüben und die Wiederherstellung Großungarns erleichtern würde. Einen noch größeren Vorteil erblicken sie in der **Wiederherstellung der alten habsburgischen Großmacht, deren Zertrümmerung, wie hier immer betont wird, die Franzosen aufs lebhafteste bedauerten.**

> Dieser zweite Programmpunkt der Legitimisten, die Wiedervereinigung mit Oesterreich, wenn auch nur — wie man hier sagt — im Wege der Personalunion, würde durch den Anschluß für immer unmöglich.

Die Legitimisten scheuten sich bisher, offen gegen den Anschluß aufzutreten, da sie ihre Karten nicht aufdecken konnten und wollten. Der Rede- und Zeitungsstreit um das Burgenland, der mit der Sauerbrunner Rede des Reichstagspräsidenten Löbe begonnen hat, bot den Legitimisten die willkommene Gelegenheit, Farbe zu bekennen, denn in der burgenländischen Frage vertritt das gesamte ungarische Volk die

Forderung nach einer Rückgabe dieses Gebietes

an Ungarn, da es nach ungarischer Auffassung unrechtmäßiger Weise vom ehemaligen Kampfgenossen genommen wurde, der aus moralischen Gründen dieses Geschenk der Feinde nicht hätte annehmen dürfen, um so weniger, als dieses Geschenk von vornherein dazu bestimmt war, der Zankapfel zwischen Oesterreich und Ungarn zu sein. Auch das amtliche Ungarn — nicht nur die irredentistischen Kreise — hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es irgendwie gelingen könnte,

auf Grund einer Verständigung mit Oesterreich

das Burgenland zurückzuerlangen. Man hört immer wieder Stimmen, daß Ungarn sehr gerne bereit wäre, weitestgehende wirtschaftliche Gemeinschaft mit Oesterreich zu errichten, wenn das Burgenland wieder an Ungarn zurückkäme. Ungarn wäre bereit, seine mühsam und mit großen materiellen Opfern aufgerichtete Industrie preiszugeben, der österreichischen Industrie auf dem ungarischen Markt

wieder die alten Vorrechte einzuräumen,

wenn Oesterreich sich zum Opfer der Rückgabe des Burgenlandes an Ungarn verstehen könnte. Wenn auch Oesterreich sich bisher gegenüber derartigen ungarischen Tastversuchen schroff ablehnend verhielt, hat man die Hoffnung nicht aufgegeben, daß man früher oder später dennoch mit Oesterreich sich verständigen könne. Ist der Anschluß einmal vollzogen — so sagt man hier — dann ist es zu spät. So ist es verständlich, wenn die

anschlußfeindliche Bewegung der Legitimisten

im Lande lebhaften Anklang findet. Graf Julius Andrassy, einst ein glühender Freund Deutschlands, spricht davon, **daß es auch heute im Interesse Europas und auch des Deutschtums läge, wenn Oesterreich und Ungarn sich auf Grund der Personalunion wieder vereinigten und im Donaubecken ein wirtschaftlich starker und lebensfähiger Faktor entstände.** Der Anschluß, so sagt er, sei

weder im Interesse des Deutschtums noch Oesterreichs,

noch auch Europas. Und er beruft sich auf den Ausspruch Bismarcks, daß er denjenigen deutschen Staatsmann hängen ließe, der daran dächte, Oesterreich zu verschlingen. Selbst die Teilnahme der österreichischen Legitimisten an der jüngsten Tsbanyer Gedenkfeier für König Karl (oder, wie die österreichischen Legitimisten sagten, für Kaiser-König Karl) benutzten die Wortführer des ungarischen Legitimismus, um die österreichischen Legitimisten zu einer

scharfen Werbetätigkeit gegen den Anschluß

aufzustacheln. Das Blatt „Magyarsag" bringt ein „Die Gründer Großdeutschlands" betiteltes Blatt: darunter steht: „In Berlin im Jahre 1940". Das Bild stellt die Siegesallee mit den Denkmälern Fochs und Clemenceaus dar, davor ein deutscher Vater, der zu seinem staunenden Söhnlein spricht: „Es tut nichts, mein Sohn, wenn es auch Franzosen sind. Hut ab vor ihrem Denkmal, sie haben die Doppelmonarchie zertrümmert und uns Oesterreich geschenkt."

*

)(Einem englischen Blatt ist trotz der Ableugnung amtlicher englischer Stellen offiziös die Existenz eines Briefwechsels zwischen Chamberlain und Briand im Zusammenhang mit dem Flottenabkommen zugegeben worden.

Feststellung durch Margerie

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

A. Berlin, 3. Sept. In der französischen Botschaft in Berlin hat man uns Informationen gegeben, deren Inhalt weit über das hinausgeht, was bisher über die Stresemann-Besprechungen in Paris bekannt geworden ist. **Danach ist die französische Botschaft seit dem 29. August mit einer Reihe Feststellungen beauftragt, deren Beschleunigung ausdrücklich von dem französischen Ministerpräsidenten ausdrücklich verlangt ist. In Verfolg dieser Aufträge hat der erste Botschaftsrat sowohl am Freitag wie Samstag früh längere Konferenzen im Bureau des Reparationsagenten gehabt.** Der Reparationsagent selbst wird in kommender Woche zu kurzem Besuch in Paris eintreffen. Es sind aus diesen kurzen Informationen wohl Rückschlüsse zulässig, daß Frankreich, und insbesondere Poincaré, jetzt endlich die ersten konkreten Schritte getan haben, **um die völlige Regelung aller Frankreich interessierenden Finanzfragen herbeizuführen, die — nach den Pariser Blättermeldungen — der Gesamträumung des Rheinlandes vorausgehen sollen.**

Des Kanzlers Aufgabe in Genf

Weniger optimistische Stimmen aus Genf / Ist Locarno nicht mehr als eine gelegentliche unverbindliche Kundgebung? / Poincaré will erst die Lösung der Reparationsfrage abwarten und ein gutes Geschäft machen / Die Außenpolitik darf nicht Zankapfel sein.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Sinn unserer Forderungen

Genf, 3. Sept. **Der Reichskanzler Müller ist als der Führer der deutschen Delegation in Genf eingetroffen, um an den Verhandlungen der Vollversammlung des Völkerbundes teilzunehmen.** Seine eigentliche Mission besteht aber nicht in dieser Teilnahme, sondern in der Führung der vertraulichen Besprechungen mit dem französischen Außenminister Briand und den Vertretern der übrigen Besatzungsmächte. Auch wenn Reichsaußenminister Dr. Stresemann selbst in der Lage gewesen wäre, nach Genf zu fahren, hätten die Verhandlungen dort unter dem

Sterne einer deutschen Linksregierung

gestanden, nachdem zuvor längere Zeit eine bürgerliche Rechtsregierung die Verantwortung getragen hat. Es wäre ganz falsch und töricht, wenn man etwa den Versuch machen sollte, aus diesem Wechsel in der Verantwortung parteipolitisches Kapital zu schlagen. **Der Reichskanzler weilt nicht als Sozialdemokrat in Genf, sondern als Vertreter des Deutschen Reiches.** Ob er Erfolg hat oder nicht — **auf jeden Fall ist die**

deutsche Außenpolitik zu gut,

um von den Parteien als Zankapfel mißbraucht zu werden. Der Ausgang der Genfer Verhandlungen trifft nicht eine Partei allein, sondern die deutsche Gesamtheit. Wägt man die Möglichkeiten der Genfer Verhandlungen kühn und unbefangen ab, so wird man keine Veranlassung finden, sich kühnen Hoffnungen hinzugeben. Die Stellung der Verhandlungspartner ist bereits in Paris festgelegt worden. Man wird in Genf den Faden jener Besprechungen weiterspinnen, aber man wird damit sicher kein abschließendes Ergebnis im

Sinne unserer Wünsche und Forderungen

erreichen. **Deutschland verlangt, daß die fremden Truppen den deutschen Boden endlich verlassen, daß einem Zustand ein Ende gemacht wird, der die Kriegsfeindschaft auf deutschem Boden weiter aufrecht erhält, der zwangsläufig immer wieder zu schmachvollen Zwischenfällen führt und der sich jedem Streben nach deutsch-französischer Annäherung als ein unüberwindliches Hindernis in den Weg stellt. Soll man die Locarnopolitik überhaupt ernst nehmen, soll man in ihre etwas anderes sehen, als eine**

gelegentliche unverbindliche Kundgebung,

so müssen die Besatzungstruppen von deutschem Boden zurückgezogen werden, zumal alle Voraussetzungen, die in dem Versailler Vertrag für die Besetzung deutschen Bodens aufgezählt werden, längst hinfällig geworden sind. Deutschland hat deshalb auch keine Ursache, die Freigabe seines Bodens als eine Geschäftsangelegenheit zu betrachten und sie durch eine Gegenleistung zu vergelten. Wir betrachten die Räumung als ein Gebot der Locarnopolitik und als unser Recht, und

verlangen nach den vielen schönen Worten,

mit denen man auf der Gegenseite nie gekargt hat, endlich eine Tat. Es besteht aber leider keine große Hoffnung, daß wir offene Ohren finden. Poincaré hat zwar dem deutschen Außenminister bereitwilligst Rede und Antwort gestanden. Aber die Art, wie

(Fortsetzung siehe 2. vol. Seite.)

Graf Westarp gegen Hugenberg

(Privatmeldung.)

Die Zügel straffer gehalten

§§ Berlin, 3. Sept. Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Westarp, gegen dessen mangelnde Führung im Fall Lambach lebhafte Vorwürfe erhoben worden sind, setzt sich in den Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei mit diesen Angriffen auseinander. Er begründet die Zurückhaltung, die die Führung der Partei gegenüber der Behandlung des Falles Lambach durch die Parteiinstanzen geübt hätte, mit dem Hinweis auf die Verpflichtung, daß selbst gegebene Parteirecht unbedingt zu achten. In diesem Sinne habe die Parteivertretung in ihrer Tagung vom 8. und 9. Juli die Forderung des Parteivorsitzenden sich zu eigen gemacht, daß alle Parteiangehörigen die Entscheidung der Instanzen im Falle Lambach anzuerkennen hätten. Für die jetzt vorliegende Entscheidung fordert Graf Westarp daher bindende Kraft. **„Weiterer Streit um die formale, sachliche und politische Berechtigung"**, so fährt Graf Westarp dann fort, **„birgt die Gefahr in sich, daß wir den Eindruck erwecken, an subalternem und persönlichem Streit unser Genüge zu finden, und daß wir tatsächlich Kraft und Zeit verschwenden, die wir dringenderen Aufgaben widmen sollten"**. Diese an die Adresse Hugenbergs und seiner Anhänger gerichtete Mahnung erregt begreiflicherweise das höchste Mißfallen der „Deutschen Zeitung", die ja im Auftrag ihrer Hintermänner bereits mehrfach mit weitern Schritten gedroht hat, die in ihrem Endergebnis nur auf eine Sprengung der Partei hinauslaufen können. Kein Wunder, daß die „Deutsche Zeitung" die Erklärung des Grafen Westarp, er werde in Zukunft die Zügel der Partei straffer halten, mit gemischten Gefühlen aufnimmt.

43 in Untersuchung

(Von unserem Korrespondenten)

A. Berlin, 3. Sept. **Die Vernehmung und die Aussagen Hugo Stinnes' hab den Kreis der Beschuldigten in der Kriegsanleihebetrugsaffäre erheblich ausgedehnt. Der Untersuchungsrichter hat das Verfahren auf neue Beschuldigte erweitert. Zur Zeit stehen schon 43 Personen in Untersuchung wegen Teilnahme, Anstiftung und Mitwisserschaft der betrügerischen Altanleiheanmeldung zum Schaden des Reiches.** Hugo Stinnes, der in dieser Woche ausführlich verhört werden wird, hat Protest gegen die Art seiner Vernehmung eingelegt. Er verwahrt sich dagegen, daß das Protokoll über seine Aussage über Dr. Heinzmann diktiert worden sei, der der Vernehmung größtenteils beiwohnte, und er verlangt, daß die Wiedergabe seiner Aeußerungen lediglich vom Untersuchungsrichter formuliert werde. Der Sonnabend wurde vollständig durch Vernehmungen Berliner und auswärtiger Zeugen in der Stinnes-Untersuchung ausgefüllt, während Hugo Stinnes jr. selbst nicht mehr vernommen wurde. Die Verteidigung von Stinnes wird Anfang dieser Woche die Anberaumung eines Haftprüfungstermins beantragen, und es ist damit zu rechnen, daß über die Fortdauer der Untersuchungshaft oder die Freilassung noch in dieser Woche seitens der Behörden entschieden werden wird. Die Vertagung des Haftprüfungstermins für den Direktor Rothmann von der „Eisen und Stahl Uebersee" G. m. b. H., der ursprünglich auf Sonnabend mittag anberaumt worden war, steht ebenfalls im Zusammenhang mit dem für diese Woche für Hugo Stinnes zu erwartenden Haftprüfungstermin. Die Verteidigung auf deren Veranlassung die Vertagung zurückzuführen ist, hat den Wunsch, daß beide Haftprüfungstermine möglichst an einem Tage stattfinden, da wohl eine Haftentlassung Rothmanns in der Oeffentlichkeit irgendwelche Schlußfolgerungen auslösen würde, solange die Untersuchungshaft für Stinnes selber noch bestehen bleibt. Die Untersuchungen werden mit großer Energie weitergeführt. **Am Sonnabend hat eine Haussuchung in der Stinnes GmbH., Abteilung Kohle, in der Potsdamer Straße in Berlin stattgefunden, wo von der Kriminalpolizei Dokumente und umfangreiche Korrespondenzen beschlagnahmt wurde, die sich auf die Verbindung von Stinnes mit den ausländischen Anleihe-Schieber-Zentralen beziehen sollen. Auch in Hamburg und Mülheim erfolgten neue Haussuchungen und Beschlagnahmen. Die Untersuchung gegen Stinnes hat auch zur Folge gehabt, daß der Untersuchungsrichter von einer Flut von anonymen Schreiben überschüttet wird, in der nicht nachprüfbare Beschuldigungen über zweifelhafte Geschäfte Stinnes erhoben werden.** Auf der anderen Seite melden sich aber auch bei der Verteidigung zahlreiche Personen aus auswärtigen Städten und sogar aus dem Auslande, die sich bereiterklären, gegen die Voreinsendung eines Reise- und Unkostenvorschusses entlastendes Material für Stinnes zu liefern. Die Verteidigung hat natürlich abgelehnt, auf derartiges Anerbieten einzugehen, da es den meisten wohl nur auf den Reisekostenvorschuß ankommen dürfte. Weder die Justizbehörden noch das Reichsfinanzministerium haben bisher zu den Behauptungen von Stinnes bezüglich des französischen ehemaligen Parlamentariers Calmon Stellung zu nehmen. Es heißt aber, daß diese Angaben naturgemäß zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden sollen, wenn sie auch nicht direkt mit den gegen Stinnes erhobenen Vorwürfen des verfuchten Betruges im Zusammenhang stehen.

Des Kanzlers Aufgabe in Genf

(Fortsetzung von der 1. pol. Seite.)

Frankreich die Räumungsfrage behandeln will, steht doch zu unseren Forderungen und Wünschen noch in einem schroffen Gegensatz. Frankreich will wohl verhandeln, aber nicht jetzt und nicht im Zuge der Locarnopolitik. Es will warten, bis

die Lösung der Reparationsfrage

d. h. die endgültige Festsetzung der deutschen Entschädigungsleistung und die Regelung der interalliierten Schuldenfrage dem französischen Partner die Möglichkeit gibt, aus der Räumung ein gutes Geschäft zu machen. Nach diesem Programm kann es vielleicht noch Jahre dauern, bis alles im Reinen ist, wenn sich überhaupt aus Räumung, Reparation und Schuldentilgung eine Einheit herstellen läßt. In Paris hat es sich um Besprechungen gehandelt, die vertraulich geführt worden sind und kein konkretes Ergebnis haben konnten.

In Genf wird es sich darum handeln,

trotz aller Vertraulichkeit auch der dortigen Verhandlungen doch öffentlich Klarheit zu schaffen und uns Gewißheit zu geben, wo wir stehen. Deshalb sind die dortigen Beratungen notwendig. Wenn nicht alles täuscht, so wird das Ergebnis der Verhandlungen darin bestehen, daß sich in einer nach unseren Begriffen noch recht fernen Perspektive die Möglichkeit zeigt, der Besetzung des Rheinlandes ein vorzeitiges Ende zu bereiten. Vielleicht wird als Zwischenspiel

die Räumung der zweiten Zone in Aussicht gestellt,

die aber nach Lage der Dinge eine nennenswerte Abkürzung der Besetzungsfrist kaum noch bedeuten kann. Was die deutsche Außenpolitik zu dem Ergebnis von Genf zu sagen haben wird, muß man abwarten. Vorläufig ist es die selbstverständliche Pflicht aller deutschen Parteien, sich mit denkbar größter Entschiedenheit hinter den Reichskanzler zu stellen und seinem Genfer Verhandlungsprogramm das Gewicht von Forderungen zu geben, die von ganz Deutschland ohne jede Ausnahme vertreten werden.

20 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört

z. Madrid, 3. Sept. **Ein Großfeuer in dem Dorfe Pozal de Gallinas in der Nähe von Valladolid hat 20 Häuser und die Kirche zerstört. Daneben wurde die gesamte Ernte ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf über 1 Million Pesetas geschätzt.**

Der älteste Oesterreicher gestorben

Am 28. August verschied im untersteirischen Grenzort Wielitsch am Blatsch der im Jahre 1823 geborene Simon Steiner, der dort bei seiner hochbetagten Tochter lebte. Steiner, der 105 Jahre erreichte, galt als der älteste Mann Oesterreichs. Seit seiner frühesten Jugend war er als Winzer tätig.

In ein paar Zeilen

)(In Hamburg kam es bei einer Kundgebung der Gewerkschaftsjugend zu Zusammenstößen; 30 Personen wurden verletzt.

)(Bei der Sparkasse des Kreises Weener (Ostfriesland) wurden ordnungswidrige Geschäfte aufgedeckt.

)(Von der Luftverkehrs-A.-G. Stuttgart wird mitgeteilt, daß die Nachrichten über einen geplanten neuen Ozeanflug des Freiherrn v. Hünefeld, der von Stuttgart aus vorbereitet werden soll, der Grundlage entbehren.

)(Der Physiker Wilhelm Wien, der zweimal Nobelpreisträger war, ist an den Folgen eines Gallensteinleidens, 64 Jahre alt, in München gestorben.

)(Von einem Kriegsbeschädigten in Berlin wurde gegen die 4 sozialistischen Reichsminister Strafantrag wegen Untreue, Betrugs und Vorspiegelung falscher Tatsachen (in der Panzerkreuzerfrage) gestellt.

)(Reichskanzler Müller hat in der amerikanischen Presse im Namen des deutschen Volkes die Forderung auf Zurückziehung der Besatzungstruppen erhoben.

)(Der preußische Minister für Volkswohlfahrt, Hirtsiefer, ist am 1. September 7 Jahre ununterbrochen preußischer Staatsminister.

)(Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die deutsch-rumänischen Verhandlungen vorübergehend unterbrochen worden.

)(Der Gauvorstand des Gleiwitzer Reichsbanners hat in seiner in Gleiwitz mit sämtlichen Funktionären abgehaltenen Konferenz einmütig beschlossen, an den Empfangsfeierlichkeiten anläßlich des Besuches des Reichspräsidenten in Oberschlesien teilzunehmen.

)(Der aus der Schweiz entführte ehemalige Mitarbeiter Mussolinis, Rossi, ist nunmehr ins italienische Gefängnis eingeliefert worden.

)(Briand traf in Genf ein.

)(In dem Bericht der Mandatskommission des Völkerbundes wird Kritik an der englischen Mandatspolitik geübt.

)(Die polnisch-litauische Frage will der Völkerbundsrat jetzt einer Kommission überweisen.

)(Der Völkerbundsrat hat nunmehr seine ausweichende Antwort an Costarica auf dessen Antrag auf Auslegung der Monroe-Doktrin überreicht.

)(Der ungarisch-rumänische Optantenstreit ist auf die Tagesordnung der 52. Ratstagung gesetzt worden.

)(China beantragte Erneuerung seines Ratssitzes.

)(Das Kabinett Poincaré hat Sonnabend sein zweijähriges Bestehen gefeiert.

)(Das französische Kabinett hielt Samstag in Sampigny, dem Landsitz Poincarés, eine Sitzung ab. Poincaré und Briand haben ihre Unterredungen wiedergegeben, die sie mit Dr. Stresemann und Kellogg während des Pariser Aufenthaltes dieser Staatsmänner gehabt haben.

Der französische Langstreckenflug ist gescheitert.

)(Die 35 russischen Zivilisten, die in Finnland verhaftet worden waren, sind wieder freigelassen worden.

)(Ein weiterer bei dem Unwetter in Monza Verletzter ist gestorben; 5 Personen befinden sich in Lebensgefahr.

)(In der Umgebung Roms wurden 35 Kommunisten verhaftet.

)(König Alfons von Spanien hatte eine Unterredung mit Chamberlain.

)(Bei neuen Zusammenstößen in Syrien sind 20 Personen getötet worden.

)(Präsident Calles hat nunmehr endgültig auf seine Wiederwahl verzichtet.

)(Der stellvertretende Vorsitzende der ostchinesischen Eisenbahn, Laschewitsch, ist gestorben.

)(Japan beabsichtigt, die Einberufung eines internationalen Kongresses zu veranlassen, um angesichts der zu erwartenden chinesischen Zollpolitik noch vor Ende dieses Jahres einen gemeinsamen Schritt der Mächte zu unternehmen.

)(Aus Korea werden große Ueberschwemmungen gemeldet; mehr als 3000 Häuser stehen unter Wasser; 10 Personen ertranken.

Bokanowski tödlich verunglückt

(Drahtbericht)

Flugzeugabsturz: 5 Opfer

✡ Paris, 3. Sept. **Ein Verkehrsflugzeug, das den Handelsminister Bokanowski, der zugleich Leiter der Handelsluftschiffahrt ist, gestern vormittag von Toul zu einer Flugveranstaltung des Luftfahrklubs der Auvergne nach Clermont-Ferrand führen sollte, ist um 9,15 Uhr, 2 Minuten nachdem es den Flugplatz verlassen hatte, in 200 Meter Höhe über der Croix de Neige in Brand geraten und abgestürzt. Sämtliche Insassen haben den Tod gefunden, und zwar außer Handelsminister Bokanowski, der Direktor der internationalen Luftfahrtgesellschaft, Lefanc, der Pilot, der Mechaniker und Funkentelegraphist** ist. Das Flugzeug legte nach dem Aufstieg etwa 2 Kilometer zurück. Es stürzte plötzlich senkrecht ab, und als es den Boden berührte, geriet es sofort in Brand. Es handelte sich um einen „Spad"-Doppeldecker mit 420 PS. Nach Ansicht von Fachleuten soll die Tourenzahl des Motors plötzlich nachgelassen haben und der Führer soll zu einer Notlandung gezwungen worden sein. Ein Augenzeuge schildert den Vorfall folgendermaßen: „Ich befand mich an der Grenze des Platzes, als das Flugzeug vorbeiflog. Plötzlich machte der Apparat eine Rechtskurve, man hatte den Eindruck, als ob er landen wollte. Er stürzte jedoch steil ab und geriet etwa 100 Meter von der Straße in Brand. Als kurz nachher Soldaten des dort stationierten Fliegerregiments herbeieilten, konnten sie nur noch einige Ueberreste des Flugzeuges feststellen. Sämtliche Insassen waren bereits verkohlt. Die Leiche des Handelsministers konnte an der Platinarmbanduhr festgestellt werden, die er trug." Bokanowski war vor einigen Monaten aus Anlaß des Fluges von Costes und Le Brix beschuldigt worden, er habe diesen Fliegern bei ihrem Dauerfluge nicht die nötige amtliche Unterstützung zuteil werden lassen, und er mußte deshalb viele Angriffe über sich ergehen lassen. Namentlich in Fliegerkreisen sollte er auf gewisse Widerstände gestoßen sein. Wohl aus diesem Grunde erklärte er, wie „Havas" berichtet, scherzhafter Weise kurz vor dem heutigen Aufstieg zu einem anwesenden General: „Die Journalisten behaupten, daß ich niemals ein Flugzeug besteige, und daß sie, wenn ich mich einem Apparat nähere, sehr besorgt sind, sich gegen alle Gefahren zu sichern. Sie sehen, daß eine Luftreise mich keineswegs erschreckt." Frau Bokanowski befindet sich in Compiegne in der Sommerfrische. Die Mitteilung von dem Unfall wurde ihr durch den Minister des Innern, Sarraut, überbracht. Der Präsident der Republik, Briand und Leggues haben Frau Bokanowski sofort ihr Beileid ausgedrückt. Bokanowski hinterläßt drei Söhne. Kriegsminister Painlevé hat sich an die Unfallstelle begeben. Bokanowski hatte am 31. August seinen 49. Geburtstag gefeiert. Er gehörte seit 1914 der französischen Kammer an und übernahm 1926 den Posten des Handelsministers, dem aus Sparsamkeitsgründen das Unterstaatssekretariat für die Luftfahrt unterstellt wurde.

Antwort an Costarica

(Drahtbericht)

Genf, 3. Sept. Der Völkerbundsrat wird heute vormittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten, in der wiederum Fragen von geringerem Interesse zur Verhandlung gelangen werden. Es besteht offensichtlich das Bestreben, alle wichtigen Fragen auf die nächste Woche zu verschieben. Die Antwortnote an die Regierung von Costarica wird folgende drei Gesichtspunkte enthalten: **1. Der Rat sei nicht in der Lage, die Monroe-Doktrin auszulegen, da dies den direkt interessierten Mächten überlassen bleiben müsse. 2. Die Tatsache, daß die Monroe-Doktrin im Artikel 21 des Völkerbundpaktes erwähnt worden sei, bedeute keineswegs, daß diese Erwähnung eine besondere Ausdehnung oder Einschränkung ihrer Geltung gebe. 3. Der Rat weist auf den Antrag der Regierung von Salvador während der Versailler Friedenskonferenz hin, auf der diese den Präsidenten Wilson um eine Auslegung der Monroe-Doktrin gebeten hatte. Der amerikanische Delegierte hatte damals in Versailles auf die Rede des Präsidenten Wilson auf der zweiten pan-amerikanischen Konferenz in Washington über die Bedeutung der Monroe-Doktrin hingewiesen.** Diese Stellungnahme des Völkerbundsrates bedeutet, wie allgemein erwartet worden war, eine ausweichende Antwort. In einer Geheimsitzung des Rats ist noch keine Einigung über den ungarischen Antrag erzielt worden.

Todeskampf in der Eiswüste

Nach Tagebuchblättern berichtet von Harry Wilkins

Der kanadische Eskimo ist im langsamen Aussterben begriffen. Die Regierung in Ottawa bemüht sich seit Jahren, diese Gefahr zu bekämpfen, und mehr als ein Regierungsbeamter, Missionar und Angestellter der Hudson-Bai-Gesellschaft hat sein Leben der Erhaltung des gefährdeten Volkes gewidmet. Große Verdienste auf diesem Gebiet erwarb sich die berittene Polizei, die ihre Posten mit Sanitätsstationen, Lebensmittel- und Materiallagern ständig weiter nach Norden vorschob. Zwischen dem nordöstlichsten Lager der Hudson-Bai-Gesellschaft auf König Wilhelm-Land und dem nördlichsten Posten der berittenen Polizei an der Chesterfieldbucht klaffte aber eine breite Lücke unbekannten Gebietes, das nur einmal von einem Weißen, dem Dänen Rasmussen, gestreift worden war und doch den Berichten von Pelzjägern zufolge Eskimoniederlassungen umschließen sollte. Der Regierung lag daran, Näheres über dieses Land zu erfahren, um zu prüfen, ob die sanitäre und wirtschaftliche Hilfsaktion auch auf die dort lebenden Eskimos auszudehnen wäre.

Die Aufgabe wurde dem seit Jahrzehnten in Regierungsdiensten stehenden Ingenieur Major Burwash übertragen, der dazu am geeignetsten erschien, weil er während seiner langen Dienstzeit nur selten über den nördlichen Polarkreis hinaus nach Süden gekommen war. Das Tagebuch des Majors, daß dieser der amerikanischen Zeitschrift „World's Work" zur Veröffentlichung übergab, berichtet über die Fahrt durch unbekanntes Land:

Anfangs März dieses Jahres brach Major Burwash mit drei Eskimos und drei Schlitten aus seinem Winterquartier im König Wilhelm-Land auf.

Die Not trieb ihn zum verfrühten Abmarsch,

denn die Lebensmittel, vor allem für die Schlittenhunde waren durch das unerwartete Ausbleiben der sonst in jedem Jahr die Simpsonstraße kreuzenden Karibuherden und infolge der ungewöhnlich starken Vereisung, die jeden Fischfang unmöglich machte, fast ganz aufgebraucht. Dagegen berichteten Eskimos, vier Tagereisen weiter östlich lebe an der Mündung des Murchison ein Stamm, der den Major mit Fischen und mit Karibufleisch versorgen könne. Deshalb sollte dem eigentlichen Marsch zur Hudson-Bai eine besondere Expedition zur Eskimoniederlassung vorangehen, um dort einen Stützpunkt anzulegen.

Der Marsch begann über das Eis der Simpsonstraße. Am Abend des zweiten Tages erreichte die Karawane einen verlassenen Igloo, eine aus Schnee gebaute Eskimohütte mit einem zehn Meter langen tunnelartigen Windfang. Der Platz lockte nicht zum Bleiben, da die Innenwände vereist waren, doch ein in der Nähe gefundenes totes Karibu konnte den Hunden als Futter dienen.

Am andern Morgen tobte der Schneesturm.

Vier Tage und Nächte hielt er die Karawane im Igloo gefangen und drang durch die Löcher in den Eiswänden. Infolge der natürlichen Wärme von Mensch und Tier schmolz die Decke, so daß sie immer wieder erneuert werden mußte. Die Hunde, die schon am zweiten Tag das letzte Futter gefressen hatten, heulten im Tunnel vor Hunger. Am fünften Tage konnte Burwash wieder aufbrechen. Fünf Tage lang stapfte die Karawanne durch Eis und Schnee, ohne eine Spur von der verheißenden Niederlassung zu finden. Den halbverhungerten Hunden wurden Haferflocken vorgeworfen, und doch plünderten die Tiere in der Nacht die Schlitten und fraßen Rollgerste, Stiefel und Pelze.

Endlich stieß die Karawane auf

das rettende Eskimodorf.

Burwash wurde gut aufgenommen, die ganze Siedlung half ihm beim Bau eines Igloos, und abends war das Dorf zu einem Becher Tee, dem Einzigen, was der Weiße anbieten konnte, bei der Karawane zu Gast. Der Major gönnte sich und seinen Leuten eine Woche Ruhe, regelte die Anlage des Stützpunktes und kehrte, die Schlitten mit Karibufleisch und Fischen beladen, nach König Wilhelm-Land zurück.

Wenige Tage später brach Burwash wieder auf. Reichlich mit Lebensmitteln und Futter versehen, glaubte er einen Vorstoß zum magnetischen Nordpol wagen zu können. Anfänglich war ihm das Glück günstig, und er traf durch Zufall den Eskimostamm vom Murchison, der auf einer Jagdfahrt nach Nordwesten begriffen war.

Da brach unter den Hunden eine Seuche aus.

Mehrere Tiere verendeten. Burwash kaufte von den Eskimos neue Hunde und zog weiter nach Norden. Wieder fielen sieben Hunde. Der Major mußte den Marsch zum magnetischen Nordpol aufgeben und wandte sich nach Süden seinem Stützpunkt am Murchison zu. Unter dauernden Verlusten an Schlittenhunden erreichte er das Lager nach vierzehn Tagen. Dort fand er nur einen Eskimo mit Frau, Kind und zwei Hunden. Der Mann war bereit, die Karawane an die von Europäern noch nicht betretene Westküste der Pelly-Bay zu führen. Kurz vor dem Aufbruch trafen zwei andere Eskimos ein und wurden ihrer Hunde wegen angeheuert, obwohl einer ebenfalls Frau und Kind mit sich führte. Um ihretwillen mußte Burwash die Schlittenladungen verringern und auch Lebensmittel zurücklassen. Die Gefahr für die Karawane wuchs dadurch bedeutend.

Am 20. April zog der Major weiter. Die Hunde waren sämtlich krank und konnten die vollen Ladungen nicht ziehen. Deshalb mußte jeder Tagemarsch mit den weniger belasteten Schlitten dreimal wiederholt werden. So legte die Karawane täglich nur 15 Kilometer zurück. Jeden Tag fielen Hunde. Burwash gereizte Nerven wurden durch das entsetzliche, nie endenwollende Weinen und Schreien der Eskimokinder zum Zerreißen gespannt. Kein gutes Wort konnte die Quälgeister zum Schweigen veranlassen, und Schläge hätten die

mit wahrer Affenliebe an den Kindern hängenden Eskimos

zur Meuterei getrieben.

Ende April wurde die Karawane durch einen Schneesturm im Igloo gefangen gehalten. Da entdeckte Burwash, daß die letzte Kanne, die den Brennstoff für den kleinen Ofen enthielt, ein Loch hatte. Das Feuer mußte gelöscht werden und durfte nur brennen, wenn Schnee zur Gewinnung von Trinkwasser zu schmelzen war:

das Karibufleisch wurde roh gegessen.

Nach zwei Tagen legte sich der Sturm, und Burwash brach mit den Männern auf, um den Igloo für die nächste Nacht zu bauen. Die Frauen blieben mit den Kindern zurück. Nach zehn Kilometern geriet Burwash in den stärksten Schneesturm, den er je erlebte. Die Männer mußten sich den Weg zum Lager zurück erkämpfen. Die Schneekristalle fuhren ihnen wie Nadeln in das Gesicht, blendeten die Augen und machten jeden Schritt zur Qual. Nach neun Stunden erreichten die Männer vollkommen erschöpft und halb erfroren das Lager.

Während der nächsten Tage kam Burwash kaum vorwärts. Die Karawane lag eng aneinandergepreßt im kalten Igloo.

Täglich verendeten Hunde.

Am 5. Mai erreichte Burwash endlich mit den letzten 6 Tieren ein fast verlassenes Eskimolager an der Pelly-Bay. Er konnte dort zehn neue Hunde und Futter kaufen. Die beiden Eskimofamilien blieben in der Niederlassung zurück.

Nach wenigen Rasttagen ging es weiter nach Süden. Der Schnee begann zu schmelzen und hemmte jeden Schritt. Die Sonne brannte auf die weiße Fläche und entzündete die Augen. Die Hunde konnten nur noch einen Schlitten ziehen, und die Männer mußten sich nachts unter der Schlittendecke verkriechen, weil der Schnee zum Igloobau zu weich war. Wieder wurde die Karawane

vom Schnee überfallen,

die Schlittendecke flatterte davon, und der Morgen sah Menschen, Hunde und Schlitten unter fußhohem Schnee begraben. Vierzehn Tage lang quälten sich die halbblinden Männer mit den todmüden Hunden durch den Schnee, bis sie die Niederlassung der Hudson-Bai-Gesellschaft in der Repulse-Bai erreichten.

Nach siebentägiger Rast segelte Burwash in einem kleinen Walfängerboot auf die Hudson-Bai hinaus. Das Eis geriet in Bewegung, schloß das Boot ein und trieb es fast in die Repulse-Bai zurück. Lebensmittel und Brennstoff gingen aus; rohes Seehundfleisch mußte als Nahrung dienen. Endlich setzten Regen und starkes Tauwetter ein. Burwash erreichte nach dreiwöchiger Fahrt die Chesterfieldbucht und fand ein Schiff, das ihn in zivilisiertes Gebiet zurück brachte.

Zweites Blatt. Nr. 207 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Montag, den 3. Septbr. 1928.



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 3. September 1928.

3. Gauschießen des Schützengaues Westfalen-West

Den Bemühungen des Vorstandes des hiesigen Schützenvereins ist es bekanntlich gelungen, das 3. Gauschießen des Schützengaues Westfalen-West nach Lünen zu bekommen. Der ideale Schießstand auf dem hiesigen Schützenhofe mit seiner 175 Meter Flugbahn ist hierfür die geeignetste Stätte. Die Eröffnung des Schießens fand programmgemäß gestern vormittag 11 Uhr auf dem hiesigen Schießstande statt. Der Vorsitzende des Westf. Schützenbundes, Herr Spielfeld-Münster entbot den zahlreich erschienenen Schützen einen herzlichen Willkommgruß. Er dankte dem Lüner Schützenverein für die Uebernahme des Gauschießens und brachte dem Lüner Schützenverein ein dreimaliges „Horrido" dar. Sodann wurde das Schießen eröffnet. Den ersten Schuß gab Herr Spielfeld für den Reichspräsidenten Hindenburg ab, dann folgte ein Schuß des Herrn Wilh. Coers für das deutsche Vaterland. Recht gute Erfolge wurden bis 1 Uhr mittags erzielt. Die erste Schießmedaille erhielt Herr Alfr. Coers-Lünen. Um 1 Uhr fand ein gemeinsames Mittagessen statt, das der Küche des Schützenhofes alle Ehre machte. Bei der Tischrede begrüßte der Vorsitzende des Schützenvereins Lünen, Herr Wilh. Coers, die Erschienenen; einen besonderen Gruß entbot er dem Herrn Spielfeld als Vorsitzenden des Westf. Schützenbundes und dem Herrn Stadtrat Schultz als Vertreter der Stadt. Des weiteren sprach er nochmals allen Mitarbeitern Dank für das Gelingen des Festes aus, besonderen Dank für die Stifter der Ehrenpreise. Im Namen der Stadt Lünen überbrachte Herr Stadtrat Schultz den Dank für die Einladung; er beglückwünschte den Schützenverein Lünen, daß er das Gauschießen nach Lünen bekommen habe. Zum Schluß wünschte er der Veranstaltung einen guten Verlauf; sein Hoch galt dem Schützenverein und dem Gau. Das Hoch auf den deutschen Schützenbund brachte Herr Spielfeld aus; darauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Ueber den weiteren Verlauf des Gauschießens werden wir noch berichten.

❖

September.

Es gibt nicht wenige, die den September den schönsten Monat des Jahres nennen und die ihn dem Wonnemonat Mai vorziehen. Sie haben nicht Unrecht. Denn diese Zeit des Jahres, in der der Spätsommer in den Frühherbst übergeht, vereinigt alles, was die Natur an Schönheiten zu vergeben hat. Und sie verschenkt es so verschwenderisch, als wolle sie uns den Abschied von den Monaten der Sonne und des Lichtes so schwer wie nur möglich machen. Der September ist schön durch seine Reife, durch seine milde Abgeklärtheit, durch die Beständigkeit des Wetters — weist er doch die wenigsten Schwankungen im Wetter auf, und hat er doch weitaus mehr schöne Tage als, im Durchschnitt genommen, irgendein anderer Monat des Jahres. Der bunten Blütenpracht des Mai hat er die glühenden Farben herbstlicher Wälder entgegenzusetzen, und er löst ein, was der Wonnemonat versprochen hat: reichlich spendet er seine Gaben, Wein und süße Früchte, Nüsse und Aepfel, Birnen und Pflaumen. Er bringt fröhliche Jagd und guten Fischfang. Aber doch fühlt man, daß es „herbstelt." Und wenn dann auch die Zugvögel allmählich weggezogen sind, und die Tageslänge gegen Ende des Monats wieder um fast zwei Stunden abgenommen hat, dann ist der September der richtige Herbstmonat, selbst wenn er uns noch so schöne leuchtende Sonnenstunden beschert.

Das Septemberwetter soll nach den alten Bauernregeln nicht allzu feucht sein, vor allem aber keine Gewitter bringen, weil sonst der Winter angeblich außerordentlich lang und kalt wird. Ist der Monat dagegen mehr trocken und warm, so gibt es eine gute Obst- und Gemüseernte, denn: „Warmer und trockener Septembermond mit reichen Früchten wirklich lohnt!" Ein besonders kritischer Tag soll der Michaelstag, der 29. September, sein, an dem sich das ganze Wetter des kommenden Winters entscheiden soll. Regnet es, so folgt nämlich ein milder Winter; scheint aber die Sonne, so gibt es schon frühzeitig viel Eis und Schnee.

❖

* **Brand.** Gegen Mitternacht wurden in vergangener Nacht abermals die Bewohner unserer Stadt durch den Ruf der Brandsirenen erschreckt. In der Räucherkammer der Metzgerei Theodor Füßmann, hier, Langestraße, war ein Brand ausgebrochen, der durch das schnelle Eingreifen der Hausbewohner und der hiesigen Freiw. Bürgerfeuerwehr unter Leitung des Brandmeisters Wilh. Rogge bald im Keime erstickt war.

* **Unfall.** Freitag nachmittag gegen 6 Uhr verunglückte auf der Dortmunder Straße hinter der Kanalbrücke ein Radfahrer. Die Autoführer zweier Personenautos und eines Lastautos, die in Richtung Dortmund fuhren, wetteiferten darum, einander zu überholen. Der Radfahrer, der ebenfalls die gleiche Fahrtrichtung hatte, merkte das, und wollte, nachdem er von einem Auto überholt worden war, dem zweiten, das ganz rechts fuhr, dadurch Platz machen, daß er zur linken Seite der Straße fuhr. Das dritte Auto überholte im selben Augenblick das zweite und dadurch kam der Radfahrer unter die Räder des dritten Autos. Er wurde erheblich verletzt und von dem Führer dieses Autos zum Dortmunder Krankenhaus gebracht. Dieser bedauerliche Vorfall lehrt wieder, daß man stets rechts fahren und nur links überholen soll.

* **Eröffnungsfeier.** Der neue Inhaber des Restaurants Möllmann, Borkerstraße, Herr Wilh. Dölemeyer, veranstaltete am Samstagabend für die Freunde des Hauses eine offizielle Eröffnungsfeier, zu der sich zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Die Kapelle Bonneberger wartete mit vorzüglicher Konzert- und Tanzmusik auf. Der Abend erfuhr durch die Mitwirkung des „Sängerbundes" unter Leitung des Herrn Kindermann eine wesentliche Verschönerung, die durch herzlichen Beifall dankbar anerkannt wurde. Daß Küche und Keller des altrenommierten Hauses unter Leitung des neuen Wirtes nicht versagten, sondern neue Ehre einlegten, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Dem neuen Gastgeber ein herzliches Glückauf!

* **Erweiterungsbauten im Hauptbahnhof Lünen.** Durch die demnächstige Inbetriebnahme der neuen Bahnstrecke Dortmund-Lünen-Münster wird der Hauptbahnhof mehr in Anspruch genommen. Aus diesem Grunde werden zurzeit umfangreiche Erweiterungsbauten im Hauptbahnhofsgebäude ausgeführt. Die damaligen Erbauer des Lüner Hauptbahnhofes haben mit dem kolossalen Aufschwung der Industrie im hiesigen Bezirk nicht gerechnet, denn das Bahnhofsgebäude ist viel zu klein und liegt sehr unglücklich in einer Spitze und zwar in der Spitze der Bahnstrecke Dortmund-Gronau und Dortmund-Münster, weshalb auch keine Ausdehnungsmöglichkeit geboten ist; oder man müßte nach vorn zur Münsterstraße herausbauen. Die jetzigen Erweiterungsbauten sollen den Gepäckraum vergrößern, außerdem werden Büroräume für das aufsichtsführende Personal und für die Beamten und ein Nachlöseschalter errichtet. Die Bahnsteige für die Strecke Dortmund-Münster sowie die Aufzüge sind fertiggestellt. Ebenfalls werden die umfangreichen Arbeiten in dem Rangierbahnhof der Zeche „Viktoria" sowie das Anschlußgleis mit den einzelnen Ueberführungen an der Münster- und Goethestraße fertiggestellt sein. Es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß zum 1. Oktober die Eröffnung der neuen Strecke erfolgt, denn die letzten Arbeiten werden auf beschleunigtem Wege erledigt. Wie wir erfahren, ist bereits ein Fahrplan der neuen Strecke im Winterfahrplan aufgenommen worden.

* **Leichte Besserung der Arbeitsmarktlage im hiesigen Bergbau.** Wir berichten bereits in der vorigen Woche, daß eine bessere Absatzlage für Kohlen zu erwarten sei. Nachdem seit Monat Mai auf den hiesigen Zechen jede Woche infolge der großen Absatzschwierigkeiten eine Feierschicht eingelegt werden mußte, ist im Laufe der vergangenen Woche zum erstenmale nicht gefeiert worden. Ein Beweis dafür, daß die vielen Feierschichten nunmehr beseitigt sind, denn die Winteraufträge stellen sich allmählich ein. Die Gesamtkokerei der Anlage Viktoria wird in den nächsten Tagen auch wieder in Betrieb genommen, sodaß Hoffnung auf weitere Besserung der Arbeitsmarktlage besteht.

* **Rückkehr von Kindern.** Die z. Zt. in Wöllershof bei Weiden (Bayern) untergebrachten Kinder haben ihre Kur beendet und treffen am Mittwoch, den 5. September 1928 um 9,09 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. — Die in der Kinderheilanstalt Bad Sassendorf untergebrachten Kinder treffen am Dienstag, den 4. September 1928 um 16,24 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. Für rechtzeitige Abholung der Kinder bitten wir Sorge zu tragen.

* **Korpsappell des ehem. 17. A.-K. in Mülheim-Ruhr, verbunden mit Fahnenweihe der Mülheimer Vereinigung vom 8.—10. Sept. 1928.** Die ehem. Angehörigen des 17. A.-K. (unter dem Protektorate S. Exz. von Mackensen) treffen sich in der Zeit vom 8. bis 10. September 1928 in Mülheim-Ruhr. Das Programm sieht vor: Samstagabend 8 Uhr Großer Kommers im Vereinsheim Hindenburgstraße 68 (Rest. zum Kronprinzen). Sonntag, den 9. Sept. 7 Uhr: Großes Wecken. 10,30 Uhr: Feldgottesdienst und Fahnenweihe. Nachm. 3,30 Uhr: Paradeaufstellung und Festzug. Nachmittags 5,30 Uhr: Große Wiedersehensfeier in sämtlichen Räumen der Stadthalle, bestehend aus großen Militärkonzerten usw. An alle ehem. Kameraden ergeht darum die Bitte an der Feier teilzunehmen. Anmeldungen nimmt entgegen: Heinz Stratenwerth, Mülheim-Styrum, Hofstr. 128.



Lünen-Brambauer.

Zu der Kindertragödie in Brambauer

über die wir bereits eingehend in unserer Samstagsausgabe berichtet haben, schreibt der Dortm. Gen.-Anz. folgendes:

Der jetzt 15-jährige Täter entstammt einer durchaus geistig gesunden Familie. Der Vater steht seit 23 Jahren im Postdienst. Fünf Kinder zählt die Familie, von denen der Täter der Aelteste ist. Das Jüngste ist ein viertel Jahr alt. In der Schule war Johann Brockhagen keine Leuchte. Er blieb einmal sitzen und mußte von seinem Vater überhaupt zum Schulgang und zur Erledigung der häuslichen Aufgaben angehalten werden. Schlechten Umgang hat er eigentlich nicht gehabt, wie überhaupt der Vater ihn in dieser Beziehung sehr streng hielt und ihn an das Haus fesselte. Irgendwelche Krankheiten waren bei Johann nicht zu verzeichnen. Er spielte lieber mit kleineren als mit größeren Kindern. Seitdem er in der Lehre war, kam er fast jeden Sonntag nach Haus zu seinen Eltern. Taschengeld bekam er nicht in die Hände. In der letzten Zeit fiel den Eltern das schlechte Aussehen des Jungen auf. Verschiedene andere Umstände, so sein scheues Wesen, erregten die Aufmerksamkeit der Eltern.

Der Knabe ist ungewöhnlich sensibel und ängstlich. So sollte er beispielsweise einmal einen toten Hund, der vor der Wohnung seines Meisters überfahren worden war, wegbringen. Er weigerte sich ganz entschieden und flüchtete.

Die Entwicklung der Volksschule in Brambauer.

Eine Geschichte unserer Volksschule läßt sich nur schreiben in Verbindung mit der Geschichte der Brechtener Volksschule, denn Brambauer gehörte ehemals zum Schulbezirk Brechten. Noch bis zur großen Eingemeindung am 1. April ds. Jrs. bildeten Brambauer und Brechten einen Gesamtschulverband. Dem alten Schulbezirk Brechten gehörten außer Brambauer noch Lindenhorst, Holthausen, Lippholthausen und Gahmen an.

Ueber die Schulverhältnisse aus der Zeit vor der Reformation fehlen die Nachrichten, da das Kirchenarchiv aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden ist. Doch soll in jener Zeit schon eine Schule vorhanden gewesen sein, in welcher die Küster der Brechtener Kirchengemeinde die Lehrer waren. Der Unterricht fand im Küsterhause statt, und als dieses unbewohnbar wurde, auf Budden Kosten in der Nähe der Kirche. Von der Einführung der Reformation im Jahre 1570 bis zum Jahre 1673, also über 100 Jahren, hat das Kirchspiel Brechten keine Schule gehabt. In dem letzteren Jahre richtete der Pfarrer Bethaacke wieder eine Schule ein. Als ersten Lehrer berief er den in der Reinoldigemeinde in Dortmund als Küster und Lehrer tätigen Casparus. Die Gemeinde erhielt auch ein eigenes Schulhaus, das bis zum Jahre 1812 stand. Etwas näher mag hier ein Schulstreik erörtert werden, da er auch nach Brambauer herüberspielt. Zur Napoleonischen Zeit wirkte in Brechten ein Lehrer, der von der neuen Regierung gegen den Willen der Gemeinde angestellt war. Darüber war man so empört, daß man in einen förmlichen Schulstreik eintrat. Von 130 schulpflichtigen Kindern besuchten nur 9 die Schule. In Brambauer errichtete sich die Bevölkerung als Ersatz eine sogenannte Heckschule. Diese war abwechselnd auf den Höfen Große-Herrenthey und Ferige. Ein Unteroffizier namens Zimmermann erteilte den Unterricht. Der Lehrer der Kirchspielschule dagegen wurde von der erregten Bevölkerung aus der Schule geworfen und die Schule zugenagelt. Ein alter Holthauser Schmied, der dabei mitgeholfen hatte, hat sich noch als alter Mann gerühmt: „Vater Abraham war auch dabei, schlug mit dem Beil den Nagel hinein." Auf Befehl des Landesdirektors v. Romberg wurde die Schule geöffnet und der Kirchspiellehrer wieder eingeführt. Gleichzeitig wurden die Heckschulen verboten. Gegen Zimmermann wurde ein Haftbefehl erlassen. Er sollte bei Große-Herrenthey und Ferige gesucht werden. Mit ihm sollte auch der Hauswirt, bei dem er sich aufhielt, verhaftet und nach Lünen abgeliefert werden. Im Jahre 1826 zweigten Lindenhorst und Holthausen ab, da in L. eine eigene Schule eingerichtet wurde. Bis zum 1. Januar 1848 blieb die Brechtener Schule einklassig. Von diesem Zeitpunkt an wurde ein zweiter Lehrer angestellt. Da die vorhandenen Räumlichkeiten den Bedürfnissen nicht mehr entsprachen, wurde im Jahre 1862 die jetzige Wilhelmschule gebaut. Die Baukosten wurden zu zwei Drittel von der Kirchen-, zu ein Drittel von der Schulkasse getragen. Später ging die Schule ganz in das Eigentum der Schulgemeinde über.

Im Herbst 1882 wurde der neue Schulbezirk „Auf dem Knapp" in Brambauer gebildet und von der Schule in Brechten abgezweigt. Dem neuen Bezirk wurden die Kinder auf dem sogenannten „oberen" Brambauer, aus Lippholthausen und der Wethmarheide zugeteilt. Der Unterricht fand zuerst im Saale des Wirts Große-Oetringhaus, Auf dem Knapp, statt. Später wurde ein Schulhaus mit Lehrerwohnung, die jetzige Augustaschule, errichtet, das am 20. Oktober 1888 bezogen wurde. So hatte Brambauer ein eigenes Schulhaus. Der Zusammenhang mit Brechten blieb aber bestehen, da noch immer ein großer Teil der Brambauer Kinder nach Brechten zur Schule mußte. Trotz der Abzweigung der Augustaschule nahm die Schülerzahl in Brechten stetig zu. 1888 wurde die dritte, 1894 die vierte Klasse eingerichtet. Nachdem man sich eine Zeitlang mit gemieteten Räumen wie Serres' Saal und Konfirmandensaal beholfen hatte, wurde 1893-94 auf dem Heitkamp in Brechten die jetzige Luisenschule gebaut.

Als man im Sommer des Jahres 1897 im „Alten Herrenthey" in Brambauer mit dem Abteufen einer Zeche begann, wurde es in dem sonst so stillen Brambauer lebendig. Februar 1899 kam man ins Kohlengebirge und nun strömten bald aus allen Teilen Deutschlands Arbeiter herbei. Es dauerte nicht lange, so war „Achenbach", wie die Einheimischen die neue Siedlung zuerst nannten, ein großes Dorf. So mußte man einen neuen Schulbezirk bilden. Am 11. November 1901 bezog der Lehrer Linneweber, bis in Brechten tätig, mit 170—180 Kindern das Rohesche Haus in Brambauer, schräg gegenüber der evg. Kirche. Bis zum Sommer 1902 stieg die Kinderzahl über 250. L. war noch immer der einzige Lehrer. Als dann die Friedrichschule fertiggestellt wurde, erhielt er Hülfe. Es wurde ein zweiter Lehrer angestellt. Am 11. August 1902 übernahm ein katholischer Lehrer die Kinder seiner Konfession. Nun folgte ein rasches Wachsen der Schule. 1906 wurde die Augusta-Viktoriaschule, 1913 die Moltkeschule und 1925 die Pestalozzischule bezogen. Im Jahre 1920 wurde eine Hilfsschule ins Leben gerufen, 1922 wurden die „Sammelklassen der Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen" zu einem besonderen System vereint. Gegenwärtig besitzt der Ortsteil Brambauer folgende Schulgebäude:

Die Augusta-Viktoriaschule mit 20 Unterrichtsräumen und einer Kochschule, die Moltkeschule mit 14 Unterrichtsräumen und einer Turnhalle, die Pestalozzischule mit 12 Unterrichtsräumen, die Friedrichschule mit 9 Unterrichtsräumen und die Augustaschule mit einem Unterrichtsraum. Diese Schulen verteilen sich auf 5 Systeme für Normalschüler und 2 Hilfsschulsysteme.

Zum Schluß sei noch etwas erwähnt von den Einkommensverhältnissen der Lehrer in alter Zeit. Damals bestand das Einkommen in der Hauptsache aus Naturalien und Landnutzung. Um das Jahr 1830 gehörten zur Brechtener Schule zwei Gärten mit einem Pachtwert von zusammen 1 Taler 27 Groschen. Sie hatten eine Größe von etwa ½ Morgen (⅛ ha). Das Ackerland bestand aus 9 Parzellen in einer Gesamtgröße von gut 12 Morgen (3 ha). Dazu kamen an Wiesen gut ein Neuntel Morgen, an Weiden 16½ Morgen und an Waldungen 6 Ruten. Der Gesamtpachtwert der Ländereien wurde geschätzt auf 40 Taler, 26 Groschen, 11 Pfennig. An Naturalien standen dem Lehrer zu 59 Scheffel Roggen, 47 halbe Schweinsköpfe, 10 Würste und 663 Eier. An Geld erhielt er vom Pastorat auf Martini 5 Taler Die Kirchenkasse zahlte ihm als Organisten 2 Taler, 23 Groschen, 9 Pfennig. Von 90 schulpflichtigen Kindern hatte jedes einschließlich Kohlengeld und Tinte 21 Groschen, 6 Pfennig zu entrichten. Ferner erhielt der Lehrer bei der Trauung für die Auftragung des Proklamationsbuches 1 Groschen, 3 Pfennig, und für Gesang ein weißes Tuch im Werte von 5 Groschen. Bei Kindtaufen mußten dem Lehrer 3 Groschen gezahlt werden. Für eine stille Beerdigung erhielt er 7 Groschen, 6 Pfennige, für eine solche mit Gesang und Beläutung 25 Groschen. Die Einholung der Umzugsgefälle (Naturalien) beschreibt das Lagerbuch der Kirchengemeinde Brechten wie folgt:

1. Dieser Umzug nimmt alle Jahre am Montage dem 6. Januar (Heil. drei Könige) seinen Anfang.

2. Am Sonntage vorher wird derselbe von der Kanzel in der Art bekannt gemacht, daß morgen und an den folgenden Tagen dieser Woche Prediger und Schullehrer pp

3. Das Personal bei demselben besteht außer dem Prediger und Schullehrer aus folgenden:

1. Wille als beständigen Fuhrmann des Predigers,
2. dessen Knecht,
3. dem Faßträger,
4. Kirchbrücher als bestimmten Flachsträger,
5. dem Fuhrmann des Schullehrers,
6. dem Hast- oder Fleischträger.

4. Am Abend des Sonntags, an welchem die Bekanntmachung geschehen, finden sich die unter 1—4 bezeichneten Personen in der Regel im Pfarrhause ein, unter dem Vorgeben, die Säcke zu visitieren, und werden alsdann mit einem Glase Bier bewirtet.

5. Am Montag bei guter Zeit finden sich diese vier Personen wieder ein und empfangen eine Biersuppe, worin gebeuteltes Brot geschnitten. Nachdem dies verzehrt, begibt man sich auf den Weg nach Lindenhorst, zu den Häusern, worin die Güter zu erwarten. In die Häuser, in welchen bloß einige Pfennige gegeben werden, geht Kirchbrücher allein, sowohl in Lindenhorst u. Holthausen als auch in der Brambauerschaft und Brechten. Von Lindenhorst geht der Zug nach Holthausen, wo außer den Gütern der Colon Herkelmann dem sämtl. Personal eine Mittags- und der Kuckelke demselben eine Abendmahlzeit geben muß. Nachdem diese verzehrt, begibt man sich wieder nach Brechten, wo das Personal des Predigers wieder ein Glas Bier bekommt.

6. Am Dienstag werden früh im Pfarrhause die Säcke vom vorigen Tage ausgeschüttet und nachdem wie am Montage eine Bierfuppe genossen, geht man in die Brambauerschaft, wo man ungefähr um 10 Uhr bei Große Herrenthey eine Mahlzeit empfängt; zu Mittag wird bei Gosselke gespeist und des Abends bei Böse.

7. Am Mittwochmorgen gleich wie Montag und Dienstag im Pfarrhause. Der Zug geht durch Brechten. Von Beckmann geht der Prediger, wenn er Luft hat, sonst doch dessen Fuhrmann und der Faßträger nach Welpmann zu Kemminghausen, wo ein Faß Gerste in Empfang zu nehmen ist. Man geht zurück nach Brechten, wo bei Frielinghaus gespeist wird.

8. Donnerstag früh geht der Zug nach Lippholthausen. An diesem Tage und dem folgenden Freitage sorgt der Schullehrer für die Fortschaffung des Flachses. Der Fuhrmann des Predigers, der an diesem und dem folgenden Tage nur einzeln erforderlich ist, bekommt morgens ein willkürliches Frühstück, und wenn er mit den Früchten zurückkommt, eine Mahlzeit. Am Donnerstag speisen der Prediger und Schullehrer auf dem Hause Buddenburg zu Mittag. Wille ist verpflichtet, die an diesem Tage in Lünen bei Brahe und Althoff fällige Gerste in Empfang zu nehmen, zu welchem Ende er auch das gewöhnliche Umzugsfaß tragen muß.

9. Da das dienende Personal des Schullehrers bei diesem Umzuge von ihm selbst abhängig ist, so ist auch natürlich die Bewirtung desselben zu Hause eine willkürliche und wird sich nach den Umständen richten.

Sollte er beispielsweise gelegentlich des Besuches seiner Eltern die Hühner füttern, so ging er nicht hinaus auf den Hof, weil er Angst vor dem Hahn hatte. Sonst ist aus dem Leben des jungen Täters nichts bemerkenswertes zu berichten. Es sei nur noch erwähnt, daß er sein Geständnis unter dem Druck des Beweismaterials freimütig ablegte. Von Reue über die Tat war eigentlich nichts zu merken. Die Eltern des Jungen sind vollkommen niedergeschlagen. Sie können sich keine Erklärung machen über die furchtbare Tat ihres ältesten Sohnes.

Der ermordete 8-jährige Plüschke war der jüngste Sohn seiner Eltern. Der Vater ist von Beruf Stukkateur. Es sind ordentliche, biedere Leute, die sich ebenfalls in der ganzen Nachbarschaft des besten Ansehens erfreuen. Die Mutter hat der furchtbare Tod ihres Kindes sehr erschüttert, gerade an diesem Jungen hing sie mit größter Liebe. Sie hat keinen Haß auf den Mörder ihres Kindes, sie versucht, die Tat zu entschuldigen.

Die Leiche ist inzwischen dem Leichenhause zugeführt. Eine Obduktion wird aller Voraussicht nach noch stattfinden, um dann für die Beerdigung freigegeben zu werden.

Man steht, wie gesagt, vor einem ungelösten Jugendproblem. Wir leben im Zeitalter der Kindertragödien, die sich in den letzten Jahren und Monaten in erschreckendem Maße häufen. Nach dem Ergebnis der neuerlichen Ermittlungen in dieser Sache, die in vorliegenden Zeilen niedergelegt sind,

handelt es sich bei der Tat in Brambauer wohl doch nicht um einen Sexualmord im eigentlichen Sinne.

Das Sexualdelikt, das an dem Getöteten begangen wurde, steht nur in einem mittelbaren Zusammenhange mit der darauffolgenden Erdrosselung. Offenbar hat der jugendliche Mörder sein Opfer lediglich aus Angst vor der Entdeckung des voraufgegangenen Vergehens ermordet. So wurde aus einer Untat eine zweite, weit schlimmere.

❖

-+- **Jubiläen.** Ein besonderer Tag war der vergangene Sonnabend für die Weststraße, konnten doch an diesem Tage nicht weniger als vier Angehörige der Zeche Minister Achenbach ein Jubiläum begehen. Die goldene Hochzeit durften die Eheleute Johann Friedrich, Weststr. 45, im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiern. Auf eine 25jährige glückliche Ehegemeinschaft konnte am selbigen Tage das Ehepaar Stallmeister Schröder, Weststr. 44, zurückblicken. Außerdem feierten im Hause Weststr. 22 der Wiegemeister Jean Heyenga und der Fördermaschinist Bernhard Lange ihr silbernes Jubiläum als Angestellte der Schachtanlage 1-2. Alle Jubilare erfreuen sich im Bekannten- und Kollegenkreise großer Beliebtheit, wofür die ihnen erwiesenen Ehrungen und Glückwünsche Zeugnis ablegen dürften. Möge die Zukunft ihnen allen noch reichlich Glück und Segen bringen.

-x- **Jubiläum.** Auf 25 Jahre im Dienste der Gewerkschaft der Minister Achenbach konnte am Sonnabend Herr Jean Heyenga, Weststr. 22, zurückblicken. Während der langen Jahre hat er ununterbrochen das Amt eines Wiegemeisters versehen und sich die volle Zufriedenheit seiner Dienstvorgesetzten durch Pünktlichkeit und treue Pflichterfüllung erworben. Dem Jubilar zu weiterem Schaffen ein herzliches Glückauf!

+ **Kirchenchor.** Der Evgl. Kirchenchor nimmt heute Montag abend seine Uebungen wieder auf. Da am nächsten Sonntag die Einführung des neuen Pfarrers erfolgt, bei welcher der Chor mitwirken wird, ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

& **Verkehrsunfall.** Zu einem schweren Zusammenstoß kam es am Sonntag vormittag 9 Uhr wieder einmal an der Straßenkreuzung am Jägerhof (Sudholt). Ein von Waltrop kommender Personenkraftwagen erfaßte ein aus der Lünener Straße kommendes Motorrad mit solcher Kraft, daß es zertrümmert unter dem Vorderteil des Wagens festgeklemmt wurde. Der Fahrer und eine Dame auf dem Soziussitze flogen im hohen Bogen auf's Pflaster, kamen aber verhältnismäßig glimpflich weg. Die Dame schlug zwar mit dem Kopf auf den Bordstein, trug aber außer einigen Hautabschürfungen keine ernstlichen Verletzungen davon, während der Fahrer Beinstauchungen erlitt. Schuld dürfte auf beiden Seiten zu suchen sein, da beide Fahrer den Verkehrsvorschriften entgegen zu schnell gefahren sind. Der Autolenker brachte die Verletzten ins hiesige Augusta-Victoria-Hospital, aus welchem sie nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen wurden. Nachdem die belebte Straßenkreuzung in so großzügiger Weise erbreitert und übersichtlich gemacht worden ist, häufen sich die Verkehrsunfälle gerade hier in erschreckender Weise. Aus Kreisen der ansässigen Bevölkerung werden immer wieder Wünsche laut, daß die Verkehrspolizei nicht Milde, sondern mehr Schärfe in der Handhabung der Verkehrsbestimmungen anwenden möchte. Die inneren Straßen unseres Stadtteiles werden, seitdem sie die vorzüglichen Fahrdecken erhalten haben, auch von einheimischen Anfängern im Motorradsport zum Schrecken der Anwohner besonders in den Abenstunden vielfach als Rennbahn benutzt. „Landgraf werde hart!"

⊙ **Artillerie-Verein Brambauer.** Wie wir erst heute erfahren, war die zum vorvergangenen Sonntag anberaumte Versammlung des Artillerie-Vereins erfreulicherweise wiederum, wie die voraufgegangenen Versammlungen sehr gut besucht. Zuerst wurde der wichtigste Punkt der Tagesordnung: „Die Wahl des endgültigen Vorstandes etc." vorgenommen. Es wurden gewählt als: 1. Vorsitzender: Kamerad Fritz Stieb, 2. Vorsitzender: Kamerad Eugen Vieler, 1. Schriftführer: Kamerad Carl Brocksiepe, 2. Schriftführer: Kamerad Ferdinand Wiechmann, 1. Kassierer: Kamerad Wilhelm Heier, 2. Kassierer: Kamerad Anton Radtke, 1. Beisitzer: Kamerad Gustav Köster, 2. Beisitzer: Kamerad Emil Schönlau, Vereinsbote: Kamerad Alfred Seidel. Danach wurden die Statuten des Vereins beraten und verschiedene andere Vereinsangelegenheiten besprochen. Auch wurde beschlossen, die Monatsversammlungen in Zukunft jeweils am vierten Sonntag im Monat, abends 7,30 Uhr, abzuhalten. Die nächste Monatsversammlung findet also am 23. September im Vereinslokal Rose statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Fritz Stieb, schloß dann zum erstenmale die Versammlung des Artillerie-Vereins Brambauer. Nach Schluß dieser Versammlung blieben die Kameraden in gemütlicher Stimmung beisammen, und abends gegen 12 Uhr überraschte der Kamerad Carl Brocksiepe die Vereinsmitglieder dadurch, daß er eine Vereinstafel stiftete, die als ein wirkliches Kunstwerk und Meisterstück der Holzarbeit anzusprechen ist. Unser Wunsch geht dahin, daß sie dem Verein als Symbol für treue Kameradschaft dienen möge.

⊙ **Volksfest.** Wie aus dem heutigen Inserat des Gastwirts Heinrich Middelanis ersichtlich, findet in dessen Anlagen bis Mittwoch, den 5. ds. Mt., ein Volksfest statt, das bereits gestern bei schönster Witterung begann. Viele Schausteller sind eingetroffen, sodaß Jung und Alt auf seine Kosten kommt. Eine besondere Zugkraft bewirkt die Bavaria-Schauburg, denn hier wurde gestern Wolfgang Röhsner, ein 24-jähriger Bayernsohn, der den Eindruck eines zähen, willenskräftigen Menschen macht, gegen 4 Uhr nachmittags in einen Glassarg eingesargt, in dem er bis Mittwoch dieser Woche abends 8 Uhr verweilen will. Röhsner legte sich auf ein mit ca. 1200 spitzen Nägeln gespicktes Brett und ließ sich auf diesem mit einer 20 Meter langen Kette fesseln. Er wurde dann in den Sarg gehoben, der frei steht, und vorher von einem Mitglied des A. S. B. und einem Schreiner genau untersucht wurde. Dieser Sarg wird elektrisch geheizt und muß ständig eine Innentemperatur von 18—20 Grad haben. Zum Zeichen dessen, daß er keine Nahrung zu sich nimmt, wurden ihm durch Ober- und Unterlippe Nadeln gestochen. Bevor nun der Sarg geschlossen wurde, verabschiedete sich Röhsner von seinen Freunden und befahl dann kurz mit den Worten: „Ab nach Cassel" des Schließen des Sarges. Der Glassarg wurde zugeschraubt und versiegelt, und darauf versetzte sich Röhsner selbst in Schlaf. Die Ueberwachung hat der A. S. B. Ortsgruppe Brambauer übernommen. Wie wir weiter hören, ist Röhsner der junge Mann, der sich seinerzeit im Reinoldushof in Dortmund erbot, das Experiment des Fakiro nachzumachen. Er nimmt nun Gelegenheit, seine Kunst hier zu beweisen, und wer die 30 Pfennig über hat, sehe sich den lebenden Menschen im Glassarge an. Es lohnt sich.

§ **Waldfest.** Die Hoffnung der Freiw. Bürgerfeuerwehr auf den 2. September als guten Wettertag hat sich erfüllt. Bei herrlichem Sonnenschein, der allerdings in den Abendstunden schon einer herbstlichen Kühle wich, konnte das Waldfest im Buchenwald gefeiert werden. Die Nachmittagsstunden wurden mehr oder weniger den Kindern gemidmet, zu deren Unterhaltung sich die Mitglieder der Feuerwehr in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten. Durch Spiele und Wettlaufen konnten die Kleinen ihr Können beweisen, um mit einem Stück Kuchen belohnt zu werden. Besondere Freude machte ihnen auch der Aufstieg eines kleinen Ballons. Nachdem die Jugend in die Quartiere gerückt war, nahm die Gemütlichkeit der Alten ihren Anfang, die eine besondere Förderung durch die musikalischen Darbietungen der Kapelle Höhm erfuhr. Der größeren Jugend stand außer Schießständen, Glücksrad usw. auch eine Tanzdiele mit elektrischer Beleuchtung zur Verfügung. Bierdurstige Seelen fanden selbstverständlich Gelegenheit, ihren Durst zu löschen, da der Vereinswirt für genügende Anfuhr von Löschmaterial gesorgt hatte. Auch Großlünens Branddirektor, Herr Alfred Coers, war zur Stelle und soll sich lobend über die Leistungen der Brambauer Wehr geäußert haben. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt. Die Wehr darf mit Genugtuung auf diesen Tag zurückblicken.

-+- **Weltreisende Bergleute.** Die beiden Bergknappen Krause und Gröning von Minister Stein beehrten Brambauer gestern nachmittag mit ihrem Besuch und wurden von der Jugend stürmisch begrüßt. Die beiden haben sich zum Ziel gesetzt, den „Eisernen Justav" zu übertrumpfen; sie wollen mit einem Förderwagen alle Kulturstaaten bereisen. Der mitgeführte Wagen schien nicht allzuviel Ausrüstungsgegenstände für die „Weltreise" zu enthalten. Ein „Glückauf" den Weltreisenden.

❖

Waltrop, 3. Sept. (In der Grube schwer verunglückt.) Im unterirdischen Betriebe des hiesigen Steinkohlenbergwerks erlitt in der vorgestrigen Nacht der Bergmann Josef Wrona, Waltrop, Bismarckstr. wohnhaft, einen doppelten Beckenbruch. Der Unfall ereignete sich im Abhau. Der Verunglückte, der verheiratet ist, wurde nach Dortmund ins Brüderkrankenhaus gebracht.

Kamen, 1. Sept. (Vom Gerüst gestürzt.) Heute morgen brach an einem Gerüst des Schützenhofes ein Brett. Die Zimmerleute Jeismann und Wünnemann von hier, die auf dem Brett Arbeiten ausführten, stürzten ab. W. fiel rücklings auf einen Gerüsthebel und erlitt erhebliche Rippenquetschungen. Jeismann, der auf W. stürzte, kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Imbusch 50 Jahre alt.

Am 1. September vollendete Imbusch das 50. Lebensjahr. Imbusch ist augenblicklich einer der bedeutendsten Arbeiterführer Deutschlands. Aus kleinen Verhältnissen ist er emporgewachsen. Er wurde 1878 in Oberhausen geboren, besuchte dort sieben Jahre die Volksschule und arbeitete mehrere Jahre auf den verschiedensten Steinkohlengruben über und unter Tage. Im Jahre 1905 wurde er Redakteur am „Bergknappen." In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1919. Im Jahre 1919 wurde er zum ersten Vorsitzenden des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands gewählt. Seit Jahrzehnten steht Heinrich Imbusch im Mittelpunkt der deutschen Arbeiterbewegung. Er ist bekannt wegen seiner mehr als 30 Schriften, die er veröffentlicht hat. Das 720 Seiten umfassende Buch „Arbeitsverhältnis und Arbeiterorganisation im deutschen Bergbau", das von Imbusch herausgegeben wurde, hat große Beachtung gefunden. Bei der politischen Umwälzung im Jahre 1919 wurde Imbusch für den Wahlkreis Westfalen-Süd in die Deutsche Nationalversammlung und später in den Reichstag gewählt. Im Parlament trat er für eine fortschrittliche Sozialpolitik ein. Imbusch ist seit 1919 zweiter Vorsitzender des Reichskohlenrates. An dem Zustandekommen des Reichsknappschaftsgesetzes im Jahre 1923 war er führend beteiligt, ebenfalls an der Knappschaftsnovelle im Jahre 1926. Im letzten Jahre stand Imbusch im Mittelpunkt der christlichen Arbeiterbewegung. Bekannt ist sein Eintreten für den Ausbau des sozialen Volksstaates und einer besseren Bewertung der produktiven Arbeit. Auch von seinen Gegnern wird Imbusch wegen seiner hervorragenden Führereigenschaft geachtet.

Aus aller Welt

Schwere Unwetterschäden im Alpengebiet

Aus dem Kanton Graubünden, dem Rheintal und dem Kanton Tessin kommen Meldungen über schwere Unwetterschäden. Teilweise sind die Bäche und Flüsse so gestiegen, daß die im Bau befindlichen Wehren wieder zerstört wurden. Im Bergelltal ist das Dorf Cicosoprano vollständig überschwemmt. Schwer heimgesucht wurde auch das Valser Tal. Alle Brücken wurden weggerissen; auf den Höhen fällt Schnee. Infolge des Hochwassers ist die Straße nach Splügen zum Splügenpaß nicht mehr befahrbar. Die große Zirserer Lawine hat sich bei Zizers wieder über die Schienen der Eisenbahn ergossen. Am Donnerstag vormittag konnte der von Chur abgehende Zug die Strecke nicht mehr befahren. Gegen Mittag hat das Hochwasser etwas nachgelassen.

Im Gebiet des Oberrheins traten im Hochwasser des Rheines an verschiedenen Orten Rückstauungen ein. Eine Steinlawine hat die Landstraße nach Feldkirch in Vorarlberg überschüttet.

Auch der Tessin ist über die Ufer getreten. In Bellinzona stürzte eine Stützmauer der im Bau begriffenen Straßenunterführung unter der Baulinie ein. Das Haus eines Arbeiters wurde von den Fluten fortgerissen. Die Bewohner konnten nur mit größter Mühe gerettet werden. In Sementina bei Bellinzona ertrank ein 19jähriger junger Mann in den Fluten.

Nach Mitteilungen der bayrischen Landesstelle für Gewässerkunde ist infolge der seit Mittwoch nachmittag anhaltenden starken Regenfälle im Alpengebiet und Alpenvorland, insoesondere im Allgäu, im Oberlauf der Iller, der Wertach, des Lech, der Ammer und der Isar Hochwasser eingetreten. Die Flüsse steigen durchschnittlich sehr rasch. Im Hinblick auf die gemeldete



14. Nachdruck verboten.

„Ausgeschlossen, Elisabeth, warum meinst du —" Das Wort stockte ihm, als er der Schwester verfärbtes, blasses Gesicht sah — „oder Elisabeth — weißt du es anders —?"

Traurig neigte sie den Kopf.

„Ja, Karlo, ich habe heute erfahren, daß — daß sich Ulla Morandis verlobt hat — —"

Einmal mußte sie es ja doch sagen! Aber sie wagte nicht, Karlo dabei anzusehen.

„Nein!"

Karlo war aufgesprungen und starrte sie förmlich entgeistert an — „nein, Elisabeth, du irrst dich — du mußt dich irren —"

„Karlo, ich irre mich nicht! Mit solchen Dingen treibt man doch keinen Scherz — —"

„— und — und — wer ist' —?"

Nun kam das Schwerste für Elisabeth — — —

„Werner Eckardt —" stockend und leise fielen die beiden Worte von ihren Lippen.

„Das ist nicht wahr, Elisabeth! Sage, daß es nicht war ist!" Er hatte sie an beiden Oberarmen gepackt und mit beinahe irrfunkelnden Augen starrte er in ihr trauriges Gesicht. Der sonst so ruhige Mensch war außer sich.

„Seine Mutter selbst hat es mir heute nachmittag gesagt!"

„Das ist Freundes Treue —" er brach in ein bitteres Lachen aus. Mit schweren Schritten ging er ans Fenster, schob mechanisch den Vorhang zurück und starrte hinaus.

Hattest du mit Doktor Eckardt von deiner Liebe zu Ulla gesprochen oder ihm nur je eine Andeutung davon gemacht?"

„Nein, Elisabeth!" mußte er wahrheitsgemäß bekennen.

„Dann konnte er auch nicht darum wissen! Du darfst nicht ungerecht sein, Karlo!" sagte sie ernst.

Er starrte in der Schwester blasses, verhärmtes Gesicht. Und dann dachte er an das, was er längst wußte.

„— aber du, Elisabeth — —"

„Das hat mit mir doch nichts zu tun!" erwiderte sie abweisend. Sie setzte das Abendbrotgeschirr auf das Tablett und trug es in die Küche. Sie spülte es auch gleich ab, froh, einen Vorwand zu haben, daß sie nicht gleich wieder ins Zimmer zurück mußte. Sie wollte dem Bruder etwas Zeit lassen, die schwere Enttäuschung allein zu verarbeiten. Sie räumte in der Küche noch allerlei auf — aber endlich mußte sie doch wieder zu Karlo hinein.

Er saß am Tisch und las, den Kopf in die Hand gestützt. Bei ihrem Eintritt fragte er — „was hast du so lange getan?"

„Ich habe Ordnung geschafft und ein wenig für morgen vorbereitet, Karlo! Die Waschfrau kommt doch; da gibt's mehr zu tun; ich muß auch früher aufstehen!" entgegnete sie, während sie das Silber in das Büfett schloß.

Gedankenvoll beobachtete er sie. Liebes Mädchen, wie tapfer sie war! Er konnte am eigenen Schmerz ermessen, was sie leiden mußte.

Siedendheiß stieg es in ihm auf: sein Zorn auf den Freund wuchs riesengroß — nicht so sehr darum, weil der ihm die Geliebte genommen, als darum, daß Werner Elisabeths tiefste Zuneigung zu ihm so übersehen — —das schmerzte und empörte ihn zugleich.

Elisabeth war keine Erstbeste — — ein solcher wertvoller Mensch! Wenn er ihr das hätte ersparen können!

Sie wählte in einigen Büchern; dann setzte sie sich still zu ihm und las ebenfalls. Lange Zeit fiel kein Wort zwischen den Geschwistern.

Plötzlich faßte Karlo nach ihrer Hand.

„Es ist bestimmt, Elisabeth! Ich gehe nach Wilhelmshall und du kommst mit mir!"

„Ja, Karlo, gern!" Wir beide bleiben zusammen!"

X.

Ungeduldig ging die schöne Frau Doktor Ulla Eckardt im Zimmer auf und ab: Verdrießlichkeit und Aerger malten sich deutlich in ihrem Gesicht.

„Schon sieben Uhr vorbei!" murmelte sie nach einem Blick auf das goldene Uhrenarmband, das ihren feinen Unterarm umspannte — „unerhört, daß Werner wieder so lange ausbleibt —"

Sie klingelte. In herrischem Tone fragte sie das eintretende Stubenmädchen — „Herr Doktor noch nicht da?"

„Nein, Frau Doktor!"

„Sobald Herr Doktor kommt, sagen Sie mir Bescheid. Frackanzug und Wäsche sind doch bereit?"

„Es ist alles in Ordnung, Frau Doktor!"

Ulla trat vor den Spiegel und musterte sich eingehend. Tadellos saß das schwarze tief ausgeschnittene Kleid aus weicher, fließender Seide — mit Vorliebe trug sie ja schwarz, und die Friseuse hatte ihr das rotblonde Haar sehr kleidsam geordnet. Sie konnte mit ihrem Aussehen zufrieden sein!

In den drei Jahren ihrer Ehe hatte ihre schlanke Gestalt etwas an Fülle gewonnen, ohne daß jedoch das Mädchenhafte ihrer eigenartigen Erscheinung verloren gegangen war.

Während sie sich eine Zigarette anzündete, lächelte sie in dem Gedanken vor sich hin, wie leicht sie doch den stolzen herrischen Doktor Eckardt erobert hatte, und wie es ihr gelungen war, eine Leidenschaft in ihm zu wecken, die ihn alles hatte vergessen lassen, sogar den Widerstand seiner von ihm so geliebten Mutter!

Die alte Dame war wirklich sehr schwierig gewesen, wenn sie es auch nicht an der erforderlichen Höflichkeit gegen die Schwiegertochter hatte fehlen lassen — aber es war eine Höflichkeit, die eher verletzte als wohltat! Eiskalt und gemessen war sie ihr begegnet! Ulla war aber nicht die Persönlichkeit, die das so geduldig und fügsam hinnahm — sie richtete ihr Verhalten ganz nach dem Verhalten der anderen — trotz der Bitten des Verlobten, ein wenig nachgiebiger zu sein!

„Nein, Werner", hatte sie gesagt, „ich kann nicht, wenn ich auch die jüngere bin! Ich merke genau, ich bin deiner Mutter keine willkommene Schwiegertochter! Das ist Grund mich schwer gekränkt zu fühlen; denn ich bin nicht irgendeine, die du sonstwo gefunden! Wenn ihr durch deine Verlobung mit mir ein Strich durch ihre Pläne und Berechnungen gemacht wurde, so ist das nicht meine Schuld — aber mich läßt sie es entgelten!"

Werner mußte innerlich zugeben, daß Ulla recht hatte. Er beschloß, diesem für ihn wenig erfreulichen Zustand: zwischen den beiden geliebten Frauen zu stehen — ein Ende durch eine baldige Heirat zu machen. Dann mußte die Mutter sich eben mit der vollendeten Tatsache abfinden!

Aber sie tat es dennoch nicht — ihr heimlicher erbitterter Widerstand war geblieben! Sie hätte auch nie das Haus mit dem jungen Ehepaare teilen können — eine trauliche kleine Wohnung, nicht sehr weit von Werner entfernt, stand gerade leer; sie mietete ohne großes Ueberlegen und zog auch gleich ein. Werner war über diesen Trotz und Starrsinn der Mutter recht traurig und ungehalten — aber er hatte keinen Einfluß mehr auf sie.

„Lasse nur, mein Junge! Ihr beide braucht mich nicht: ich würde euch nur im Wege sein!" sagte sie, „ein drittes gehört nicht in eine junge Ehe! Und du wirst ja hoffentlich deine alte Mutter in der Sophienstraße zu finden wissen, wenn du Sehnsucht hast, sie zu sehen!"

Die Hochzeit sollte am 25. April stattfinden: nur im allerengsten Familienkreise wollte man feiern.

Gerade zu dieser Zeit hatte Karlo Schwarz und seine Schwester mit dem Umzuge nach Wilhelmshall zu tun; so war es leicht zu verstehen, daß man nicht Zeit hatte, bei der Hochzeitsfeier zugegen zu sein — zur heimlichen Erleichterung beider Teile.

Seit Werners Verlobung mit Ulla war eine Entfremdung zwischen den Freunden eingetreten; man sah sich selten und immer seltener — begreiflich durch Werners Braut stand, der seine knappe Zeit der Braut zu widmen hatte!

Außerdem fühlte sich Werner dem Freunde gegenüber unfrei. Es schwebte etwas unfaßbares zwischen ihnen, von ihm peinlich und drückend empfunden — — der Richter in seinem Innern sprach ihn nicht frei von Schuld: die anklagenden Stimmen quälten ihn sehr.

Elisabeth hatte gerade genug von Karlos Liebe zu Ulla verraten, so daß es seine Pflicht gewesen wäre, dieses gefährliche Mädchen mit Rücksicht auf den Freund zu meiden, wenn auch Karlo ihm nicht die geringste Andeutung gemacht. Aber seine Leidenschaft für Ulla hatte ihn das alles vergessen lassen — hatte ihn auch vergessen lassen, was er in Elisabeths schönen sanften Augen gelesen.

Darum war er froh, als beide die Stadt verlassen — wie ein Druck war es da von ihm genommen. Doch seiner Mutter fehlte Elisabeth sehr. Ganz unglücklich war die alte Dame in ihrer Einsamkeit, die ihr die Schwiegertochter nicht verkürzen konnte. Die Abende, die Ulla bei ihr verbrachte, wurden allen dreien zu einem Zwang!

Und rücksichtslos und egoistisch, wie Ulla war, sagte sie das auch dem Verlobten — „ich tue ja deiner alten Dame nur einen Gefallen, wenn ich sie nicht besuche, wenn ich sie mit meiner Gegenwart verschone! Sie kann sich dann lieber brieflich mit ihrer „heiligen Elisabeth" unterhalten —

Solche Worte verletzten ihn zwar, doch seine Verliebtheit in Ulla war so groß, daß er darüber hinwegsah.

Sie hatte eine Art, halb herb abweisend, dann wieder zärtlich hingebend, daß ihm das Blut heiß wurde und er dem Tage entgegenfieberte, an dem sie ganz sein würde.

Und endlich war es so weit!

Ulla war am Ziele ihrer Wünsche, war die Frau eines angesehenen, wohlhabenden Mannes geworden — das Rechnenmüssen hatte aufgehört!

Sie war sehr schlau: sie richtete sich nach Werner und seinen Eigenschaften, war demütig und bescheiden und hingebend, so daß ihm im Besitz seiner schönen Frau die ersten Wochen und Monate seiner jungen Ehe in ungetrübtem Glück vergingen.

Als aber der Alltag immer mehr seine Rechte geltend machte, das unbekümmerte sorglose Reiseleben ein Ende hatte, lernte Werner Ulla auch von einer anderen Seite kennen. Sie war sehr rechthaberisch, wünschte daß alles nach ihrem Kopfe ginge und trug ihm nach wenn er sich nicht ihren Wünschen fügte oder anderer Ansicht als sie war. Dabei verstand sie nicht das geringste vom Haushalt und gab sich auch keine Mühe etwas zu lernen. Alles überließ sie der Köchin und dem Stubenmädchen, und da sie dem Personal gegenüber nicht den richtigen Ton fand, gab es oft Verdruß und häufigen Wechsel, der der Ordnung und Behaglichkeit des Hauses Abbruch tat, worunter Werner sehr zu leiden hatte.

Wenn er Ulla bat, seine Mutter, die vielerfahrene, praktische Frau, um Rat zu fragen, wehrte sie kurz ab; ebenso gab sie seiner herzlichen Bitte nicht nach, zu versuchen, mit ihr in ein innigeres Verhältnis zu treten.

„Nein, Werner, ich dränge mich nicht auf! Deine alte Dame mag mich einmal nicht leiden — was übrigens auf Gegenseitigkeit beruht! Oh, oh, brauchst nicht so die Stirn zu runzeln — — ich rede die Wahrheit, wenn sie auch oft unbequem ist! Es wäre mit uns beiden verlorene Liebesmühe!

(Fortsetzung folgt)



Montag, 3. September 1928

Deutschland siegt an zwei Fronten.

Die beiden Leichtathletik-Länderkämpfe gegen Frankreich und die Schweiz kann Deutschland in überzeugender Weise gewinnen. — Gute Leistungen der deutschen Athleten. — Büchner läuft neuen 400 Meter Rekord.

Die Schlacht ist gewonnen ...

Der Zweifrontenkampf der deutschen Leichtathletik, die es unternahm, am gleichen Tage in Berlin gegen Frankreich und in Frankfurt a. M. gegen die Schweiz anzutreten, hat mit einem schönen Doppelerfolg geendet. Das der Sieg gegen Frankreich nicht ganz so hoch ausfallen konnte, wie 1927 in Paris mit 98:62 Punkten, war zu erwarten. Mit 84:64 Punkten blieb uns indessen auch dieser Erfolg stets sicher und gegen die Schweiz behielten wir in Frankfurt überlegen die Oberhand. Die wichtigste der beiden Begegnungen, der

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland : Frankreich

hatte leider nicht mehr als 10 000 Zuschauer ins Berliner Grunewaldstadion gelockt, eine Zahl, die von den Zuschauerzahlen der letzten Berliner internationalen Sportfeste weit übertroffen wurde. Die Ergebnisse dieses Länderkampfes waren mit kleinen Verschiebungen durchaus die erwarteten. Eine Enttäuschung war für uns der französische Doppelsieg im 110 m-Hürdenlauf, in dem unsere Vertreter Steinhardt und Schulz wegen Werfens mehrerer Hürden distanziert werden mußten. Dafür brachte uns der Länderkampf auch einige freudige Ueberraschungen, wie den neuen 400 m-Rekord Büchners, die guten Leistungen unserer Diskus- und Speerwerfer u. a. m.

Schon in den Sprinterstrecken schnitten wir ausgezeichnet ab, denn über 100 m verwiesen Corts und Jonath die Franzosen sicher auf die letzten Plätze und über 200 m siegte Körnig, während Altmeister Houben, der vor Beginn der Wettbewerbe als deutscher Mannschaftsführer dem französischen Kapitän Lewden einen Erinnerungswimpel überreicht hatte, mit dem 3. Platz hinter Cerbonneys vorlieb nehmen mußte. Im 400 m-Lauf war der deutsche Meister Büchner eine Klasse für sich. Der Magdeburger hatte sein Rennen stets sicher und siegte

in der neuen deutschen Rekordzeit von 47,8 Sek.

einer Zeit, die vierzehntel Sekunden besser ist als sein früherer Rekord. Storz-Halle holte sich den zweiten Platz in sicherer Manier vor den Franzosen Moulines und Dupont.

Im 800 m-Lauf brachte uns Dr. Peltzers Fehlen keinen Nachteil. Engelhardt nahm schon nach 300 m die Spitze, gefolgt von Böcher und mit klarem Abstand blieben die Franzosen Galtier und Keller geschlagen. Für den 1500 m-Lauf bestanden für uns von vornherein keine Siegesaussichten, da Frankreich in Ladoumegue einen überragenden Mann zur Stelle hatte. Der junge Franzose zeigte sich erwartungsgemäß auch klar überlegen und ließ sich zum Schluß weder Böcher noch Krause noch seinen Landsmann Leduc näherkommen. Einen weiteren französischen Sieg gab es im 5000 m-Lauf, in dem die Reihenfolge vom Start bis zum Ziel Boitard, Boltze, Kohn, Beddari lautete.

Der 110 m-Hürdenlauf war ein verunglücktes Rennen, denn Steinhardt und Schulz mußten, wie erwähnt, distanziert werden, während Sempe-Frankreich in der neuen französischen Rekordzeit von 14,8 Sek. siegte. In den Staffeln fielen unsere Siege überaus sicher aus, denn Zeiten wie 40,8 Sek. für die vier mal 100 m und 3:18,4 Min. für die vier mal 400 m waren für die Franzosen unerreichbar. Das die Franzosen in den Würfen und Sprüngen zu einigen schönen Erfolgen kommen mußten, war erwartet, zumal Hirschfeld ja in Frankfurt gegen die Schweiz kämpfte.

So fiel der Sieg im Kugelstoßen mit der neuen französischen Rekordleistung von 15,09 m an Duhour, hinter dem sich Kulzer-München als Zweiter vor Schröder-Dortmund und dem Franzosen Noel plazierte. Im Diskuswerfen und Speerwerfen dagegen kamen wir durch Hoffmeister und Paulus, bezw. Nolles und Schlokat zu den beiden ersten Plätzen. Diesen Erfolgen stellt Frankreich einen Doppelsieg im Stabhochsprung und den Sieg Menard's im Hochsprung entgegen, während im Weitsprung Köchermann und Meier die französischen Vertreter weit hinter sich ließen. Mit 84:64 Punkten war so ein Sieg errungen, der umso höher zu bewerten ist, als einige unserer Besten in Frankfurt mit gegen die Schweiz kämpften und so ausfielen.

Ergebnisse vom Länderkampf Deutschland—Frankreich in Berlin

100 m: 1. Corts-D. 10,8 Sek., 2. Jonath-D. Brustbr. zur., 3. Cerbonney-F. 11 Sek., 4. Dusau-F.

200 m: 1. Körnig-D. 21,2 Sek., 2. Cerbonney-F. 21,8 Sek., 3. Houben-D., 4. Mannaert-F.

400 m: 1. Büchner-D. 47,8 Sek. neuer deutscher Rekord, 2. Storz-D. 48,4 Sek., 3. Moulines-F. 49 Sek., 4. Dupont-F.

800 m: 1. Engelhardt-D., 1:56,2 Min., 2. Böcher-D. 1:56,8 Min., 3. Galtier-F. 1:57,2 Min., 4. Keller-F.

110 m-Hürden: 1. Sempe-F. 14,8 Sek. neuer französischer Rekord, 2 Marchand-F., Schulz-D. und Steinhardt-D. distanziert.

1500 m: 1. Ladoumegue-F. 3:59,3 Min., 2. Böcher-D. 4:00,8 Min., 3. Krause-D. dichtauf, 4. Leduc-F.

Speerwerfen: 1. Nolles-D. 64,05 m, 2. Schlokat-D. 62,64 m, 3. Degland-F. 59,00 m, 4. Flouret-F. 48,93 m.

Weitsprung: 1. Köchermann-D. 7,36 m, 2. Meier-D. 7,35 m, 3. Alzieu-F. 7,04 m, 4. Flouret-F. 6,41 m.

5000 m: 1. Boitard-F. 15:14,2 Min., 2. Boltze-D. 15:20,3 Min., 3. Kohn-D., 4. Beddari-F.

Kugelstoßen: 1. Dohour-F. 15,09 m neuer franz. Rekord, 2. Kulzer-D. 14,37 m, 3. Schröder-D. 13,59 m, 4. Noel-F. 13,55 m.

Diskuswerfen: 1. Hoffmeister-D. 46,62 m, 2. Paulus-D. 43,34 m, 3. Noel-F. 43,15 m, 4. Winter-F. 42,61 m.

Hochsprung: 1. Menard-F. 1,91 m, 2. Köpke-D. 1,88 m, 3. Ladewig-D. 1,88 m, 4. Lewden-F. 1,80 m.

Stabhochsprung: 1. Ramadier-F. 3,80 m, 2. Vintousky-F 3,70 m, 3. Wegener-D. 3,60 m, 4. Lehniger-D. 3,50 m.

4 mal 100 m-Staffel: 1. Deutschland (Corts-Jonath-Houben-Körnig) 40,8 Sek., 2. Frankreich (Cerbonney-Mannaert-Dusau-Sempe).

4 mal 400 m-Staffel: 1. Deutschland (Schmidt-Storz-Engelhardt-Büchner) 3:18,4 Min., 2. Frankreich (Krotoff-Jackson-Moulines-Dupont) 3:21,1 Min.

Gesamt-Ergebnis: 1. Deutschland 84 Punkte 2. Frankreich 64 Punkte.

Auch dem

Länderkampf Deutschland : Schweiz

im Frankfurter Waldstadion war kein großer Publikumserfolg beschieden, denn nur 8000 Interessenten wohnten bei schönem Wetter den flott abgewickelten Kämpfen bei. Auf die Ergebnisse der Laufkonkurrenzen hatte bedauerlicherweise ein kühler Wind, der den Läufern in der Zielgeraden entgegenwehte, ungünstigen Einfluß.

Nach der freudigen Begrüßung der schweizerischen Sportfreunde nahmen die Wettbewerbe ihren Anfang.

Im 100-Meter-Lauf ließen Geerling und Eldracher die Schweizer schon nach etwa 35 Metern hinter sich, um Deutschland die beiden ersten Plätze zu sichern und ebenso blieben im 200-Meter-Lauf Eldracher und Salz vor den Gegnern, nachdem Eldracher schon bei 100 Meter die Spitze genommen hatte.

Der 400-Meter-Lauf wurde erst zum Schluß zugunsten von Neumann entschieden, der Krebs noch sicher auf den 2. Platz verweisen konnte. Ueber 800 und 1500 Meter siegte erwartungsgemäß der Schweizer Dr. Paul Martin sicher, während in beiden Rennen der 2. und 3. Platz an Deutschland fielen.

Im 5000-Meter-Lauf machte der Düsseldorfer Kilp die beste Figur; er führte mit Helber-Stuttgart abwechselnd das Rennen und sicherte sich in den letzten 1000 Metern 80 Meter Vorsprung vor Helber, der seinerseits den Schweizer Wehrle noch um 30 Meter schlug. Im 110-Meter-Hürdenlauf führte Troßbach bis zur vorletzten Hürde, dann rückte der Frankfurter Welscher auf und sicherte sich mit 2 Meter Vorsprung den Sieg.

Der deutschen 4 mal 100 Meter-Staffel waren die Schweizer bei weitem nicht gewachsen, obwohl bei uns der 1. und 3. Wechsel nur mäßig klappte, und ebenso klar war unsere Ueberlegenheit in der 4 mal 400-Meter-Staffel, die von unserer Mannschaft mit 60 Meter Vorsprung gewonnen wurde.

Nicht überragend waren die Leistungen in den Sprungkonkurrenzen, am besten davon noch Dobermanns Weitsprung mit 7,25 Meter. Im Hochsprung erreichte der baltische Meister Rosenthal-Königsberg als Einziger mehr als 1,80 Meter, und im Stabhochsprung ging der Sieg mit 3,40 Meter an den Berliner Werkmeister.

Im Kugelstoßen war Hirschfeld ohne ernsthafte Konkurrenz, während Seraidaris-Dresden, der sich mit 14,02 Meter den 2. Platz sicherte, nach der angenehmen Seite enttäuschte. Im Diskuswerfen holte Conturbia für die Schweiz den 3. und letzten Sieg des Tages, während der 2. und 3. Platz an Deutschland fielen. Schnackertz-Köln holte mit 61,36 Meter, übrigens seinem ersten Wurfe, im Speerwerfen den Sieg für die deutschen Farben. Günther-Stuttgart enttäuschte und rettete nur den 3. Platz hinter Schuhmacher-Schweiz.

Das Endergebnis von 89:49 Punkten ist nicht ganz so hoch für Deutschland wie 1927, erklärlicherweise, da unsere 1. Garnitur gegen Frankreich gestellt worden war. Der Gesamteindruck des Länderkampfes war ausgezeichnet, er ist geeignet, unsere sportlich freundschaftlichen Beziehungen zu der Schweiz zu erhalten und zu vertiefen.

Ergebnisse vom Länderkampf Deutschland—Schweiz in Frankfurt a. M.:

100 m: 1. Geerling-D. 10,8 Sek., 2. Eldracher-D. 10,9 Sek., 3. Weibel-S. 11 Sek., 4. Goldschmidt-S.

200 m: 1. Eldracher-D., 21,9 Sek., 2. Salz-D. 22,5 Sek., 3. Weibel-S. 22,8 Sek., 4. Meier-S.

400 m: 1. Neumann-D. 49,5 Sek., 2. Krebs-D. 50 Sek., 3 Goldfarb-S. 50,4 Sek., 4. Rammelmeyer-S. 3 m zurück.

800 m: 1. P. Martin-S. 1:55,4 Min., 2. Fr. Müller-D. 1:57,0 Min., 3. Tarnogrocki-D. 1:58,0 Min., 4. Schwebel-S. 1:59,0 Min.

Speerwerfen: 1. Schnackertz-D. 61,36 m, 2. Schuhmacher-S. 56,30 m, 3. Günther-D. 54,15 m, 4. Würth-S. 51,71 m.

Weitsprung: 1. Dobermann-D. 7,25 m, 2. Nölle-D. 7,09 m, Meier-S. 6,92 m, 4. Lüscher-S. 6,19 m.

1500 m: 1. P. Martin-S. 4:07,3 Min., 2. Schillgen-D. 4:08,1 Min., 3. Sufatta-D. 4:09,4 Min. 4. Nydegger-S.

110 m-Hürden: 1. Welscher-D. 15 Sek., 2. Troßbach-D. 15,2 Sek., 3. Stauber-S. 15,6 Sek. neuer schweiz. Rek., 4. Ewerle-S.

Kugelstoßen: 1. Hirschfeld-D. 15,57 m, 2. Seraidaris-D. 14,02 m, 3. Rüesch-S. 13,96 m, 4. Vogler-S. 13,42 m.

4 mal 100 m-Staffel: 1. Deutschland (Salz-Eldracher-Metzger-Geerling) 41,6 Sek., 2. Schweiz (Ewerle-Weibel-Meier-Goldschmidt) 42,8 Sek.

5000 m: 1. Kilp-D. 15:30,9 Min., 2. Helber-D. 15:48,1 Min. 3 Wehrle-S. 15:56,4 Min., 4. Wehrli-S.

Diskuswerfen: 1. Conturbia-S. 43,17 m, 2. Schauffele-D 42,01 m, 3. Seraidaris-D. 41,97 m, 4. Rüesch-S. 39,12 m.

Hochsprung: 1. Rosenthal-D. 1,83 m, 2. Huhn-D. 1,78 m, 3 Schmid-S. 1,70 m, 4. Antenen-S. 1,70 m durch Stechen entschied

Stabhochsprung: 1. Werkmeister-D. 3,40 m, 2. Lüscher-S 3,30 m, 3. Stengle-S. 3,30 m, 4. Klatt-D. 3,30 m.

4 mal 400 m-Staffel: 1. Deutschland (Gertz-Meisl-Krebs-Neumann) 3:20,2 Min., 2. Schweiz (Rammelmeyer-Stauber-Schwebel-Goldfarb) 3:27,8 Min.

Gesamt Ergebnis: 1. Deutschland, 89 P., 2. Schweiz, 49 P.

Um die westdeutsche Wasserball-Meisterschaft.

Die Schwimmfreunde Barmen erringen den Titel.

Das Endspiel um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft fand am Sonntag in Barmen-Wichlinghausen zwischen Sparta Köln und den Schwimmfreunden Barmen statt. Auf Grund des besseren Zusammenspiels kamen die Barmer zu einem verdienten 4:2 (2:1) Sieg und damit zu dem heißbegehrten Meistertitel. Mit großem Elan nehmen beide Mannschaften in stärkster Aufstellung den Kampf auf. Schon nach einer Minute kommt Barmen durch Kuhlmann zum Führungstor. Nur wenige Minuten sind vergangen und Barmens Linksaußen hat das Ergebnis auf 2:0 gestellt. Kölns Sturm wird von der Barmer Hintermannschaft sehr gut abgedeckt, wodurch der Sturm der Barmer nur noch durchschlagskräftiger wird. Die Spartaner versuchen ihr möglichstes, um das Ergebnis zu verbessern, aber vergebens, die Barmer sind einfach nicht zu schlagen. Lediglich ein Selbsttor des Barmer Hüters verhilft den Kölnern bis zur Pause zum ersten Gegenerfolg. Die Spartaner sind auch nach Wiederbeginn nicht entmutigt. Mit aller Macht drängen sie gegen das Barmer Heiligtum Aber vergebens. Nach wie vor spielen die Barmer leicht überlegen. Ein Alleingang des Barmer Sturmführers schafft den 3. Treffer und Jäger stellt durch einen weiteren Erfolg das Ergebnis auf 4:1. Köln vermag nur noch ein Tor aufzuholen und muß daher seit langer Zeit die erste Niederlage einstecken

Internationales Tennisturnier in Bad Neuenahr.

Da am Samstag bereits in allen Wettbewerben des internationalen Tennisturniers in Bad Neuenahr die Vorschlußrundenspiele in Angriff genommen werden konten, ist damit zu rechnen, daß das Turnier programmäßig am Sonntag sein Ende nimmt Im Herren-Einzel schlugenn Dr. Buß den Esseer Messert, Kuhlmann-Leverkusen den Kölner Nourney, während Bonte über Grieskamp und Lorenz über Heitmann siegreich bleiben konnte. Lorenz wurde dann von Bonte 4:6, 6:3, 6:3 geschlagen. Bonte hat damit die Schlußrunde bereits erreicht. Im Damen-Einzel siegte Frau Vormann über Frl. Neumerkel, Frl. Canters-Holland über Frau Plümacher, Frl. Rollin-Conquerque-Holland über Frl. Fischer-Köln und Frl. Krahwinkel über Frl. Lutzmann. Frl. Krahwinkel erlitt dann durch die Holländerin Rollin-Conquerque eine 8:6, 3:6, 4:6-Niederlage. Im Herren-Doppel unterlagen Groß-Kuhlmann den Franzosen Bonte-Joba 4:6, 2:6. Die Franzosen erwarten nunmehr in der Schlußrunde das Siegerpaar aus dem Treffen Savo-v. Haesten gegen Dr. Buß-Lorenz. Für das Endspiel im Damen-Doppel qualifizierten sich die Holländerinnen Frl. Canter-Conquerque durch einen 6:2, 6:0-Sieg über Frl. Lutzmann-Frl. Neumerkel sowie Frl. Krahwinkel-Frau Plümacher durch einen 6:2, 6:3-Sieg über Frau Vormann-Frl. Fischer. Im Gemischten Doppel ist erst in der oberen Hälfte das Demifinal erreicht. Frl. Lutzmann-Heitmann und Frau Plümacher-Lorenz stehen sich hier gegenüber.

WSV.-Meister gegen Deutscher Meister

V.f.B. 08 Aachen : D.H.C. Berlin 9:10 (8:5).

Zu einem recht interessanten Ereignis wurde das Handballspiel zwischen dem westdeutschen Meister, V.f.B. Aachen 08, und dem deutschen Meister, Deutschen Handballklub Berlin, das am Sonntag im Aachener Waldstadion vor über 10 000 Zuschauern zum Austrag kam. Die Einheimischen, die noch beim Wechsel mit 8:5 in Führung gelegen hatten, verloren die Partie mit etwas Pech mit 9:10 Toren. Die ersten Minuten standen ganz im Zeichen der Aachener, die über das bessere Zusammenspiel und auch über bessere Einzelkräfte verfügten. Bei ständiger Ueberlegenheit erzielten die Einheimischen bis zur Pause das Ergebnis von 8:5. Nach Wiederbeginn waren die Reichshauptstädter kaum wiederzuerkennen, es klappte jetzt wie am Schnürchen Innerhalb weniger Minuten war mit 8:8 der Gleichstand erzielt. Durch einen Wurf von Reinberg gelang es Aachen nochmals, die Führung zu erringen. Auf beiden Seiten wurde dann heftig um den Sieg gekämpft. Nachdem Berlin den Ausgleich erzielt hatte, gelang es den Gästen auchnoch kurz vor Schluß durch den Linksaußen den Siegestreffer anzubringen.



Bezirksleichtathletikkampf Westfalen : Hessen.

Unter der Leitung von Dr. Ostrop-Münster traten sich am Sonntag in Paderborn der Bezirk Westfalen und der Bezirk Hessen zu einem leichtathletischen Wettbewerb gegenüber. Die Westfalen zeigten sich als die weitaus Besseren und holten sich den Löwenanteil der Siege. Die genauen Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen:

100 m: 1. Borgmeyer W 11,0 Sek. 2. Schaurig H 11,1. 3. Dr. Kremer H 11,6 Sek.

200 m: Borgmeyer W 22,0. 2. Schaurig H 22,6. 3. Korbas W 23,0 Sek.

400 m: 1. Wiebke W 51,4. 2. Paukstadt W 53,0. 3. Eichler H 53,2 Sekunden.

800 m: 1. Walpert H 2:01,4. 2. Schneider W 2:05. 3. Range H 2:05,3 Minuten.

1500 m: 1. Hobusch W 4:35,8. 2. Roessing W 4:36. 3. Krostopf H 4:37,3 Minuten.

5000 m: 1. Böge H 16:15,3. 2. Scheiding H 16:35,4. 3. Drebrock W 16:45,5 Minutenn.

4 mal 100 m-Staffel: 1. Westfalen 44,2 Sekunden. Hessen aufgegeben.

4 mal 400 m-Staffel: 1. Westfalen 3:34,3 Minuten. 2. Hessen 3:38,1 Minuten.

Olympische Staffel: 1. Hessen 3:44,2 Minuten. 2. Westfalen 3:45,8 Minuten.

Hochsprung: 1. Stechemesser und Lübkemann, beide W je 1,74 Meter. 2. Seitt H 1,64 m.

Stabhochsprung: 1. Adams H 3,45 m. 2. Born W 3,40 m. 3. Bünte W 3,30 m.

Weitsprung: 1. Harz H 6,63 m. 2. Borgmeyer W 6,62 m. 3. Seitt H 6,28 m.

Speer: 1. Vögelin W 51,20 m. 2. Depenbrock W 49,96 m. 3. Scheithauer H 44,10 m.

Diskus: 1. Junghenn H 43,20 m. 2. Gary H 38,85 m. 3. Vögelin W 37,90 m.

Kugelstoßen: 1. Stechemesser W 13,62 m. 2. Warring W 12,74 Meter. 3. Gary H 12,14 m.

Gesamtergebnis: 16,50 zu 14,92 für Westfalen.

Um den Großen Straßenpreis von Duisburg

Der Duisburger R.C. „Diamant" brachte am Sonntag auf einer 30 km langen Strecke, die von den A-Fahrern viermal und von den B-Fahrern zweimal zu durchfahren war, ein Straßenrennen unter der Bezeichnung „Großer Straßenpreis von Duisburg" zum Austrag, das dem erfolgreichsten Amateur der Saison 1928, Stübbecke-Westig, eine überraschende Niederlage brachte. Den Sieg holte sich Schmitz-Köln.

Die Ergebnisse. A-Klasse: 1. Schmitz-Köln, 3:23 Std., 2. Stübbecke-Westig, 3. Neumann-Hombruch, 4. Deiling-Dortmund, 5. Eßling-Dortmund, 6. Hoffmeister-Essen, 7. Müller, Dortmund, 8. Kraß-Dortmund, 9. Thiel-Dortmund, 10. Vetterkind-Duisburg, alle dichtauf.

B-Klasse: 1. Rück-Oberhausen, 1:47 Std., 2. Jansen-Gladbeck, 3. Panter-Oberhausen, 4. Krevenich-Bochum, 5. Hollnitz-Oberhausen, 6. Lawinski-Duisburg, 7. Rodeck-Elberfeld.

Ergebnisse der Radfernfahrt Köln—Cleve—Köln.

A-Klasse 272 km: 1. Richard Schröder-Rüsselsheim 9:20 Std., 2. Ludwig Tomasini-Wiesbaden 9:41 Std. (Protest), 3. Zyska-Bochum, 4. Metze-Dortmund, 5. Franken-Köln, 6. Nitze-Magdeburg, 7. Weis-Gaustadt alle dichtauf, 8. Müller-Ahlen 9:45 Std.

B-Klasse 152 km: 1. Gansemer-Taben 4:47 Std., 2. Pützfeld-Köln 5:00 Std., 3. Franssen-Neuß, 4. Bühl-Köln dichtauf, weitere 9 Fahrer im Rudel.

Jugend-Klasse 38 km: 1. Singen/Wittmann-Effern 1:05,30 Std., 2. Weber/Höschler-Köln 1:07,15 Std., 3. Rey/Rauchfleisch-Köln 1:07,20 Std., 4. Erven/Scheidler-Köln 1:08 Std., 5. Traut/Bogalla-Köln 1:08 Std.

Der Norddeutsche Sport-Verband tagte.

In Hamburg hielt der Norddeutsche Sportverband seinen außerordentlichen Verbandstag ab, der äußerst stark besucht war. Zwischen den großen norddeutschen Vereinen und den übrigen Vereinen des norddeutschen Verbandsgebiets kam eine Einigung zustande, in dem die großen Vereine auf ihre Spielgemeinschaften verzichteten. Es wurde dann jedoch vereinbart, daß bis zum 31. Dezember 1928 der ganze Meisterschaftsbetrieb der ersten Klasse völlig ruht. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1929 ermittelt dann der norddeutsche Verband seine Bezirksmeister. Die Verbandsmeisterschaft wurde für das Jahr 1930 vorgesehen. Erst vom April bis Juni werden die norddeutschen Vertreter an der deutschen Meisterschaft teilnehmen.

Es wurde beschlossen, beim D.F.B. einen Antrag auf Nichtdurchführung der deutschen Meisterschaft 1929 einzureichen. Falls der D.F.B. den Antrag ablehnt, beabsichtigt der N.S.V. trotzdem sein neuaufgestelltes Programm durchzuführen. Er will dann lediglich 1929 zwei Vertreter für die deutsche Meisterschaft nominieren.

Eine grundlegende Aenderung erfuhr das Stimmrecht im N.S.V. In Zukunft verfügt jeder Verein über soviel Stimmen wie er Mitglieder hat und diese Stimmen kann er nach seiner Wahl einem Verein, Gau oder Bezirk zur Verfügung stellen. Ein Vertreter darf allerdings nicht mehr als 1500 Stimmen auf sich vereinigen. Alle nicht übertragenen Stimmen gehen verloren. Bisher hatten die Bezirksvorstände die Stimmen aller nicht vertretenen Vereine zur Verfügung. Es wurde eine besondere Kommission gewählt, die sich mit der Finanzierung des N.S.V. zu befassen hat.

Eine recht lebhafte Debatte brachte das Thema „D.F.B.-Vorstand". Es wurde ein Antrag eingebracht, der die Schaffung eines Bundes-Parlaments befürwortet. Das neue Parlament soll mindestens alle zwei Jahre einmal tagen, wobei dann jedesmal der Vorstand des D.F.B. zu wählen ist.

Sport-Allerlei.

Abendrennen auf der Rütt-Arena.

Am Samstag fanden auf der Berliner Rütt-Arena die letzten Abendrennen der Saison statt. Nur wenige Zuschauer waren erschienen. Zwischen dem Berliner Tietz und dem Franzosen Louet wurde ein Zweikampf hinter Tandemführung ausgetragen, beide Läufe über je 25 Kilometer gewann der Franzose glatt. Schamberg-Krefeld siegte im Fliegerhauptfahren.

Zweikampf Louet : Tietz. 1. Lauf 25 km: 1. Louet, 31:02 Min., 2. Tietz, 125 Meter zurück. 2. Lauf, 25 km: 1. Louet, 31:47 Min., 2. Tietz, 165 Meter zurück.

Fliegerhauptfahren. Endlauf der Ersten: 1. Schamberg, 2. Hahn, 3. Spears. Endlauf der Zweiten: 1. Knappe, 2. Lorenz, 3. Einsiedel. Endlauf der Dritten: 1. Beinert, 2. Krüger, 3. Wette.

Zweisitzer-Prämienfahren. 1. Hahn-Longardt, 2. Knappe-Lorenz, 3. Kühl-Müller.

Boxen in Prag.

Einige deutsche Berufsboxer stiegen bei den Freiluft-Berufsboxkämpfen im Prager Tennisstadion auf der Hetzinsel in den Ring. Sahm-Hamburg, der deutsche Weltergewichtsmeister, kämpfte gegen den Prager Dykast, den tschechischen Meister seiner Gewichtsklasse über acht Runden unentschieden. Vleek, der tschechische Meister im Leichtgewicht, gab in der 2. Runde gegen Eger-Mühlhausen wegen einer Handverletzung auf. Auch der Berliner Schwergewichtler Sievert gab den Kampf gegen den roh boxenden amerikanischen Neger Harris in der 2. Runde wegen einer Verletzung auf. Weimer-Stuttgart unterlag dem Prager Letovsky nach Punkten.

Leichtathletik in Prag.

An dem von der Vereinigung der Prager Klubs veranstalteten Leichtathletikfest beteiligten sich auch einige Leipziger Leichtathleten. Starke-Leipzig wurde im 800-Meter-Lauf von dem tschechischen Olympiakämpfer Scindler geschlagen, der in 1:59,7 Minuten gewann. Bräutigam-Leipzig mußte sich im 5000-Meter-Lauf dem Tschechen Kosciat, der 15:50,2 Minuten benötigte, um einen halben Meter beugen. Die 4 mal 100-Meter-Staffel gewann Slavia Prag in 46,2 Sek. vor einer kombinierten Leipziger Staffel

Hollands Leichtathletikmeisterschaften 1928.

Die diesjährigen Leichtathletikmeisterschaften der Niederlande nahmen am Samstag in Enschede ihren Anfang. Vor zahlreichen Zuschauern wickelten sich zum Teil recht spanende Kämpfe ab. Im Weitsprung für Damen gelang es Frl. Breijer-Leyden mit 5,325 m einen neuen Landesrekord aufzustellen.

Um die englische 100 Yards-Freistil-Meisterschaft.

Die englische 100 Yards-Freistilschwimm-Meisterschaft gelangte jetzt in Coventry zur Durchführung. Sieger blieb der Amerikaner Samson von Illinois AC in 54,4 Sek. Damit wurde der seit 1920 bestehende englische Rekord um zweizehntel Sekunden verbessert. Der alte Rekordhalter war Kahanamouku-Hawai. Brocks-Manchester belegte in 56,4 Sek. den zweiten Platz.

Zum internationalen Pariser Meeting.

Nach den Deutschen Engehardt, Böcher, Krause und Neumann, sowie dem amerikanischen Hürden-Weltrekordmann Taylor, dem Engländer London usw. haben nunmehr auch der englischen Meilenmeister Ellis und der schwedische 800 m-Meister Byhlen, der Zweite im 800 m-Lauf in Amsterdam, ihre Zusagen für das am 9. September im Stadion zu Colombes zum Austrag kommenden internationalen Pariser Leichtathletik-Meeting abgegeben.

Richards abermals von Kozeluh geschlagen.

Auf den Plätzen des Londoner Queens-Club standen sich zum zweiten Male die beiden wohl besten Berufs-Tennisspieler der Welt, nämlich Karl Kozeluh-Tschechoslowakei und Vincent Richards gegenüber. Nach ungemein spannendem und interessantem Verlauf siegte auch diesmal wieder Kozeluh. Das Ergebnis, das zur Genüge von der Härte des Kampfes spricht, lautete 8:6, 2:6, 6:2, 1:6, 6:2.

Radrennen auf dem Elberfelder Zement.

Bereits am kommenden Sonntag, den 9. September, wartet die Elberfelder Stadionbahn mit einem weiteren spannenden Kampf versprechenden Radsportprogramm auf. Im Mittelpunkt steht wiederum ein internationales Dauerrennen, betitelt „Um den Goldpokal der Stadt Elberfeld". Neben dem bekannten Belgier Thollembeck werden die Deutschen Möller-Hannover, Krewer-Köln, Lewanow-Berlin und Rosellen-Köln am Ablauf erschenen. Auch in einem weiteren Rennen über 25 km, Sommerpreis, werden alle fünf Fahrer um den Sieg streiten. Das Rahmenprogramm sieht gut besetzte Amateurrennen vor.

Ausschreibung für das Nürburg-Rennen am 30. September.

Die Ausschreibung für das am 30. September stattfindende Nürburg-Rennen für Motorräder mit und ohne Beiwagen ist jetzt erfolgt. Die Rennen werden gleichzeitig als 7. Lauf zur deutschen Motorrad-Meisterschaft gewertet. Sämtliche Rennen werden in der Südschleife des Nürburgrings abgehalten. Die Länge der Strecke beträgt 7,8 km. Für die Motorräder sind fünf Klassen vorgesehen und zwar 175, 250, 350, 500 und 1000 ccm und für die Beiwagen-Klassen zwei Klassen (bis 600 und bis 1000 ccm). Der erste Nennungsschluß ist der 20. September. Endgültiger Schluß am 24. September.

Niederrheinbezirk.

Preußen Krefeld : Kölner BC	7:1
Homberger SpV : Rheinhausen (Sa.)	5:3
Duisburger SpV : Meidericher SpV	4:3
Duisburg 99 : VfB Speldorf	4:3
VfB Ruhrort : Dortmund 95	0:1
BV Beeck : Hamborn 07	2:3
SpC Sterkrade : Solingen 95	2:1
Spvg. Oberhausen : Gelsenkirchen 07	2:2

Ruhrbezirk.

Germania Bochum : Spvg. Oberhausen (Sa.)	3:1
Schalke 96 : Westfalia Herne	3:6
Schalke 04 : Tennis-Borussia Berlin	3:2
Schwarz-Weiß Essen : Alemannia Dortmund	3:1
Preußen Essen : Meiderich 06	3:3
MBV Linden : Preußen Bochum	3:1
Germania Herne : Schalke 96	3:4
BV Altenessen : Köln-Sülz 07	0:2
Das Endspiel um den Pokal des SV Schalke 04.	
BV Altenessen : Gelsenkirchen 07 (Sa.)	3:2

Rheinbezirk.

Blau-Weiß Köln : BV Düsseldorf (Sa.)	2:4
Borussia M.-Gladbach : Kölner CFR	6:1
Viktoria Rheydt : SC M.-Gladbach	5:2
Alsdorf : Union Hamborn (Sa.)	4:3
SC Aachen : Union Hamborn	3:2
Blau-Weiß Köln : Mülheimer SV	1:5
B.-Gladbach : Koblenz-Lützel	1:3
Tura Bonn : VfR Köln	3:0
Eintracht M.-Gladbach : Rhenania Köln	3:5
Odenkirchen 07 : Waldhausen	4:7

Bergisch-Märkischer-Bezirk.

Viktoria Düsseldorf : BC Düsseldorf (Sa.)	0:4
VfL Benrath : SV Offenbach (Sa.)	5:4
Turu Düsseldorf : Schwarz-Weiß Barmen	2:3
Fortuna Düsseldorf : FV 08 Duisburg	3:2
Gerresheim 08 : Krefrade Boys	15:0
SSV Elberfeld : Düsseldorf 99	6:1
SC Sonnborn : VfR Ohligs	6:0
SSV Barmen : SV Offenbach	3:2
Sp. Gem. Langerfeld : BV Velbert	5:3
BV Wald : Germania Elberfeld	3:2
VfB Remscheid : Köln-Vingst	2:4

Westfalenbezirk.

Meisterschaftsspiele.

Gruppe Ost.	
Arminia Bielefeld : Osnabrück 06	2:4
Hammer Spielvgg. : Bielefeld 06-07	3:1
Union Herford : V.V. 09 Hamm	3:1
Gruppe West.	
V.f.L. Osnabrück : S.V. 09 Greven	3:2
Sparta Nordhorn : Spielvgg. Herten	3:1
Westfalia Scherlebeck : Borussia Rheine	2:3
Westfalia Brackwede : V.f.V. Bielefeld (Ges.-Spiel)	4:5

Südwestfalenbezirk.

Hagen 72 : Eller 04	2:5
Hagen 1911 : Germania Bochum	2:3
Jahn Werdohl : Münster 08	2:4

Fußball im Reich.

Süddeutschland.

Nordbayern.	
A.S.V. Nürnberg : Bayern Hof	3:1
Spielvgg. Fürth : F.C. Bayreuth	3:0
Südbayern.	
München 1860 : Bayern München (Sa.)	
D.S.V. München : Jahn Regensburg	0:1
Teutonia München : Wacker München	1:3
Schwaben Augsburg : Schwaben Ulm	8:0
Württemberg.	
V.f.B. Stuttgart : Stuttgarter S.C.	6:0
F.C. Birkenfeld : V.f.R. Heilbronn	3:2
Baden.	
F.C. Villingen : Freiburger S.C.	1:1
F.V. Offenburg : Karlsruher F.V.	2:7
Rhein.	
Mannheim 08 : V.f.L. Neckarau	2:2
Phönix Ludwigshafen : Spielvgg. Sandhofen	1:1
Ludwigshafen 03 : Spielvgg. Mündelheim	1:1
Waldhof : V.f.R. Mannheim	4:3

Norddeutschland.

Hamburg-Altona:	
Städtespiel: Hamburg : Altona	1:7
Nordhannover:	
Viktoria Harburg 2 Viktoria Wilhelmsburg	1:4
Wilhelmsburger SC. : SC. Uelzen	6:2
Eintr. Lüneburg : Rasensport Harburg	3:2
Teutonia Uelzen : Borussia Harburg	2:5
Bremer Bezirk:	
ATV. Bremen : Bremer SV.	2:2
Hannover-Braunschweig:	
Hannover 96-Arminia komb. : FC. Nürnberg (Sa.)	1:3
Eintracht Braunschweig : FC. Nürnberg	0:3
Leu Braunschweig : VfV. Braunschweig	3:2
Werder Hannover : Concordia Hildesheim	7:3
Pokalspiele.	
SpVg. 97 Hannover : Linden 07	3:1
Goslar 08 : Arminia Hannover	3:4
Balten.	
Preußen Stettin : Rasenfr. Stettin	4:0
Titania Stettin : Blücher Stettin	10:0
Stargarder SpC : Stettiner SpC	2:4

Pferdesport.

Rennen zu Dortmund.

1. Rennen: 1. Abtlg.: 1. Cyzresse 2 (Goltermann), 2. Osterdingen, 3. Woge, ferner: Staffelei, Türmerin, Elga, Bereitschaft, Graf Ottokar, Balline. Tot.: 41, Platz 16, 23, 13. — 2. Abtlg.: 1. Hardinac (Edler), 2. Griffelchen, 3. Larodosta, ferner: Mauerbrecher, Ankira 2, Ecbatana, Hadili, Kaschka, Trumbe, Sankta Marie. Tot.: 75, Platz 28, 44, 42.

2. Rennen: 1. Comiesse Ilola (Schulze), 2. Panzer, 3. Heldin von Gaeta, ferner: Marconi, Ordinaria. Tot.: 77, Platz 23, 14.

3. Rennen: 1. Daland (Tausz), 2. Sendbote, 3. Sterneck, ferner: Papageno, Astrolog, Teufelsjunge, Juwel. Tot.: 44, Platz 12, 12, 12.

4. Rennen: 1. Cordelia (Glitsch), 2. Fafnir, 3. Aalborg, ferner: Pfalier, Nix, Salvator, Miles, Emilio, Goldrente, Pythia, Schutzherr, Meine Königin, Maltheserkreuz. Tot.: 62, Platz 20, 21, 18.

5. Rennen: 1. Lausitzer (H. Schmidt), 2. Jungmanne, 3. Stahleck, ferner: Palavista, Mistral. Tot.: 56, Platz 15. 12.

6. Rennen: 1. Asra (Glitsch), 2. Giralda, 3. Elf, ferner: Le Printemps, Lord Affaly, Santa Paula-Dante, Mimameidr., Ramola, Merkur, Loisach, Doreite, Stauffia, Martini, Irany, Pannhütte, Flora. Tot.: 121, Platz 37, 26, 79.

7. Rennen: 1. Kulvert (Klarmann5, 2. Tönnisheide, 3. Jugendliebe, ferner: Saint Leon, Idealist, Borgo, Ferina, Manitou, Tannenberg, O'Straßburg, Gerd, Filius, Maillebois, Nina. Tot.: 190, Platz 42, 23, 36.

Rennen zu Hoppegarten:

1. Rennen: 1. Mont Dore (Ladendorff), 2. Landluft, 3. Pale, ferner: Blanker Hans, Finnland, Wiesbaden, Holdrio, Elegie, Sympathie Regan. Tot.: 55, Platz 18, 24, 14.

2. Rennen: 1. Schneeball (Grabsch), 2. Laetitia, 3. Pergola, ferner: Assuan, Sandoval, Mignon. Tot.: 28, Platz 15, 16.

3. Rennen: 1. Postenkette (Haynes), 2. Drachenschlucht, 3. Wanderlust, ferner: Goldalma. Tot.: 14, Platz 10, 12.

4. Rennen: 1. Pellegrine (O. Schmidt), 2. Atalante, 3. Avanti, ferner: Botschafter, Grenadier, Lichtblick. Tot.: 19, Platz 12, 13.

5. Rennen: 1. Frohsinn (Sajdik), 2. Rheinwein, 3. Hödur, ferner: Patrizier, Terrone. Tot.: 23, Platz 13, 15.

6. Rennen: 1. Amönenwarte (O. Schmidt), 2. Eliogabal, 3. Lea, ferner: Kanzler, Per Sea, Vasall, Felsen, Druk. Tot.: 43, Pl. 20, 32, 30.

7. Rennen: 1. Ferne (Sajdik), 2. Erinnerung, 3. Allerweltmädel, ferner: Ledon, Hans, Thoma. Tot.: 48, Platz 27, 18.

Rennen zu Baden-Baden:

1. Rennen: 1. Astari (Janek), 2. Maifahrt, 3. Boniburg, ferner: Waldmeister, Meisterpolier, Lykaste, Churpfalz. Tot.: 25, Platz 14, 28, 20.

2. Rennen: 1. Dehrbellin (v. Borde), 2. Mimmelgeist, 3. Gerber, ferner: Semper idem, Dollar, Carobube. Tot.: 19, Platz 15, 25.

3. Rennen: 1. Bedley (Rojik), 2. Herzdame, 3. Avec Dieux, ferner: Masked Ruler, La Margna, Melkart, Mon Beguin 2. Jack London, Remrod, Pan Robert. Tot.: 82, Platz 25, 37, 31.

4. Rennen: 1. Teutone (Narr), 2. Palü, 3. Geramim, ferner: Fockenbach. Tot.: 63, Platz 21, 15.

5. Rennen: 1. Teukros (Narr), 2. Kabristan, 3. Utrano, ferner: Original, Saturn. Tot.: 15, Platz 15, 16.

6. Rennen: 1. Bandola (Hr. Brauns), 2. Daim 2, 3. Le Gersaut, ferner: Sans pareil, Rappelkopf, Bayard, Sturm. Tot.: 31, Pl. 14, 16, 38.

Rennen zu Leipzig.

1. Rennen: 1. Opar (Williams), 2. Lissa, 3. Reichskrone, ferner: Faulpelz, Halde, Hildred, Hercules. Tot.: 51, Platz 17, 16, 33.

2. Rennen: 1. Vipida (M. Schmidt), 2. Flamländer, 3. Staub, ferner: Findling, Liaison, Astarte. Tot.: 35, Platz 18, 52.

3. Rennen: 1. Lusitania (Hauser), 2. Monte Fodello, Kukilies, 3. Daubenton, ferner: Credulite, Coeur d'Aimee, Boppard, Durst, Doktor Mabuse, Raute. Tot.: 27, Platz 13, 22, 16.

4. Rennen: 1. Silberfasan (M. Schmidt), 2. Pompejus, 3. Prinzeß Ronald, ferner: Tarnschild. Tot.: 20, Platz 12, 13.

5. Rennen: 1. Immortelle (Hauser), 2. Königskerze, 3. Marcion, ferner: Sentis, Räuber. Tot.: 14, Platz 14, 25.

6. Rennen: 1. Nößling (Wolff), 2. Treu und Glauben, 3. Der Racker, ferner: Parnaß, Narrenzeit, Steinhäger, Orator. Tot.: 26, Platz 14, 13, 19.

7. Rennen: 1. Smaragd (Zachmeier), 2. Arndt, 3. Vela, ferner: Bachelors. Quartier. Tot.: 26. Platz 14, 20.

Fortdauer des starken Regens in vielen Tälern mit weiterem Steigen auf mittleres Hochwasser zu rechnen. Auch für die bayrische Donau besteht, und zwar vorerst für den Oberlauf, Hochwassergefahr.

Das Hochwasser ist Freitag früh in den Alpentälern etwas zurückgegangen. Ueber das schwere Unglück in der Brenner-Gegend wird berichtet, daß nunmehr auch der Bauer Schmelzer, der mit seiner Frau von einer Mure weggeschwemmt wurde, seinen Verletzungen erlegen ist. Das Unglück ereignete sich infolge eines großen Gletscherbruches im Alteimer Ferner. Auch aus dem Zillertale wird Hochwasser gemeldet. Die Ortschaft Stumm steht teilweise unter Wasser, zum Teil wurde auch der Bahndamm der Zillertalbahn überschwemmt.

Die zerstörten Giftgasbomben in Blumau

Dienstag nachmittag begab sich Landeshauptmann Doktor Buresch mit Landrat Schneidmadl, begleitet von einem Hofrat der niederösterreichischen Landesregierung und dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft Baden, in die Blumau, um sich von der beendigten Vernichtung der vormals dort eingelagerten Giftgasvorräte, deren Beseitigung behördlicherseits eingeleitet worden war, durch persönlichen Augenschein zu überzeugen. Der Landeshauptmann wurde im Betriebe von dessen Leiter empfangen und durch die Betriebsstätte und die Magazinräume geleitet. Hierbei konnte er sich die Ueberzeugung verschaffen, daß in Blumau nunmehr keinerlei Giftgasstoffe lagern. Dem Bericht des Betriebsleiters zufolge wurden im ganzen 6345 Flaschen Chlorphosgen mit rund 128 000 Kilogramm und 1291 Flaschen Reinphosgen mit rund 20 000 Kilogramm beseitigt. Der Landeshauptmann sprach sich über die bei den Vernichtungsarbeiten bewiesene Sorgfalt und Umsicht der beteiligten Personen mit größter Anerkennung aus und nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß für die anderweitige Unterbringung des nunmehr freiwerdenden Betriebspersonals bereits Sorge getragen werden konnte.

Einfuhr deutscher Schäferhunde in Australien verboten

Die Einfuhr deutscher Schäferhunde, die man im Auslande „Elsässer" nennt, ist in Zukunft in Australien verboten. Was mit den bereits im Lande vorhandenen Schäferhunden geschehen soll, unterliegt der Entscheidung der einzelnen australischen Staatsregierungen. Das Verbot geht auf eine Beschwerde der Farmer und Viehzüchter zurück. Man fürchtet, daß der Schäferhund sich mit dem einheimischen Dingo, einer verwilderten Hundeart, kreuzen und daß auf diese Weise eine Rasse entstehen könnte, die für Schafe und sonstiges Weidevieh eine ungeheure Gefahr sein müßte. Der Dingo macht bereits weite Teile Australiens unsicher und richtet unter den Herden großen Schaden an. Die Hundezüchter haben gegen das Verbot Einspruch erhoben. Der deutsche Schäferhund hat auch in Australien zahlreiche Liebhaber und die Züchter erklären, daß eine Kreuzung des Dingos mit dem Schäferhunde ebensowenig zu fürchten sei wie die mit einer anderen Rasse. Die Viehzüchter besitzen indessen das Uebergewicht und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Schäferhund in Australien ausgerottet werden wird.

Arbeitslosenversicherung der höher bezahlten Angestellten

Durch die Verordnung über die Erhöhung der Gehaltsgrenze in der Angestelltenversicherung vom 10. Aug. 1928 werden die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 8400 Mark — bisher 6000 Mark — vom 1. September 1928 an angestelltenversicherungspflichtig und damit auch versicherungspflichtig zur Arbeitslosenversicherung. Für diese Angestellten sind Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Der Beitragssatz beträgt gegenwärtig 3 v. H. und ist zur Hälfte vom Arbeitgeber und zur Hälfte vom Arbeitnehmer zu tragen. Er beträgt für die höher bezahlten Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst von 3600 bis 8400 Mark insgesamt neun Mark im Monat. Dieser Beitrag ist an die Krankenkasse zu zahlen, bei der die Angestellten für den Fall der Krankheit versichert sind, als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen und mit diesen. Soweit die Angestellten nicht für den Fall der Krankheit versichert sind, ist der Beitrag an die Krankenkasse zu zahlen, bei der diese Angestellten für den Fall der Krankheit pflichtversichert wären, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst nicht die Verdienstgrenze der Krankenversicherungspflicht überstiege; für knappschaftlich versicherte Angestellte jedoch an die Reichsknappschaft.

Vertretertag des Deutschen Stenographenbundes

Der Deutsche Stenographenbund hielt in Würzburg seinen diesjährigen Bundesvertretertag ab, auf dem 22 Verbände und 7 Fachgruppen vertreten waren. Nach dem vom Bundesvorsitzenden, Regierungsrat Dr. Blauert (Dresden), erstatteten Bericht zählt der Bund 1500 Vereine mit rund 115 000 Mitgliedern. Im letzten Jahre sind 113 Vereine mit 13 400 Mitgliedern neu gegründet worden. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Bewährung der Einheitskurzschrift im Unterricht und in der Praxis feststellt und der Erwartung Ausdruck gibt, daß alle an der Verwendung einer einheitlichen Kurzschrift interessierten Kreise die möglichst vollkommene Durchführung der Einheitskurzschrift fördern. Die von Dr. Gaster (Berlin) vorgetragenen Abmachungen, die mit dem Reichsverband der Eisenbahnkurzschriftvereine zwecks Beitritt zum Deutschen Stenographenbund getroffen worden sind, wurden einstimmig genehmigt. Wenn der Eisenbahnerverband seinen Anschluß vollzogen hat, wächst der Bund um weitere 20 000 Mitglieder. Nach einem Vortrag des Oberstudiendirektors Pfaff (Darmstadt) wurde der Beitritt zum Reichsausschuß für Jugendpflege beschlossen. Professor Dr. Amsel (Berlin) gab bekannt, daß der Ausschuß für fremdsprachliche Uebertragung eine einheitliche Form für englisch, spanisch und Esperanto aufgestellt hat. Für die übrigen Sprachen schweben die Verhandlungen noch. Die Systemurkunden sollen im Jahrbuch des Bundes veröffentlicht werden.

Ueber die wirtschaftlichen Unternehmungen des Bundes, die sich vorzüglich entwickelten, sprach der Geschäftsführer Otto Saak. Der von ihm erläuterte Plan der Herausgabe eines groß angelegten Handbuches der Kurzschrift in Lexikonform, für dessen Bearbeitung Mitarbeiter auch aus andern Stenographieschulen gewonnen werden soll, fand einmütige Billigung. Es wurde weiter die Abhaltung eines Fernwettschreibens beschlossen. Ueber die Vorbereitungen des 1930 in Berlin stattfindenden Stenographentages, der sich zu der größten stenographischen Heerschau gestalten soll, die die Welt bisher gesehen hat, referierte Bankbeamter W. Knoop (Berlin). Ueber die Erfahrungen mit den Meisterschaftskämpfen der Verbände erstattete Handelshauptlehrer Baier (Bayreuth) einen eingehenden Bericht.

Den von Dr. Aumüller (München) geleiteten Verhandlungen wohnten 120 stenographische Führer aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs bei. Der Industrieverband (Sitz Herne) war durch seinen Vorsitzenden vertreten. H. Br.

Die Einigung der deutschen Jäger

Die bisherige Spitzenorganisation der deutschen Jägerei besteht aus der Arbeitsgemeinschaft, die zwischen dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein und dem Preußischen Landesjagdverband gebildet wurde. Da Jagdrecht jedoch Landesrecht ist, und ein Reichsjagdgesetz leider noch nicht existiert, so war das Ausbreitungsgebiet dieser Spitzenorganisation bisher in verschiedener Beziehung etwas eingeschränkt. Nach ausführlichen Ueberlegungen und Beratungen mit den jagdlichen Korporationen aller Länder hat nunmehr die Gründung des Reichsjagdverbandes in Dresden stattgefunden. Wie aus dem Namen hervorgeht, ist er für das ganze Reich gedacht, setzt sich also nur aus den jagdlichen Spitzen der einzelnen Länder zusammen.

Durch die Schaffung dieser Organisation werden sehr viele Differenzen, die in jagdrechtlicher und jagdorganisatorischer Hinsicht bestehen, vielleicht ausgeglichen werden können. Auf jeden Fall wird das bisher fehlende einige Zusammenarbeiten zwischen den preußischen und außerpreußischen Jägern zum Nutzen der Jagdwirtschaft gefördert werden könne. Der Reichsjagdverband sieht seine Aufgabe in der Schaffung des Reichsjagdgesetzes, des Reichsjagdscheines, des Reichsjagdmuseums und der Ausgleichung all der verschiedenen Landesjagdgesetze auf ein besonders in den Grenzlandgebieten für die Jagd erträgliches Mindestmaß an jagdgesetzlichen Verschiedenheiten.

Ausstellungsskandal in Stuttgart

Gemeinderäte, die den Ueberschuß unter sich verteilen lassen

Die im Jahre 1926 von Gastwirten und einigen Organisationen veranstaltete Ausstellung „Speis und Trank" hat, wie man jetzt erst erfährt, einen Ueberschuß von über 100 000 Mark erbracht, von dem 35 000 Mark an Einzelpersonen „verteilt" wurden, die an der Ausstellung mitgewirkt hatten. 75 000 Mark erhielten die fünf Organisationen, die an der Ausstellung durch Zeichnung des Garantiefonds, der aber nie in Anspruch genommen wurde, sich beteiligt hatten. Weitere 50 000 Mark, denn der Ueberschuß soll nicht 100 000 Mark, sondern 160 000 Mark betragen haben, sollen so verschwunden sein. Der Stadt, die 5000 Mark aus Steuergeldern hergab, damit eine Ausstellung ermöglicht werden konnte, hat man vergessen, die 5000 Mark wieder zurückzugeben. Sie speiste man mit 600 Mark für die Armen ab.

Nun wäre gegen die Verteilung des Ueberschusses an die Organisationen und die Einzelpersonen nichts einzuwenden — denn die Ausstellung war ein Privatunternehmen — wenn nicht auch namhafte Beträge an Stuttgarter Gemeinderäte geflossen wären. So haben der Gemeinderat Eugen Frank 5500 Mark, der zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilte frühere Handwerkskammervorsitzende Wolf 1500 Mark, die Gemeinderäte Schwarz und Marquardt je 3000 Mark und der städtische Oberrechnungsrat Hagstotz, der Leiter der Städtischen Ausstellungs- und Tagungsstelle, der also städtischer Beamter ist, sogar 10 000 Mark erhalten. Da die Gemeinderäte an den vielen Ausstellungs-Kommissionssitzungen zum Teil als Vertreter des Gemeinderats teilgenommen, also von der Stadt für diese Sitzungen Anspruch auf Entschädigung hatten und wohl auch erhalten haben, vielleicht auch noch als Vertreter irgendeiner Organisation teilnahmen und von dieser wahrscheinlich ebenfalls noch Entschädigung erhielten empfindet man in der gesamten Bevölkerung die doppelte bis dreifache Honorierung dieser nicht allzu anstrengenden Betätigung der Herren nicht nur als Geldvergeudung, sondern auch als einen Korruptionsskandal der dem der Handwerkskammer nicht nachsteht.

Sport in Kürze

Im Rahmen deutsch-japanischer Schwimmwettkämpfe am Mittwoch im Berliner Lunapark konnte der Viersener Küppers, der den Japaner Irye zu einem Zweikampf über 100 Meter Rücken herausgefordert hatte, an diesem für seine in Amsterdam erlittene Niederlage Revanche nehmen und mit 1:11,4 sogar einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Die Olympiasiegerin im 200 Meter Brustschwimmen, Hilde Schrader, feierte mit 3:13,7 einen vielbejubelten Sieg.

*

Hoffmeister-Münster, der an internationalen Wettkämpfen in Dublin (Irland) teilnahm und dort das Diskuswerfen mit der glänzenden Leistung von 47,14 gewann, warf außer Konkurrenz 48,77 Meter. Allerdings herrschte leichter Rückenwind.

*

Zwei „Weltmeisterschafts"-Boxkämpfe gingen am Mittwoch in Clapton bei London vonstatten. Im Bantamgewicht siegte Teddy Baldock gegen Jonny Brown durch Aufgabe, im Fliegengewicht errang Johnny Hill einen Punktsieg über den amerikanischen „Titelhalter" Eewsboy Brown.

*

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, hat die Westfalenhalle den Plan Schmelings wegen seines damaligen Nichtantretens zu vertragen, vorerst gelassen. Schmeling selbst ist bereits wieder im Training und hat seine Operation gut überstanden. Er hofft, im Oktober in den Weltmaaren seinen ersten Kampf liefern zu können.

*

Der „Goldene Kranz des Nürburgringes", der am kommenden Sonntag auf der Südschleife des Nürburgrings als Fortsetzung des alljährlich ausgetragenen Preises „Goldener Kranz des Siebengebirges" veranstaltet werden sollte, wurde abgesagt und soll erst im kommenden Jahre wieder ausgetragen werden.

Derichs, neben Altmeister Heinrich und dem Magdeburger Heitmann Deutschland schnellster Freistilschwimmer über die kurzen Strecken, ist von Hannover wieder nach Köln zurückgekehrt und dort wieder seinem alten Verein Sparta beigetreten.

*

Deutschland bester Doppelspieler, Dr. Kleinschroth, siegte in St. Moritz mit dem Dänen Worm als Partner im Herrendoppel gegen die italienische Kombination Bocciardo-Del Bono.

*

Polizei-Handballmeister wurde am Dienstag der Berliner Polizei S. V. in Frankfurt a. M. durch einen 8:4 (5:1)-Sieg über Heidelberg-Rastatt. Dem Endspiel wohnten etwa 2500 Zuschauer bei, die ein sportlich hochwertiges Treffen zu sehen bekamen und die Berliner verdient siegen sahen.

*

Das DFB.-Bundesgericht tagt.

Das Bundesgericht des Deutschen Fußball-Bundes wird, wie bekannt wird, am kommenden Sonntag in Berlin tagen, wo auch der Ausschuß für die Jugendzeitung zusammentreten wird.

In Monza: Bugatti — Talbot — Alfa Romeo.

Der Große Preis von Europa, der am 9. September auf der Autorennbahn zu Monza ausgetragen wird, hat schon beim ersten Nennungsschluß ein sehr gutes Meldeergebnis zu verzeichnen. In der Hauptsache haben Talbot, Alfa Romeo und Bugatti gemeldet. Von bekannten Fahrern seien genannt: Keßler, Maserati, Campari, Materassi sowie Chiron.

*

Die Rheinstaffel, der größte derartige Wettbewerb Westdeutschlands, wird in diesem Jahre am 16. September ausgetragen. Die Staffel, die nun schon das 7. Mal durchgeführt wird, zeichnet sich dadurch aus, daß Turner und Sportler, Ruderer und Paddler, Fußballspieler un Schwimmer, sowie die Mitglieder des Westdeutschen Hockey-Verbandes und der Deutschen Jugendkraft daran beteiligt sind.

*

Die Taubstummenspiele 1932 werden laut Beschluß des Kongresses des internationalen Taubstummen-Sportverbandes auf Anregung der deutschen Vertreter in Deutschland vor sich gehen.

*

Die deutsche Tennis-Meisterschaft gegen Ungarn (2. bis 4. Sept. in Budapest) besteht aus den Damen Frau Stephanus-Hannover und Frl. Rost-Köln sowie den Herren Froitzheim und Dr. Kleinschroth.

*

Der deutsche Kanu-Verbandstag 1929 wird mit Rücksicht auf die zur Erledigung vorliegenden dringenden Verbandsangelegenheiten bereits in diesem Jahre und zwar am 11. November in Bremen vor sich gehen.

*

Bei den englischen Schwimm-Meisterschaften stellte Miß King im 150 Yards-Rückenschwimmen mit 1:57,2 einen neuen Weltrekord auf.

420 Kilometer Marathon-Lauf für 40 000 Mk.

Der Sieger des Marathon-Laufes bei den olympischen Spielen, der Algerier El Ouafi, hat einen fünfmonatlichen Vertrag unterzeichnet, wonach er in Amerika „10 Marathon" von 42 Kilometern und eine Reihe von Läufen über 25 Kilometer laufen soll. Er wird hierfür ein Honorar von etwa 40 000 Mark erhalten.



15 (Nachdruck verboten.)

Ihn verletzte es unsagbar, wenn sie in einem solchen Tone von seiner geliebten Mutter sprach. In dieser Beziehung ging ihr vollständig das Feingefühl ab, und manchmal fühlte er ein förmliches Erkälten gegen sie, das aber schnell wieder schwand, wenn sie ihn mit ihrer unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit umschmeichelte. Außerdem wußte er ja genau, daß die Schuld zum größeren Teile an der Mutter lag; darum durfte er ihr nicht ernstlich zürnen! Sie hatten beide ja so viele gemeinsame Berührungspunkte; er mußte ihren scharfen Verstand, der ihm in den schwierigsten Fragen zu folgen vermochte, bewundern — um so mehr, da sie in ihrem Aeußeren sich so gar nicht als Gelehrte aufspielte — im Gegenteil, sie machte den Eindruck einer Modedame mit ihrer gepflegten eleganten, reizvollen Erscheinung.

Sie gab viel Geld für ihre Kleidung aus; gar anspruchsvoll war sie geworden; doch er knauserte nicht, weil er sich an ihrer Schönheit freute. Entschieden war sie die interessanteste und schönste Frau der Stadt. Sie konnte sich in diesem Ruhm; denn trotz ihrer großen Klugheit war sie sehr eitel. Ein großer Wunsch von ihr war, eine rege Geselligkeit zu pflegen, in der sie der umschwärmte Mittelpunkt war. Sie nahm Einladungen an und erwiderte sie, so daß es Werner bald zu viel wurde. Doch sie war unermüdlich und ihr zuliebe gab er oft nach, obwohl er manchen Abend lieber daheim bei seiner Arbeit geblieben wäre.

Ulla wartete auf den Gatten, und mit jeder Minute des Wartens steigerte sich ihre Ungeduld und ihr Unwille.

Es ging bald auf acht Uhr, als er endlich heimkam. — „Welche Rücksichtslosigkeit, Werner, gegen Geheimrats!" sagte sie scharf — „wie wird man warten!"

„Ich bedaure es selbst, Ulla, doch ging es beim besten Willen nicht anders! Ich hatte mehrere dringliche Krankenbesuche zu machen, die mich länger als gedacht aufhielten! Uebrigens habe ich schon an Geheimrats telephoniert und unser Zuspätkommen entschuldigt, da ich weiß, wie unangenehm es für die Hausfrau ist, auf unpünktliche Gäste zu warten! Ich mußte auch nochmals nach meiner Muter sehen —"

Der Rest von Ullas guter Laune war verflogen. Sie warf ihre Zigarette unmutig in die Aschenschale zurück. „— aha, daher — — ! Mußte es ausgerechnet heute sein?"

„Ja, es mußte sein!" entgegnete er ruhig, „du kennst meine Sorge um die Mutter — sie gefiel mir in den letzten Tagen gar nicht —."

„Es wird nicht so schlimm sein, Werner! Bei so alten Leuten ist immer mal was —" entgegnete sie leichthin mit hörbarer Ungeduld, „beeile dich mit dem Umziehen, damit Geheimrats nicht zu lange warten müssen."

Er sah sie an — ernst, verwundert, traurig — er wollte etwas sagen, unterließ es jedoch, um keinen Zwist und unnötigen Wortwechsel bei Ullas leichter Erregbarkeit hervorzurufen, wozu es ganz sicher gekommen wäre — denn ihre herzlose, gleichgültige Antwort hatte ihn, der nicht ohne Sorgen von der Mutter heimgekommen, tief verstimmt.

Schweigend ging er ins Schlafzimmer, sich umzuziehen. Als er das Frackhemd angezogen hatte und es zuknöpfen wollte, fehlte ein Knopf. Es machte ihn nervös und unwillig. Oefter schon war vorgekommen, was bei der Mutter ganz unmöglich gewesen — seine Wäsche war nicht so in Ordnung, wie er wohl hätte erwarten können.

Als Ulla kam, voller Ungeduld, um zu sehen, wie weit er war, machte er ihr Vorwürfe — —

„Ich bin nicht dein Dienstmädchen!" war ihre gereizte Erwiderung.

„Das verlange ich auch nicht! Wohl aber verlange ich von dir als Hausfrau, dafür Sorge zu tragen, daß meine Wäsche nachgesehen wird."

Ulla konnte keinen Tadel vertragen; heftig erwiderte sie, ein Wort gab das andere, und beider bemächtigte sich eine tiefgehende Verstimmung, der man nicht Herr werden konnte. Schweigend fuhren sie zu Geheimrats — trotzig und verstockt lehnte Ulla in der Ecke des Kraftwagens und Werner fühlte sich durchaus nicht veranlaßt, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun! So schnell wie Ulla konnte er die Verstimmung nicht überwinden; sie ging den ganzen Abend mit ihm, während seine Frau beim Betreten der Gesellschaftsräume wie mit einem Zauberschlage eine andere wurde — ganz lächelnde Liebenswürdigkeit, Heiterkeit, Frohsinn lagen auf ihrem schönen Gesicht, und bald war sie wieder die gefeiertste der Damen.

Ihr Tischherr war Dr. Gerhard Lezius, der älteste Sohn des Kommerzienrats Lezius, von dem sie während ihrer Tätigkeit bei der Firma Lezius öfter hatte sprechen hören; doch Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, war nicht gewesen, da er sich längere Zeit im Ausland aufgehalten hatte.

Vor ganz kurzer Zeit war er nun dauernd nach Hause gekommen, um demnächst mit seinem Bruder die Fabrik zu übernehmen, da der alte, etwas leidende Herr sich gern zur Ruhe setzen wollte — das erzählte er ihr im Laufe des Gesprächs — — er seufzte leicht auf — „ganz nach meinem Wunsch ist es nicht, Gnädigste, denn es gefiel mir draußen recht gut! Ich hatte außerdem eine größere Reise nach Südamerika geplant — daraus kann nun — wenigstens vorläufig — — nichts mehr werden —"

„Nun, Ihr Herr Bruder könnte doch für diese Zeit auch allein — —"

Dr. Lezius schüttelte den Kopf — „es geht nicht, meine Gnädigste! Ja, wenn wir unsern Dr. Schwarz noch hier hätten, diesen eminent tüchtigen Menschen! Aber der sitzt auf unserer Fabrik in Wilhelmshall! Für meinen Bruder allein wird der Betrieb hier zuviel! Er muß mehr im Kontor sein und sich um das Kaufmännische kümmern, während mein Feld das Labo ist — —"

Er erzählte, angeregt durch ihre Fragen und ihr aufmerksames Zuhören, ohne zu ahnen, daß Ulla zum Teil schon Bescheid wußte in seinen Familienverhältnissen — bis sie lächelnd sagte — „nun, ich meine, Ihr mit allem Raffinement eingerichtetes neues Laboratorium ist doch ein erträglicher Aufenthalt —" und sie gab eine so eingehende Beschreibung, daß er sie erstaunt fragend ansah — —

„— kennen Gnädigste denn unser Labo?"

Wieder ein geheimnisvolles Lächeln — „Ihr Herr Bruder, Dr. Arno Lezius, hatte seinerzeit der Assistentin seines Dr. Schwarz, dem Fräulein Dr. Ulla Morandis, ein glänzendes Zeugnis ausgestellt —"

„Aber, meine Gnädigste, was hat denn diese Assistentin mit Ihrer Kenntnis unseres Labo zu tun?"

„O, sehr viel, Herr Doktor! Diese erwähnte Assistentin sitzt nämlich neben Ihnen — — " entgegnete Ulla schalkhaft.

Vor Ueberraschung fiel ihm das Monokel aus dem Auge; sein hübsches Gecht trug in diesem Augenblicke einen nichts weniger als geistreichen Ausdruck; verblüfft starrte er Ulla an, die ihn fragte: „Warum, halten Sie das für unmöglich?"

„— daß ich fähig wäre, einen solchen Posten auszufüllen —?" mit einem schelmischen Blick streifte sie ihn — „Ihr Herr Bruder war anderer Ansicht, wie sein mir ausgestelltes Zeugnis beweist! Und auf meinen selbsterworbenen Doktortitel bin ich sehr stolz —"

Er war ein wenig rot geworden.

„Sie mißverstehen mich durchaus, Gnädigste — — aber: so darf ich eigentlich wohl garnicht sagen — — Frau Doktor oder Frau Kollegin — nein, nein, das alles paßt nicht für Sie, ich bin in diesem Falle wirklich um eine Anrede verlegen — — ich bewundere Sie, und kann es immer noch nicht so recht glauben, daß Sie, nein, wenn man Sie ansieht: zum Verwöhntwerden sind Sie geschaffen, nicht aber für derartige Männerarbeit! Gnädigste hatten das ja auch schließlich eingesehen und das Labo mit der Ehe vertauscht —"

Die Tafel war längst vorüber; in Gruppen hatten sich die Gäste verteilt; doch Dr. Gerhard Lezius war an der Seite seiner Tischdame geblieben; er hatte eine lauschige Ecke in der kleinen geschlossenen Veranda neben dem Eßzimmer ausfindig gemacht und in Beschlag gelegt, und während die Herren im Rauchzimmer spielten, und während etwas musiziert wurde und einzelne junge Paare tanzten, saß er bei einem Glase Sekt neben Ulla. Graziös lehnte sie in ihrem breiten Korbsessel und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Während sein Blick bewundernd auf ihren schmalen Füßen mit den feinen Fesseln ruhte, beobachtete sie ihn. Er war ein fescher, eleganter Mann, groß und mit schwarzem Haar und braunen Augen. Zahlreiche Schmisse in dem hübschen, bartlosen Gesicht verrieten den ehemaligen Korpsstudenten. Er war so ganz anders als sein nüchterner, etwas spießbürgerlicher Bruder, der kaum Augen für sie gehabt, und wer weiß, wenn er damals zu Hause gewesen, wie dann das Geschick gespielt — —

Als ob er ihre Gedanken erraten, sagte er mit einem bedauernden Seufzer — „schade! sehr schade—!"

„Das finde ich auch!" meinte sie mit schelmischem Lächeln.

Er erwiderte ihr Lächeln, indem er sich gegen sie neigte und ihren Blick suchte.

„Wirklich, meine Gnädigste? Glücklich bin ich darüber, daß Gnädigste auch so denken wie ich —"

„— — daß man Gesprächspausen nie aufkommen lassen darf, sondern sie auf möglichst unterhaltende Art wieder beenden muß — das meinten Sie doch, Herr Doktor? Der Ansicht war ich nämlich in diesem Augenblick — —" Uebermütig sah sie ihn an, während sie über sein verblüfftes Gesicht hellauf lachte.

„Erlauben Gnädigste, daß ich diesmal widerspreche, obwohl man schönen Frauen eigentlich nicht widersprechen darf! Meine Gedanken bewegten sich in anderer Richtung — —"

„Nun —? fragte sie erwartungsvoll, da er zögerte, weiterzusprechen — „darf man nicht wissen? Oder waren diese Gedanken so staatsgefährlich, daß sie Geheimnis bleiben müssen? Mir können Sie sie jedoch ruhig anvertrauen — denn ich bin immer revolutionär gesinnt — immer gegen das gerade Bestehende! So behauptet nämlich meine Schwiegermutter — und Schwiegermütter haben stets recht."

„Es waren allerdings revoltierende Gedanken gegen das Geschick, das mich neidisch von zu Hause fern hielt, während in meinem Laboratorium eine so entzückende Assistentin arbeitete. Nachträglich erfaßt mich ein großes Bedauern, daß ich nicht heimgekommen —"

Ulla errötete doch etwas vor dem kecken übermütigen Blick seiner lustigen braunen Augen — ebenso darüber, daß er ausgesprochen, was sie soeben selber wirklich gedacht!

Er war sehr kühn, dieser Doktor Gerhard Lezius! aber seine weltmännische fesche Art gefiel ihr; stärker als je war ihre Lust am Kokettieren; um den Mann vor ihr verlohnte es sich schon —

„Ihre Komplimente, Herr Doktor, sind wohlfeil! Ich bedaure Ihre Bemühungen, Ihren Geist so anzustrengen, um darauf zu kommen — doch die vorgerückte Stunde entschuldigt das wohl —" entgegnete sie spöttisch, ihn mit einem schrägen koketten Blick ansehend. Und Gerhard Lezius, der erfahrene Frauenkenner, verstand auch in Frauenaugen zu lesen. Ohne weiteres nahm er ihre Hand, seine Lippen darauf drückend.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft * Kultur * Leben

Um den Sonntagsverkauf.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels teilt mit: Die Freigabe von Sonntagen zum Verkauf ist seit langem ein Streitpunkt zwischen Behörden und der Kaufmannschaft. Vielfach sind Richtlinien über die Zahl der dem Verkauf freizugebenden Sonntage erlassen worden, die auf die örtlichen Verhältnisse keine genügende Rücksicht nahmen, was zu zahlreichen Beschwerden führte. Auf Antrag der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat nunmehr der preußische Handelsminister bestimmt, daß vor Festsetzung von Richtlinien die Verbände des Einzelhandels gehört werden sollen. Es ist zu hoffen, daß dadurch die bisherigen Unstimmigkeiten zwischen den Behörden und der Kaufmannschaft weitgehend beseitigt werden können.



Ewiges Eis in Mitteldeutschland.

Wenn wir an „ewiges Eis" denken, so treten uns die weißen Firne der Hochgebirge und die weiten Wüsten der Polargebiete vor das innere Auge. Aber es gibt auch in den deutschen Mittelgebirgen ewiges Eis. Rudolf Hundt, der diese merkwürdige Erscheinung in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" behandelt, wirft die Frage auf, ob dieses Naturwunder nicht mit den fernen Tagen der Eiszeit zusammenhängt. Es war das ewige Eis des Nordpols vor Hunderttausenden von Jahren bis nach Thüringen, in das mittlere Sachsen und sogar zu den schlesischen Sudeten vorgeschoben. Damals hatten auch einige deutsche Mittelgebirge ihre eigenen Eisanhäufungen und Gletscher, von denen noch heute Schutthalden und kleine Moränen erzählen. Vielleicht ist das ewige Eis, das es, wenn auch im kleinsten Ausmaß, bis in den Hochsommer hinein in manchen deutschen Mittelgebirgen gibt, seit der diluvialen Eiszeit zurückgeblieben. Eine solche deutsche Stätte ewigen Eises ist die sogenannte Dornburg bei Hadamar im Westerwald; sie ist eine alte germanische Kultstätte mit einem aus zusammengeschichteten Basaltsteinen aufgebauten Ringwall. Auf der Dornburg gibt es einen Stollen, in dem man seit dem Jahre 1839 ununterbrochen Eis festgestellt hat. Man erklärt sich diese Erscheinung dadurch, daß durch die Kanäle und Klüfte zwischen dem lockeren Basaltgestein stets kalte Luft in den Stollen weht, die es fertig bringt, das im Berge fließende Wasser gefrieren zu lassen.



Herbert von Wißmann,

einer der vorzüglichsten deutschen Afrikaforscher, wurde am 4. September 1853 in Frankfurt a. O. geboren. Seine erste Forschungsreise nach Afrika trat Wißmann, der preußischer Offizier war, im Jahre 1884 an, wo er das Kassaigebiet durchforschte. Zwei Jahre später durchquerte er Afrika vom Kongo bis zur Sambesimündung. Besondere Verdienste erwarb sich Wißmann, als er 1888 als Reichskommissar einen gefährlichen Negeraufstand niederwarf. 1890 wurde er geadelt und im Jahre darauf warf er die aufständischen Stämme am Kilimandscharo nieder. Auch als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika — 1895—96 — hat sich Wißmann große Verdienste erworben. Nach einer Forschungsreise nach Rußland und Sibirien und später nach Südafrika zog sich Wißmann zurück und starb 1905 infolge eines Jagdunfalles auf seiner Besitzung Weißenbach in Steiermark.

Bogoljubow Sieger in Kissingen.

Nach Erledigung der Hängepartien wurde in Kissingen die letzte Runde gespielt. Der Ausgang des Turniers hing von der Partie Bogoljubow—Euwe ab, da Bogoljubow nur remis zu machen brauchte, um den



Schachmeister Bogoljubow

ersten Preis zu gewinnen. Er ließ sich denn auch auf Gewinnversuche nicht mehr ein und reduzierte das Vierspringerspiel zu einem Endspiel mit Türmen und ungleichfarbigen Läufern, das remis gegeben wurde.

Die echten Ozeanflieger.

Es scheint, als ob die Vögel den Ozean viel früher überquert hätten als die Menschen. Man hat voriges Jahr in Schottland und Irland einige Seemöwen eingefangen und ihnen entsprechend abgestempelte Eisenringe um die Füße gelegt. Zwei dieser Vögel sind in diesem Jahre in Amerika gefangen worden. Der eine in Labrador, der andere in Neufundland. Sie scheinen also den Ozeanflug bewältigt zu haben und es ist anzunehmen, daß sie nicht die ersten ihres Geschlechts sind, denen dieser Flug gelang. Da man aber als sicher annahm, daß sie unterwegs niedergegangen sind und sich auf dem Wasser ausgeruht haben, hat man nach reiflicher Ueberlegung davon Abstand genommen, ihnen nachträglich einen feierlichen Empfang zu bereiten.

Das schöne Deutschland.



Goldenes Wiener Herz!

Eine Wiener Firma sendet einen Mann einkassieren, der säumigen Schuldnern folgenden Brief vorlegt: „Wir übersandten Ihnen bereits Fakturen, deren Zahlung vereinbarungsgemäß im Voraus zu leisten gewesen wäre. Wir entsenden daher einen Herrn unserer Firma zu Ihnen. Wir ersuchen Sie, in diesem Falle von den Umgangsformen, die Sie Kassierern gegenüber gewöhnlich anwenden, diesmal abzusehen. Der genannte Herr ist Preisboxer und leicht erregbar. Hochachtungsvoll..." Wie der „Wiener Abend" versichert, ist das kein Witz, sondern reine Wahrheit.

Merkwürdigkeiten aus aller Welt.

Die Bewohner der Philippinen klopfen sich beim Abschied zum Gruß gegenseitig auf die Wangen.

•

Bisamratten können, ohne sich zu bewegen, auf dem Wasser schwimmend liegen.

•

In einem Londoner Variete singt ein Kanarienvogel seine Lieder, wozu ihn zwei Musiker, auf dem Klavier und auf der Geige begleiten. Der kleine, kunstvolle Sänger, der „little Tweed" heißt, wurde gegen Unfälle mit 100 000 Mark versichert.

Der Jungbrunnen.

Es ist schon so eine Sache: in des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr kehrt sie alle Tage wieder, die Rückschau auf eben genossene Erholungszeit und die Frage, ob man sie sich im nächsten Jahre wohl abermals wird gönnen können, oder ob das Schicksalsrad in zermürbender Unerbittlichkeit es anders will. Genug, heuer haben wir noch einmal in Sonne, Luft und Wasser geschwelgt, unter schwarzblauem Sternenhimmel dem Schicksal gedankt und neue Kraft für neues Ringen gesammelt aus dem unerschöpflichen Jungbrunnen der Freizeit.

Aus der Städte drangvoll fürchterlicher Enge ist man hinausgeflüchtet an die Küste des freien Meeres, das den Geist befreit und dessen Anblick — wie sagte doch der brave Zachariae von Lingenthal? — allein schon „die Menschen mutiger, unternehmender, freisinniger macht". Mag sein, daß man bereits mit der Luft etwas von dem freien Hanseatengeist einatmet, noch mehr, wenn man vom hohen Deck der Nordseedampfer rückschauend auf die entschwindende Küste mit ihrem Getriebe blickt und vorwärts der unendlichen Weite des Wassers entgegen.

Und schmuck sind diese schwimmenden weißen Villen des Bremer Lloyd, schimmernd in ihrer Sauberkeit, ihres fast schon sprichwörtlich gewordenen Hauptvorzugs, und anheimelnd in der Höflichkeit und Exaktheit der Besatzung. Nur griesgrämige Mißgunst könnte anderes behaupten und nur Neid ein Wort sagen gegen den mit allen Vorzügen der Ozeanriesen ausgestatteten „Roland" oder die breit auslabende und gerade darum so ruhig dahinrauschende „Najade", die uns ab von der Küste hinaus tragen auf die hohe See, über Helgoland nach dem idyllischen Norderney, auf dessen Marienhöhe Heine einst das herrliche Lied schrieb:

Das Meer erglänzte weit hinaus
Im letzten Abendscheine ...

und das ein Franz Schubert in ebenso herrliche Musik faßte. Und nichts stört hier die ungezwungene Ruhe, den Willen zur Erholung. Burgfriede in der so leidigen Flaggenfrage, weiteste Toleranz zwischen der alten und der neuen Zeit. —

Wer das grüne, kristallene Feld
Pflügt mit des Schiffes eilendem Kiele,
Der vermählt sich das Glück, dem gehört die Welt...

Zurückeilen die Gedanken in die Schulzeit, als man noch nichts Herrlicheres kannte als die „Braut von Messina", und man grübelt, wie der Dichter aus dem schwäbischen Bethlehem, der nie ein seefahrendes Schiff betreten hat, ihm also so völlig unbekannte Tatsachen auch nur wähnen konnte! Denn dieses welteigene Glücksempfinden nach schwerem Kampfe um Sein und Zukunft bietet nur die See und das sie durchfurchende Schiff und die Inseln im deutschen Meer. Umso weniger ist es zu verstehen und widerspricht doch eigentlich auch dem „Volktum" gerade der Kreise, die hier in Frage kommen, daß bis zu 60 Prozent der Gäste ausländischer, besonders belgischer und holländischer Bäder, Deutsche sind! Muß denn auch hier das Fremde ausschlag- und tonangebend, stilgerecht und — vornehm sein? Etwa nach dem Goethewort von dem guten Deutschen, der keinen Franzmann leiden mag, aber dessen Weine gerne trinkt. —

Wir anderen bleiben im Lande und laben uns am Jungbrunnen der deutschen See und danken dem Geschick, das ihn uns beschert hat. Monate aufreibender, aber jetzt umso lieberer Berufsarbeit liegen abermals vor uns, doch im brauenden Nebel der Zukunft wissen wir den Lohn: hinaus wieder aufs Meer!

Die „Italia" falsch gesteuert?

Die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle soll ein Märchen sein. Nobile bediente selbst das Höhensteuer — aber schlecht / Zu tief geflogen / Die Alessandrigruppe erfroren? / Aufsehenerregende Erklärungen eines Fachmannes zur Polfahrt

(Privatmeldung.)

Schwimmer der „Latham"

z Oslo, 3. Sept. **Es dürfte jetzt feststehen, daß Amundsen und seine Begleiter tot sind. In Kongsо traf heute der Dampfer „Brodo„ ein, der einen Schwimmer des Flugzeugs „Latham" mit sich führte.** Der Schwimmer wurde Freitag abend zehn Meilen nordwestlich von Thorsvaag aufgefunden, etwa 5 Stunden Seefahrt von Tromsö. Der Polarforscher Sverdrup erklärte einem Journalisten, daß er jetzt alle Hoffnung aufgegeben habe.

*

Von einer Persönlichkeit, die Gelegenheit hatte, die Polarexpedition Nobiles aus nächster Nähe zu verfolgen, erhält eine Korrespondenz eine Darstellung, die sehr wesentlich von General Nobiles Ausführungen abweicht und geeignet ist, die Ursachen, die zum Untergang der „Italia" führten, in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. „Es erscheint notwendig," so heißt es darin, „sich mit der von Nobile und den Geretteten gegebenen Darstellung des

Hergangs der Luftschiffkatastrophe

zu beschäftigen und endlich einmal auszusprechen, daß Nobiles Bericht, wie in Luftschifferkreisen längst vermutet, nicht nur auf Grund von fachmännischen Erwägungen, sondern an Hand von Tatsachen, nicht glaubwürdig ist. Sowohl der General, wie seine Getreuen behaupten, daß die „Italia" infolge ganz plötzlichen enormen Gasverlustes, den sie auf ein Loch in der Hülle zurückführen, fast senkrecht unaufhaltsam hinuntergegangen

und auf das Eis aufgeschlagen sei,

wodurch die Führergondel abbrach, während die erleichterte Hülle davonflog. Wäre diese Darstellung richtig, hätte also das Luftschiff tatsächlich ein so großes Loch bekommen, daß starker Gasverlust eintrat, dann würde aber die Hülle auch nach Abbrechen der vorderen Kabine bestenfalls lediglich einen etwa 500 bis 1000 Meter weiten Satz gemacht haben und wäre dann alsbald wieder infolge des unerhörten Gasverlustes zu Boden gefallen.

Die Tatsache, daß weder bei der Suche nach der Nobilegruppe, noch später nach der Alessandrigruppe in kilometerweitem Umkreis des roten Zeltes auch nur die geringste Spur von der Ballonhülle entdeckt werden konnte, beweist, daß die „Italia" nach Verlust der Führergondel viel weiter fortgeflogen ist, daß die Ballonhülle also absolut noch mit Gas gefüllt war und überhaupt keine empfindliche Beschädigung aufgewiesen haben kann.

Trifft nun aber die Behauptung von dem plötzlich aufgetretene Loch in der Ballonhülle nicht zu, so bleibt die Frage, auf welche andere Weise das Aufschlagen des Luftschiffes auf das Eis zu erklären wäre. Die Beantwortung dieser Frage zwingt zu Feststellungen, die für den Führer der „Italia" keineswegs erfreulich sind und seine nachträgliche Haltung wohl erklärlich machen. Der General

bediente mit Vorliebe das Höhensteuer

seines Luftschiffs, so auch bei der verhängnisvollen Rückkehr vom Pol. Nun war damals in Kingsbay allgemein bekannt, daß Nobile, wenn er am Steuer stand, immer außerordentlich tief flog, sehr zum Mißvergnügen der Besatzung. Nach der Rückkehr der „Italia" von der Fahrt nach Franz-Josephs-Land beklagte sich Professor Malmgreen einem der Kingsbay versammelten Journalisten gegenüber, daß Nobile wieder

einmal erschrecklich tief gesteuert habe.

Bei Ueberfliegen von Gebirgen auf Franz-Josephs-Land sei Mariana, der sich auf dem Boden der Führergondel zur Ruhe niedergelegt habe, von dem Geräusch aufgewacht, das die über das Gebirge schleifende Antenne des Schiffs verursacht habe, sei aufgesprungen und zum Höhensteuer geeilt, um das Luftschiff schleunigst hochzureißen. Desbalb glaubte man in Kingsbay auch allgemein, als bei der Rückkehr vom Pol plötzlich die Nachrichten von der „Italia" aufhörten, daß

Nobile gegen einen Berg gefahren

sei. Der General, der eher ein Konstrukteuer als ein Luftschiffer ist, **hatte auf keinen Fall die genügende Erfahrung, um einen so schwierigen und verantwortungsvollen Posten, wie den des Höhensteuermannes, voll auszufüllen, noch dazu bei den gefährlichen meteorologischen Bedingungen der Arktis. Nach fachmännischer Ansicht hat er in der kritischen Stunde die Tatsache außer acht gelassen, daß im Hinblick auf die plötzlich eingetretene, von ihm selbst ja durch Funkspruch gemeldete**

Verschlechterung des Wetters

und das damit verbundene rapide Fallen des Barometers der Höhenmesser des Luftschiffs eine viel größere Höhe anzeigte, als jene, die die „Italia" in diesen Augenblicken tatsächlich innehatte. Schneetreiben und Nebel verhinderten die Bodensicht, und so wird es gekommen sein, daß Nobile sich plötzlich in unmittelbarer Nähe des Erdbodens befand. Bei dem Versuch, das Schiff im letzten Augenblick hochzureißen, senkte sich das Heck, so daß die hintere Motorengondel aufschlug und der Maschinist Pomella hinausgeschleudert wurde. Durch die Berührung des Hecks mit dem Boden kippte dann im nächsten Augenblick der Ballonkörper vornüber und schlug mit der Führergondel auf, wobei es zur Katastrophe kam. Nobile mag sich der Tatsache, daß er selbst durch unsachgemäße Höhensteuerung das Unglück verursacht hat, nicht bewußt geworden sein, und seine Offiziere und Freunde werden aus begreiflichen Gründen seiner Darstellung nicht widersprechen,

aber für den Fachmann steht es fest, daß die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle ein Märchen ist.

Die weitere Version, daß die losgerissene Hülle wahrscheinlich in größerer Höhe verbrannt sei, weil Nobile eine aufsteigende Rauchwolke gesehen haben will, wird übrigens durch andere Mitglieder seiner Gruppe keineswegs unterstützt, nach deren Darlegung es sich lediglich um Nebelschwaden gehandelt hat. Ueber das weitere Schicksal der Alessandrigruppe kann man nur Vermutungen äußern. Wahrscheinlich hat das Luftschiff, nachdem der hintere Motor durch

den Aufprall auf den Boden

wohl ausgefallen ist, mit den übrigen 2 Motoren dem Sturm überhaupt keinen Widerstand mehr entgegensetzen können und ist wieder in der Richtung auf den Pol zurückgetrieben worden. Auch wenn die restliche Besatzung versucht haben mag, durch Ziehen der Ventile den Ballonkörper allmählich zu Boden zu bringen, so dürfte doch dabei so viel Zeit vergangen sein, daß dieses Niedergehen sehr weit nördlich von dem Ort des ersten Aufschlagens entfernt erfolgte.

Es ist aber auch möglich, so heißt es zum Schluß, daß das durch Abreißen der Führerkabine so plötzlich erleichterte Schiff in sehr große Höhen gerissen wurde, in denen die Besatzung das Bewußtsein verlor und schließlich erfroren ist.

Thea Rasche plant einen Ost-West-Flug

z. Hamburg, 3. Sept. (Privatber.) Thea Rasche ist mit ihrem Sportflugzeug „Flamingo" nach Deutschland zurückgekehrt, ohne daß es ihr drüben gelungen wäre, ein geeignetes Flugzeug für einen West-Ost-Flug zu beschaffen. Sie will jetzt von Berlin aus weitere Flüge unternehmen und Interessenten für einen Ost-West-Flug suchen.

Loebes Kampfansage — 11. 9. Parteiausschuß

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

z Berlin, 3. Sept. **Der Vorstand der S. P. D. hat den Parteiausschuß zum 11. September nach Berlin berufen. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung schwebender politischer Fragen, also auch wohl die des Panzerkreuzers.** Im sozialdemokratischen Pressedienst greift Reichstagspräsident Löbe in die Panzerkreuzerdebatte ein. **Er hält die Partei an ihre Wahlversprechungen für absolut gebunden und verlangt, daß spätestens bei der Entscheidung über die zweite Rate ein entsprechender Vorstoß gemacht werden müsse.** Löbe führte u. a. aus: „Unsere Minister werden selbst am besten tun, wenn sie offen erklären, daß sie nach dem Protest, den der Baubeschluß gefunden hat, den Reichstag noch einmal befragen wollen, wie er zum Bau steht. Sie können das tun, ohne sich etwas zu vergeben, und vielleicht haben auch weitere Koalitionsparteien außer den Demokraten inzwischen eingesehen, daß das Deutsche Reich ohne diesen Kreuzer nicht zu Grunde geht. Gibt es aber Parteien, die daraus eine Kabinettsfrage machen wollen, nun gut, dann wird es neue Kämpfe geben. Wir aber wollen bei diesen Kämpfen auf der Seite derer stehen, die die Fortsetzung dieser Rüstungen ablehnen." Löbe selbst aber kommt zu dem Resultat, eine kleine Mehrheit sei für den Panzerkreuzerbau auch im neuen Reichstag vorhanden. Nun verweist der „Vorwärts" darauf, daß die französischen Sozialisten ein sehr weitgehendes Gesetz zur Verteidigung des Landes angenommen haben, ein Gesetz, das sogar die Dienstpflicht der Frau vorsieht, und fragt, ob die deutsche Sozialdemokratie allein der Ideologie des extremen Pazifismus in solchem Maße verpflichtet sei, daß sie ohne Rücksicht auf die Rüstungen anderer Völker für die Totalabrüstung des eigenen Landes eintreten müßte? Diese Frage würde zweifellos von mindestens 90 Prozent der deutschen Arbeiter verneint werden, wenn die S. P. D. nicht selber bis zur Bewilligung des Panzerkreuzers durch ihre Minister eine durch und durch unwahrhaftige Propaganda in Wehrfragen betrieben und jene falsche Einstellung ihrer eigenen Massen mitvorbereitet hätte, die jetzt von den Kommunisten gegen die S. P. D. ausgenutzt wird. Es ist schon so, wie der „Vorwärts" endlich erkennt: **eine Partei darf sich als Oppositionspartei nicht so verhalten, daß sie als Regierungspartei nicht zwangsläufig in Widerspruch zu ihrem früheren Verhalten gerät!**

Parker Gilbert über das 4. Annuitätsjahr

z. Berlin, 3. Sept. (Eigenber.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen teilt mit, daß in dem mit dem 31. August abgeschlossenen 4. Jahr des Sachverständigenplanes Deutschland alle Zahlungen im vollen Umfange und pünktlich zum Fälligkeitstermin gemacht hat, sowie daß im Verlaufe des Jahres Transfers in einem Betrage vorgenommen worden sind, der den Jahreseingängen im wesentlichen gleichkommt. Die von deutscher Seite innerhalb des 4. Annuitätsjahres tatsächlich eingegangenen Zahlungen beliefen sich auf 1746 Millionen Goldmark mit Einschluß zweier Zahlungen zur Vollendung der 3. Annuität, die erst im September 1927 eingingen und sich auf 75 Millionen beliefen. Die 4. Annuität selbst beläuft sich auf 1750 Millionen Goldmark, und die beiden Zahlungen, die zu ihrer Vollendung notwendig sind, insgesamt rund 79 Millionen Goldmark, werden im September 1928 fällig. Die erste dieser beiden Zahlungen, die die letzte Jahresrate für den Zinsendienst der deutschen Reichsbahnobligationen darstellt ist bereits am 1. Sept. 1928 geleistet worden. Sie beläuft sich auf 55 Millionen Goldmark. Es bleibt noch die letzte Rate des Jahresbeitrages aus der Beförderungssteuer zu erlegen, die nicht vor dem 21. September 1928 fällig wird.

Zogu I. König der Albanier

z. Tirana, 3. Sept. (Eigenber.) **Nachdem Samstag die verfassunggebende Versammlung Achmed Zogu zum König proklamiert hatte, begab sich eine Kommission zu Zogu und bot ihm im Namen der Nationalversammlung und des Volkes die erbliche Königskrone an, die Zogu annahm. Nachmittags fuhr der König, der den Titel Zogu I., König der Albaner — nicht Skanderbeg III. — führen wird, unter großen Beifallskundgebungen der Bevölkerung in das Parlament und leistete dort den Eid auf die Verfassung. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Führer der Republikanischen Partei einen Aufruf veröffentlicht haben, in dem sie unter Drohung mit einer Revolution ein Eingreifen des Völkerbundes und der Großmächte gegen die „Tyrannei" des neuen Königs von Albanien fordern.**

Kemal Pascha will König werden

z. Konstantinopel, 3. Sept. (Privatbericht.) Hier eingegangene Mitteilungen aus Angora wollen wissen, **daß Kemal Pascha beabsichtige, dem Beispiel Achmed Zogus zu folgen und sich zum König der Türkei proklamieren zu lassen.** Kemal Pascha sollen zahlreiche Kundgebungen zugegangen sein, die ihn dringend ersuchen, die Türkei wieder in eine Monarchie umzuwandeln.

Eine Spur von der „Greater Rockford"?

New York, 3. Sept. (Eigenber.) Nach einer in Halifax auf Neufchottland eingetroffenen drahtlosen Nachricht von dem Dampfer „Bothun" hat dieser Dampfer etwa 500 Meilen südwestlich vom Kap Farewell (Grönland) eine kleine Kugelboje gesichtet, die in weißer Farbe den Buchstaben H trug. Der Dampfer fischte in denselben Gewässern einen blauen Guttapercha-Ballon von 5 Fuß Durchmesser auf. Angesichts daß durch diese Funde das Verschwinden der „Greater Rockford", das von Ontario zu einem Fluge über Grönland nach Schweden aufgestiegen war, aufgeklärt werden könne, wird in New York erklärt, daß die Kugelboje wahrscheinlich von dem Küstenkutter „Marion", der das verschollene Flugzeug sucht, ausgesetzt worden ist.

Vier Tote bei einem Kirchenbrand

Im Dorfe Ardaschi im Gouvernement Wiatka geriet während einer Kirchenfeier die Kapelle der Altgläubigen in Brand. Gläubige warfen sich in das Feuer, um die Kirchengeräte zu retten. 4 Personen verbrannten während 6 weitere schwer verletzt wurden. Man vermutet Brandstiftung.

Der Kanal abermals durchschwommen

Der Aegypter Helmy, der Freitag nachmittag um 2 Uhr zur Kanaldurchquerung am Kap Grisnez startete, landete Samstag um 1,46 Uhr mittags in Folkestone. Helmy ist der sechzehnte Schwimmer, der den Kanal bezwungen hat.

)(Zu dem Bandenüberfall auf einen Zug in Mexiko wird ergänzend gemeldet, daß nach einem heftigen Kampf von den 10 Mann der Schutzwache des Zuges 9 getötet und verschiedene Mitglieder des Zugpersonals verwundet wurden.

Letzte Drahtnachrichten

Notlandung des Fliegers Gönning

z. Düsseldorf, 3. Sept. **Der Flieger Sönning, der Samstag abend zu einem Flug nach Konstantinopel gestartet war, um den Langstreckenflugrekord anzugleichen, geriet während der Nacht in dichten Nebel, der ihm die Orientierung unmöglich machte. Der Pilot irrte bis gestern früh im Nebel herum, bis er schließlich gegen 9 Uhr bei Luzern eine Notlandung vornahm, wobei das Flugzeug einen Bruch erlitt. Der Pilot blieb glücklicherweise unverletzt.**

Ristiez und Zimmermann gestartet

z. Dessau, 3. Sept. **Die beiden Piloten Ristiez und Zimmermann sind gestern früh 6 Uhr mit dem Junkersflugzeug W 33 der Deutschen Verkehrsfliegerschule zu dem geplanten Langstreckenflug aufgestiegen. Das Flugzeug schlug nach glattem Start die Richtung auf Dresden ein.**

Der Reichskanzler bei Dr. Stresemann

z. Baden-Baden, 3. Aug. **Wie beabsichtigt, stattete der Reichskanzler auf seiner Fahrt nach Genf mit den ihn begleitenden Herren, Staatssekretär Pünder und Ministerialdirektor Zechlin, dem Reichsaußenminister einen Besuch ab. Nach zweistündigem Aufenthalt setzte der Reichskanzler, von dem Reichsaußenminister auf die Bahn geleitet, die Reise nach Genf fort, wo er gestern abend 8,30 Uhr eintraf.**

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

„" Das Reichsbahngericht hat der Reichsbahn das Recht zugesprochen, eine Tariferhöhung sowohl für den Güter- wie für den Personenverkehr vorzunehmen. Die Tariferhöhung soll eine jährliche Mehreinnahme von 250 Millionen RM. erbringen. Sie soll so verteilt werden, daß vier Fünftel der Mehrlast auf den Güterverkehr und ein Fünftel auf den Personenverkehr entfallen. Voraussichtlich werden die Tariferhöhungen schon am 1. Oktober in Kraft treten. Mit ihnen wird voraussichtlich auch die Einführung des Zweiklassensystems im Personenverkehr der Reichsbahn verbunden werden. Die Tarifsteigerungen bedeuten, mag man sie für mehr oder weniger berechtigt halten, für die deutsche Wirtschaft eine sehr erhebliche Belastung. Es wird Sache der Reichsregierung sein, darauf hinzuwirken, daß sie nicht etwa eine neue Aera allgemeiner neuer Preissteigerungen einleiten. Schon in der Begründung des Urteils des Reichsbahngerichts wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Tariferhöhung der schwierigen Lage der Reichsbahn nur dann abhelfen könne, wenn sie nicht eine neue Bewegung auf Arbeitszeitverkürzung oder auf Lohn- und Gehaltserhöhungen bei der Reichsbahn oder bei ihren Lieferanten auslöse. Die Zeit muß für Lohnbewegungen in der Tat als durchaus ungeeignet angesehen werden. Bei der Erhöhung der Gütertarife der Reichsbahn sollen die Lebensmittelnottarife von der Tarifsteigerung ausgenommen werden. Dagegen wird eine Heraufsetzung des Frachttarifs für künstliche Düngemittel sich nicht vermeiden lassen. Man darf hoffen, daß hierdurch die Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichem Dünger nicht beeinträchtigt werden wird. Diese war im Monat August, wie der Kaliabsatz beweist, außerordentlich reichlich, denn die Verladungen der Kaliindustrie betrugen in den ersten drei Wochen des Monats August 615 000 Doppelzentner gegenüber nur 479.000 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres. Voraussichtlich wird die Aussicht auf die Transportversteuerung den Herbstabsatz von Kunstdünger noch verstärken. Andererseits beweist das lebhafte Düngergeschäft wohl auch, daß infolge des im allgemeinen guten diesjährigen Ernteausfalls die finanzielle Lage der Landwirtschaft sich ein wenig gebessert hat. Die Entschuldungsaktion in der Landwirtschaft muß freilich trotzdem fortgesetzt werden. Die Landesbank der Provinz Westfalen will zum Beispiel demnächst eine 25-Millionen-Dollaranleihe in Amerika aufnehmen, deren Erträgnis zur Gewährung langfristiger Verbindlichkeiten bestimmt ist. Man darf angesichts der immer noch recht schwierigen Lage am amerikanischen Anleihemarkt auf den Erfolg dieser Transaktion einigermaßen gespannt sein. Auf dem deutschen Geldmarkt wirken die amerikanischen Maßnahmen, die sich gegen die Börsenspekulation richten, je länger, desto stärker zurück, so daß die Geldversteifung im deutschen Inlande trotz rückgängiger Geldanforderungen der Wirtschaft unverändert geblieben ist. Der Ausweis der Reichsbank vom 23. August zeigte zwar einen ziemlich normalen Rückgang der Wechsel- und Lombardanlagen, aber die Entspannung war geringfügiger, als man erwartet hatte, weil offenbar die Geldansprüche der Wirtschaft im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo sich früher als sonst geltend gemacht haben. — Die Bestrebungen, die in den sozialen Versicherungsanstalten an gesammelten Kapitalien für das Reich und damit auch für den deutschen Geldmarkt nutzbar zu machen, haben einen ersten Erfolg gezeitigt, indem die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte dem Reich einen Kredit von 50 Millionen RM. gegen 8prozentige Verzinsung eingeräumt hat. Besondere Beachtung verdient die Wirkung, die die Eisenbahntariferhöhung für den Ruhrkohlenbergbau zeitigen wird. Dieser hat bekanntlich eben erst eine schwere Belastungsprobe erfahren, und die beschlossene Kohlenpreiserhöhung hat keineswegs zu einem Ausgleich für die Mehrbelastung der Kohlenindustrie geführt. Man befürchtet mit Recht, daß eine Verteuerung der Transportkosten, die gerade bei der Kohle sehr erheblich ins Gewicht fällt, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen mit der englischen und holländischen Kohle noch weiter schwächen wird. Hierauf wird die Reichsbahn bei der Durchführung ihrer Tarifpläne besondere Rücksicht nehmen müssen. So läßt die Tariferhöhung auf den verschiedensten Gebieten neue Probleme entstehen oder bemerkbar werden, deren Lösung viel Arbeit und Mühe erfordern wird.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet

„" Essen, 3. Sept. (Eigenber.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 9. bis 25. August im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 164 623 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 203 246 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 553 787 To. gegen 560 945 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 64 136 To. gegen 62 367 To. in 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 19. bis 25. August 360 771 To. gegen 367 208 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 79 112 Tonnen (80 135), die arbeitstägliche auf 10 689 (10 395) Tonnen. Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 73 897 (arbeitstäglich 12 316) Feierschichten eingelegt gegen 52 258 (8710) in der Vorwoche.

Samstag: feste Haltung, gutes Geschäft

„" Berlin, 3. September. (Egenber.) Die erste Sonnabendbörse im September eröffnete in fester Haltung bei zunächst noch geringem Geschäft. Anregend wirkte die nun schon seit einigen Tagen anhaltende Haussebewegung an der New Yorker Börse, die feste Haltung der westlichen europäischen Börsenplätze und verschiedene günstige Nachrichten aus der Wirtschaft. So stimulierten die Meldungen von der überaus festen Haltung der Eisenexportmärkte, ferner von einer geplanten Preiserhöhung der rheinischen Braunkohlenindustrie. Größere Hoffnung knüpfte man auch an den Besuch des Präsidenten Teagle der Standard Oil-Company bei der J. G. Farbenindustrie. Das Geschäft, das zunächst nur sehr schleppend in Gang kam, konnte sich späterhin allgemein etwas lebhafter gestalten.

Ermäßigung des Privatdiskonts

„" Berlin, 3. September. (Eigenber.) An der vorgestrigen Berliner Börse wurde die Privatdiskontierung für kurze Sicht um ein Achtel auf 6⅜ v. H. ermäßigt, während die Notiz für lange Sicht mit unverändert 6¾ v. H. beibehalten wurde.

Kleine Nachrichten

„" **Kapitalserhöhung der Hansabrauerei A.-G., Dortmund.** Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals von 3 Millionen auf 4.2 Millionen durch Ausgabe von 1000 neuen Aktien, die den bisherigen Aktionären von einem Konsortium zum Kurse von 135 Mark angeboten werden sollen.

„" **Großhandelsrichtzahl.** Die auf den Stichtag des 2. August berechnete Großhandelsrichtziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 140,7 gegenüber der Vorwoche (141,5) um 0,6 v. H. zurückgegangen.

„" **Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im August** beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats August auf 153,5 gegenüber 152,6 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,6 v. H. gestiegen.

„" **N. S. U.-Pläne.** Zur Zeit kursieren neue Fusionsgerüchte über NSU. (Neckarsulmer Fahrzeugwerke). Es wird behauptet, es bestehe die Absicht der Fusion mit einer großen süddeutschen Firma. Man will sogar schon das Umtauschverhältnis (4:1) wissen.

„" **Das Tonbild-Syndikat gegründet.** Die langwierigen Vorarbeiten zur Zusammenfassung der maßgebenden und erprobten Tonbildverfahren in Deutschland sind nunmehr durch die Bildung der Tonbild-Syndikat AG. mit einem Kapital von 12 Millionen RM zum Abschluß gelangt.

Meuterer im Lüneburger Gefängnis.

Hamburg, 1. Sept. Nach einer Meldung des „Hamburger Anzeigers" meuterte in der Nacht zum Sonnabend im Lüneburger Gefängnis eine Anzahl Gefangener. Als ein Wärter erschien, wurde er sofort angegriffen, überwältigt und des Dienstrevolvers beraubt. Die Waffe wurde von den Meuterern benutzt, um sich einen Weg ins Freie zu erzwingen. Vier Mann sind entkommen.

•

Raubüberfall auf einen Juwelier in Wien.

Wien, 1. Sept. Der Juwelier Kürer wurde am Sonnabend früh in Wien von zwei jungen Leuten in seinem Geschäftslokal mit einem Gummiknüppel niedergeschlagen. Der Juwelier hatte noch soviel Kraft, um Hilfe zu rufen. Die Räuber ergriffen die Flucht und vier Polizisten nahmen sofort die Verfolgung auf. Der eine der Verbrecher gab auf seiner Flucht mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab. Ein Oberwachtmann wurde getroffen und an der Brust leicht verletzt. Schließlich erreichte ein Auto den Fliehenden und stieß ihn nieder. Der am Boden Liegende jagte sich dann eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Nach dem zweiten Verbrecher wird gesucht.

•

Mißglückter Langstreckenflug.

Paris, 1. Sept. Die Flieger Arrachart und Rignot, die heute früh in Le Bourget zu einem neuen Rekord im Langstreckenflug aufgestiegen waren, mußten über Stuttgart wegen einer Panne am Benzinbehälter umkehren und in Straßburg landen. Sie kehren heute abend nach Paris zurück.

•

Zusammenstoß zweier Kohlenzüge.

Warschau, 1. Sept. Bei der Station Gorzkowiz zwischen Czenstochau und Petrikau ist heute in den frühen Morgenstunden infolge falscher Weichenstellung ein Kohlenzug auf einen haltenden Kohlenzug aufgefahren. Der Bremser des haltenden Zuges erlitt tödliche Quetschungen, ein zweiter Bremser wurde schwer verletzt. 13 Wagen wurden zertrümmert, 11 Wagen entgleisten. Auch die Lokomotive des auffahrenden Zuges wurde schwer beschädigt. Die Krakauer und Kattowitzer Züge erlitten durch die Sperrung der Strecke 12 und mehr Stunden Verspätung.

•

Sturm und Hochwasser in sibirischen Küstengebieten.

Moskau, 1. Sept. Ein starker Orkan, der bereits in Korea große Verwüstungen angerichtet hat, bedroht das sibirische Küstengebiet. Der Fluß Seja hat die Vororte von Blagoweschtschensk überschwemmt. Die Verbindung mit der vom Hochwasser überfluteten Stadt Seja konnte noch nicht wieder hergestellt werden.

Dortmunder Pferderennen.

Herrliches Wetter, starke Felder und interessante und teils knappe Entscheidungen waren die Signatur des gestrigen Renntages auf der prachtvollen Wambeler Bahn. Am Mittwoch beschließt der Dortmunder Rennverein sein September-Meeting mit einem weiteren Renntag, der wieder alles verspricht, sind doch noch mehr Pferde startberechtigt als am Sonntag. Das Hauptereignis ist das Industrie-Rennen über 2000 m mit 6000 ℳ Preisen, in welchem so gute Pferde wie Heiduck, Helmzier, Lux, Botafogo, Freigeist, Malvolio, Polfino, Goldner Ehrenschild, Sandoval, Mannesmut und Laertes am Start erscheinen können; ein hochinteressantes Rennen, das der alte Freigeist gegen Botafogo, Mannesmut und Goldner Ehrenschild siegreich beenden dürfte. Ein weiteres interessantes Rennen ist das Stahlwerk-Jagdrennen, ein Ausgleich 2 mit einem Ehrenpreis, gegeben von Herrn B. Höckmann, und 4500 ℳ Preisen. Hier sind die guten Steepler Prinz, Tannenberg, Manitou, Mail und Skat die erstgenanntesten Anwärter auf den Sieg. Ein starkes Feld wird in diesem Rennen am Ablauf erscheinen, wie auch die umgehenden Konkurrenzen stark bestritten werden. — Die Rennen beginnen wieder um 3 Uhr.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, den 1. September 1928.

Die Zufuhr auf dem heutigen Wochenmarkt war reichlich. Bei erhöhter Kauflust wurde ein guter Absatz erzielt.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 7—8 Stck. 1 ℳ, Landbutter 1,90 ℳ, Molkereibutter 2,10 ℳ, Speisequark 40 ₰.

Gurken 15 und 20 ₰, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 10 und 15 ₰, Wirsing 12 und 15 ₰, Blumenkohl 40 und 60 ₰, Salat 2 Kopf 25 ₰, Rote Beete 10 ₰, Tomaten 15 und 20 ₰.

Pflaumen 25 und 30 ₰, Weintrauben 45 und 50 ₰, Pfirsiche 40 bis 70 ₰, Aepfel 20 bis 35 ₰, Birnen 10 bis 30 ₰, Zitronen 20 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 ℳ, Kalbfleisch 1,50 ℳ, Schweinefleisch 1,20 bis 1,50 ℳ, Speck ger. 1,30 ℳ, Speck hies. 1,30 ℳ, Speck fetter 1,10 ℳ, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 0,60 bis 1,50 ℳ, Blutwurst 0,60 bis 1 ℳ, Zungenwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,50 ℳ, Knoblauchwurst 1,20 ℳ, Schwartemagen 1,30 ℳ, Mettwurst 0,90 bis 1,80 ℳ, Plockwurst 1,70 bis 2,40 ℳ, Cervelatwurst 2,40 ℳ, Salami 2,20 ℳ.

Limburger 0,60 ℳ, Edamer 0,85 bis 1,20 ℳ, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,30 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 1,20 ℳ, Tilsiter 1,40 ℳ.

Salzheringe 14—16 Stck. 1 ℳ, Einmachgurken 25, 30 und 45 ₰, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln 10 Pfd. 45 und 50 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 4. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Schulfunk.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Ensoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,10—16,40 Köln: Els Bordemberge: Kinderstunde.
16,45—17,35 Dortmund: Dr. Hans Harbeck: Zwischen Sommer und Herbst.
17,45—18,30 Köln: Vesperkonzert. Ausführende: Der Chor des Westdeutschen Rundfunks (Leitung: Zimmermann) und das Trio des Westdeutschen Rundfunks (Grape, Mittmann, Feldin).
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen".
18,30—18,50 Köln: Dr. Martin Rockenbach: „Die Wiedergeburt des Epos in der Dichtung der Gegenwart" (1).
18,55 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Düsseldorf: Dr. Schweigmann: Ratschläge des Ohrenarztes.
19,40—20,00 Dortmund: Prof. Bastian Schmid: Aus der Welt der Tiere: Das Wandern der Tiere.
20,00—22,00 Köln: Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Ensoldt.
21,00 Köln: Intermezzo zum zehnjährigen Todestage Dauthendeys „Glück". Vier Szenen von Max Dauthendey. Spielleitung: Ulmann. Else Legband-Lefebvre, Rudolf Rieth.
Funkstille.

Eisenbahntariferhöhung und Hansakanal.

Das Reichsbahngericht hat das Urteil in der Frage der Tariferhöhung gefällt. Dieses Urteil bedeutet für die ganze deutsche Wirtschaft eine schwere Belastung und namentlich der Ruhrbergbau wird hierdurch besonders hart getroffen. Während unser schärfster Konkurrent England seinem Kohlenbergbau vom 1. Oktober an Frachtvergünstigungen einräumen wird, um ihm eine noch bessere Wettbewerbsfähigkeit zu geben, werden in Deutschland die Tarife erhöht und dadurch der Bergbau in weiten Teilen des bestrittenen Gebietes noch konkurrenzunfähiger gemacht. Wenn auch, wie man hört, die Ausnahmetarife für Ruhrkohle (Wettbewerbstarife) in der heutigen Höhe bestehen bleiben sollen, so werden sich doch bald nach Inkrafttreten der Erhöhung weitere Einengungen des bisher unbestrittenen Gebietes im Inland bemerkbar machen. Es ist kaum zu erwarten, daß z. B. eine Frachterhöhung von 1,10 Mark je Tonne nach Berlin ohne Folgen bleiben wird. Im übrigen genügen auch die heutigen Ausnahmetarife nicht gegenüber der englischen Konkurrenz. Sie müssen unter allen Umständen eine Herbsetzung erfahren. Sollte das nicht erreicht werden, so wird der Ruhrbergbau bald auf seine schon jetzt mit Zubußen behaupteten Absatzmärkte im bestrittenen Gebiet verzichten müssen und der Reichsbahn werden durch die Minderverfrachtung große Fehlbeträge entstehen.

Diese Frachterhöhung zeigt erneut die Berechtigung des Ruhrbergbaues auf eine Schiffahrtsverbindung vom Ruhrgebiet nach Hamburg, denn dieser Schiffahrtsweg gibt allein die Möglichkeit, den Konkurrenzkampf mit England mit Erfolg aufzunehmen. Der englische Bergbau ist durch seine günstige Lage zum Meer (die Hauptbergbaubezirke liegen nicht weiter als 30 Kilometer von der Meeresküste) und durch die gute Abbaumöglichkeit in der Lage, seine Kohle in Hamburg um 5 Mark billiger anzubieten, als der deutsche Bergbau. Man hat nun errechnet, daß sich die Fracht bei dem schon seit zwei Jahren als Projekt bestehenden sogenannten Hansakanal auf die Hälfte der Eisenbahnfracht stellen wird. Hierdurch könnte der Ruhrbergbau seine Kohle zu demselben Preise anbieten, wie der englische Bergbau. Neue Absatzgebiete könnten geschaffen werden, denn der Hansakanal stellt gleichzeitig die Verbindung mit der Ostsee her. Der Ruhrbergbau hat deshalb schon wiederholt die Forderung nach einer günstigen Schiffsverbindung nach Bremen und Hamburg ausgesprochen und es ist endlich an der Zeit, den Bau des Hansakanals in Angriff zu nehmen. Natürlich ist an dieser Wasserstraße nicht nur der Bergbau interessiert, sondern vor allem auch die Eisenindustrie, die hierdurch einen billigeren Frachtweg für ihre Erzeinfuhr bekommen würde. Die Notwendigkeit dieser Verbindung wird ja auch von zuständiger Seite nicht verkannt, aber die Arbeiten werden anscheinend nicht mit der nötigen Eile durchgeführt. Was die Wirtschaftlichkeit des Kanals anbelangt, so ist nachfolgender Satz aus einer Eingabe, die zahlreiche Reichstagsabgeordnete im September 1926 an den Reichskanzler richteten, von Bedeutung: „. . . . Wenn je ein Kanal als wirtschaftlich zweckmäßig, notwendig und rentabel angesehen werden kann, so dürfte es der Wasserweg sein, der das größte Produktionsgebiet mit den deutschen Ausfuhrhäfen und Hafengebieten unmittelbar auf dem kürzesten und leistungsfähigsten Wege verbindet . . . ."

Wenn es dem Ruhrbergbau möglich würde, die englische Kohle nur um jährlich 3 Millionen Tonnen zu verdrängen, so würde das eine Wiederanlegung von etwa 10 000 Arbeitern bedeuten.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Lünen, 31. August 1928.

In der letzten Sitzung der Stadtväter erforderten leeres Strohdreschen und grobgespickte Musterreden des Gabenspenders Nikolaus so viel Zeit, daß die Linke einen wohlerwogenen Antrag nicht mehr zur Debatte stellen konnte. Es sollte nämlich der mit der Linken abrechnende Einsender des Eingesandts im „Lüner Volksblatt" vom 19. 8. durch Zuruf als beratendes Mitglied in das Kollegium aufgenommen werden und gar auf Lebenszeit. Sehr schade um die Zurückstellung, denn der Antrag zeugte von Buße und Bekehrung und entsprach auch dem Gebot kluger Taktik. Hat doch die wohltätige Stiftung von 21 000 Mark für Diäten sowie die feucht-fröhliche Spritztour zum großen Faß nach Heidelberg (Nota: 2 Mille) allgemein auf die Steuerzahler bis tief in sozialistische Arbeiterkreise hinein so verschnupfend und abkühlend gewirkt, daß bei der nächsten Wahl eine Revision der bis dato bewiesenen Gesinnung erfolgen kann unter ernster Gefährdung der jetzigen schwachbeinigen Mehrheit! Durch die Zuwahl würde aber die Linke einen energischen Bremser bei Entgleisungen erhalten, einen unerbittlichen Zensor und treuen Eckart. Der Kontakt mit der Wählerschaft wäre bei der nächsten Belastungsprobe gesicherter und wenn die lockende Reisezeit wieder kommt, würde der sonst schon in Aussicht genommene Sonderwagen für das geziemend vergrößerte Detachement Lünen nicht dem D-Zuge angehängt werden, weder gen Berchtesgaden, noch gen Westerland.

Einverstanden! Nun aber auch heraus mit dem wackeren Mann aus der Verborgenheit und marsch hinein in den Kral! Dort wird er in so geldarmer Zeit uferlosen Projekten steuern und vor allem den Eigennutz brandmarken und aus Himmelshöhen schaut dann Frh. vom Stein, der vertrauende Spender der Städteverfassung, nicht mehr mißbilligend auf sein liebes Lünen hernieder und Friedrich Wilhelm, der Vater der bewährten altpreußischen Sparsamkeit, erhebt nicht mehr weiternd den Krückstock.

Die steuerzahlenden Bürger (auch die Arbeiter!) verlangen von ihrer Vertretung, daß mit ihrem Gelde nicht immer mit Worten, sondern tatsächlich sparsam gewirtschaftet und die Förderung privater Interessen ausgeschaltet wird. Geschieht dies nicht, dann wird das jetzt vorhandene, sehr schwach fundierte Zwinguri bei der nächsten Stadtverordnetenwahl durch den in allen Gruppen geeinigten, zielbewußten Willen der Gegner gebrochen werden. Und das von Rechts wegen! Denn es handelt sich hierbei lediglich um eine Forderung des Lebens. Wir aber wollen nicht durch eine gar zu üppig ins Kraut schießende, immer ausgabelustige Finanzpolitik mit vollen Segeln der wirtschaftlichen Verelendung entgegentreiben wie so manche andere Gemeinde im Industriebezirk; der Nachbarkreis Hörde kann hierzu die reine Wahrheit aussagen.

F.

Wethmar, 30. August 1928.

„Motorradfahren ist 'ne Freud',
So denkt der Knab', so denkt die Maid,
Die hinterhältig ihn umärmelt!"

Soweit wäre die Sache ganz schön, wenn nicht durch die Begleitmusik, (das wahnsinnige Geknatter des Motors) die Nerven der Bewohner der Münsterstraße hierselbst in frivoler Weise aufgepeitscht würden. Kommt es doch vor, daß ein und derselbe Fahrer in einer Viertelstunde 6 bis 7 mal in rasendem Tempo, wie aus der Pistole geschossen, hier vorbeisaust, einmal ein Rotkäppchen, einmal einen Zitronenvogel, einmal eine Blaumeise, einmal einen Zeisig und so weiter auf dem Rückensitz und allen diesen Zeisigs, Zitronenvögeln, Blaumeisen und Rotkäppchens seinen Mut und seine Tüchtigkeit als Rennfahrer beweisen zu müssen glaubt. Das Geknatter des Motors ist aber derart aufreizend, daß es auch bei dem ruhigsten Menschen direkt ein Gelüste des Attentats auslöst gegen solchen Lärmer.

Es ist wirklich an der Zeit, daß die Polizei gegen diese Art Motorfahrer vorgeht, die ohne Schalldämpfer fahren.

Außerdem: Man hört nichts mehr von der Anlage eines Bürgersteiges! — „Die Vöglein schlafen im Walde." Ja, ja, da müssen erst wieder Menschenopfer fallen, ehe die hohen Götter sich gnädigst erbarmen. Erst muß der Auto-Moloch eine Anzahl Menschen verschlingen, ehe Abhilfe kommt. Da sind in diesen Tagen, wie man liest, der Herr Oberpräsident und der Herr Landrat von Lüdinghausen hier gewesen. Man weiß nicht ob per pedes apostolorum, oder per Automobil, wahrscheinlich letzteres. Bei Autofahrten springt die Notwendigkeit eines Bürgersteiges nicht so sehr in die Augen, als beim Zufußgehen. Es wäre also den Berufenen zu empfehlen, mal bei Regenwetter die stark frequentierte Straße von Lünen nach Wethmar zu begehen. Sie hätten alsdann Gelegenheit, zu überlegen, in welchem Graben sie sich beim Ausweichen am wohlsten fühlten, im nördlichen oder südlichen.

Also bitte! Die Arbeiter und Angestellten der Westfalia und der Zeche Viktoria, die täglich diese Straße passieren müssen, sind doch sozusagen auch Menschen, desgleichen die Schüler.

Sparen ist gut, auch mit der Beleuchtung. Wenn aber solches nur in der Bauerschaft Wethmar erfolgt, während die anderen Teile der Gemeinde im Lichte erstrahlen, kann eine solch einseitige Maßnahme nur wenig nützen. Die Anlage ist doch einmal da, da kann sie doch auch jeden Abend regelmäßig brennen.

Mehrere Anwohner der Münsterstraße.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 2. September 1928.

Das von der Nordsee bis zu den Alpen reichende Hochdruckgebiet zeigt wenig Aenderung, während bei Island ein neues Tiefdruckgebiet vordringt. Heute früh war es in Deutschland wolkig, teilweise heiter und nur im Süden stellenweise regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 9 und 14 Grad. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordwestwind, heiteres Wetter und 7 Grad.

Aussichten bis Dienstag: Meist trocken, vielfach heiter, tagsüber ziemlich warm.

Bekanntmachung.

Gemäß § 80 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen vom 13. 2. 1924 wird hiermit bekannt gegeben, daß als Ersatzperson für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Herrn Heinrich Richter die Witwe Alwine Brüggemann, Schützenstr. 27, in die Stadtverordnetenversammlung eintritt. 2648

Lünen, den 29. August 1928.

Der Magistrat: Demtröder.

Bekanntmachung.

Die Neuwahlen für die größere Gemeindevertretung unserer Kirchengemeinde sind auf

Sonntag, den 18. November 1928,

festgesetzt. Zur Ausübung des Wahlrechtes ist Eintragung in die kirchliche Wählerliste erforderlich. Alle Gemeindeglieder — Männer und Frauen —, die bis zum Wahltage das 24. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 3 Monate in Lünen wohnen, werden aufgefordert, ihre Eintragung spätestens bis zum 22. September, abends 6 Uhr, zu vollziehen.

Die Eintragung erfolgt mündlich durch protokollarische Vernehmung in den beiden Pfarrhäusern, auf dem Gemeindeamt in den üblichen Dienststunden, sowie in den Wohnungen der Herren Manns, Barbarastraße 23, und Maleckt, Forstmarerstraße 25, oder schriftlich. Vordrucke zur schriftlichen Anmeldung sind an den genannten Stellen zu haben und können ebendort gesammelt oder einzeln, persönlich oder durch die Post eingeliefert werden.

Die schon im Jahre 1921 in die Wählerliste eingetragenen Gemeindeglieder bedürfen keiner neuen Eintragung.

Lünen, den 26. Juli 1928.

Das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Lünen:
Rosenkranz, Pfarrer. 2651

In der **Schuhmacherei** von
Th. Falk
Lünen, Seydlitzstraße 13
erhält Sie Ihre Schuhe gut, schnell und billig repariert.
Annahmestelle: Langestr. 70

Ab 1. September wieder
Frisch-Fisch
sowie täglich Bückinge, Rauch-Schellfisch und sämtliche Marinaden
Fischhalle Münsterstr. 33
Frau Paul Finger.

Zwangsweise
werde ich Dienstag, den 4. September, vorm. 11 Uhr, in der Wirtschaft E. Hartmann
1 Büffet, 1 Kredenz, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Spiegel, 1 Klavier u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 2652
Busse
Obergerichtsvollzieher.

Emil Kreutzer, Lünen
Fernruf 531 / Langestraße 10 300



Herbstmode des Deutschen Hutes
Hüte, Mützen, Schirme, Herrenwäsche, Handschuhe, Krawatten
in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
(Sämtliche Uniform- und Vereins-Mützen werden in einigen Tagen hergestellt.)

Café-Restaurant
Heinrich Middelanis
Brambauer
Bis einschließlich Mittwoch, den 5. September
grosses Volksfest
Täglich Konzert
Attraktion: Der Konkurrent Fakiros, Wolfgang Rößner liegt bis Mittwoch, abends 8 Uhr, auf 1200 spitzen Nägeln in einem verschraubten u. versiegelten Glassarge

Nachweide 2648
8 Morgen
an der Graf Adolfstraße zu verpachten.
Ferd. Robbert, Lünen.

Sächsische **Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39**
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.